

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938
1936

31.1.1936 (No. 26)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-923801](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-923801)



Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP und der DAF.



Alleiniges Amtsblatt aller Kreise und Städte Ostfrieslands

Verlagspostanstalt Aurich, Verlagsort Emden, Blumenbrüderstraße. Fernruf 2061 u. 2082. Bankkonten Stadtpartasse Emden, Kreispartasse Aurich, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Staatliche Kreditanstalt Oldenburg (Staatsbank), Postfach Hannover 369 49. Geschäftsstellen Aurich, Wilhelmstraße 12, Fernruf 533. Dornum, Bahnhofstraße 157, Fernruf 59. Eiens, Hindenburgstraße, Fernruf 198. Leer, Brunnenstraße 28, Fernruf 2802. Norden, Hindenburgstraße 13, Fernruf 2051. Weener, Adolf-Sittler-Straße 49, Fernruf 111. Wittmund, Brüderstraße 154, Fernruf 36.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 30 Pf. Bestellschein, in den Landgemeinden 1,65 RM und 51 Pf. Bestellschein. Postbezugspreis 1,80 RM einschl. 30 Pf. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pf. Bestellschein. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Briefträger, unsere Geschäftsstellen und Zeitungshändler sowie Ausgabestellen jederzeit entgegen. Einzelpreis 10 Pf. Anzeigenpreise: Die 46 mm breite Millimeterzeile 10 Pf., Familien- und Klein-Anzeigen 8 Pf., die 90 mm breite Text-Millimeterzeile 80 Pf.*

Folae 26

Freitag, den 31. Januar

Jahrgang 1936

Der Führer erneuert das alte Gelöbniß

Unser Kampf wird niemals enden!

Alles, was Ihr seid, seid Ihr durch mich, und alles was ich bin, bin ich durch Euch allein

Beim Appell der Alten Garde der SA im Berliner Lustgarten hielt der Führer folgende Ansprache:

SA-Männer! Nationalsozialisten! Parteigenossen!

Wenn wir an diesem Tage einen Rückblick halten, dann kann er nicht enden im Jahre 1933, sondern er muß weiter zurückgehen. Denn was für viele, die unsere Bewegung nicht kannten, damals ein Augenblick der Ueberraschung war, war für uns und für Sie, meine alten Kämpfer, nur die Stunde der Erfüllung.

Viele, besonders außerhalb Deutschlands, sie mochten am 30. Januar und in den folgenden Wochen und Monaten erstaunt gewesen sein über das Wunder, das sich vor ihren Augen vollzogen hatte. Ich aber und Ihr, meine Kameraden,

wir haben zusammen über ein Jahrzehnt auf diese Stunde gewartet, an sie geglaubt und auf sie gehofft.

Für uns war das keine Ueberraschung, sondern es war nur die Erfüllung eines 14jährigen schweren Kampfes. Wir sind nicht blind ausgezogen, sondern sehend und glaubend.

Und so erfährt mich, wenn ich auf diesen Tag zurückblende, eine tiefe Dankbarkeit denen gegenüber, die es mir ermöglichten, diesen Tag vor drei Jahren erleben zu können. Sie sind als Pioniere und Bannerträger unserer Bewegung aus dem ganzen Deutschen Reich heute hier versammelt, je zwei der ältesten aus einem Sturm. Sie haben das Werden unserer Bewegung, das Werden ihres Ringens, ihres Kampfes und ihrer Erfolge alle miterlebt.

Und ich selbst habe 14 Jahre lang über diesem Kampf gestanden. Ich habe ihn 14 Jahre lang geführt, habe auch diese SA einst begründet und bin in ihren Reihen und an ihrer Spitze 14 Jahre lang der Bewegung vorangegangen. Ich habe Euch kennen gelernt. Ich weiß:

Alles, was Ihr seid, seid Ihr durch mich, und alles was ich bin, bin ich durch Euch allein!

(30 000 SA-Männer jubeln dem Führer begeistert zu.)

Es kann in der Geschichte kein engeres Band gegeben haben, das Führer und Gefolgschaft zusammenschloß, als das unsere! Gemeinsam sind wir einen Weg gewandert aus einem Nichts heraus und empor zu dieser stolzen Größe. Das, was die andere Welt nicht begreift, es einfach als ein Wunder oder als einen Zufall ansehen möchte, das kennen wir als einen endlosen Kampf, als endlose Sorgen, als endloses Ringen, manchesmal unter scheinbar verzweifeltsten Umständen. Die andere Welt, sie sah nur den 30. Januar 1933 als den Schicksalstag unserer Bewegung. Wir aber, wir kennen viele solcher Tage. Jedes Dorf, jeder Marktflecken und jede Stadt, die von uns erobert worden sind, sie haben solche Tage gesehen. Jeder Betrieb und jede Fabrik, sie haben solche Tage erlebt.

Dieser 30. Januar ist uns nicht als ein Geschenk des Himmels in den Schoß gefallen, sondern er ist blutig, schwer und bitter erkämpft worden!

Und diese Zeit des Kampfes, sie hat uns zusammengefügt, sie hat Führer und Gefolgschaft sich gegenseitig verstehen und kennenlernen lassen. Und als daher dieser 30. Januar kam, da traten wir nicht eine Macht an, um hinter dieser Nacht das Volk zu erobern, sondern im Besitz des deutschen Volkes sind wir damals bereits gewesen. Der beste Kern der deutschen Nation stand an diesem Tage bereits in unseren Reihen. Das Beste unseres Volkes hat an diesem Tage uns bereits erwählt gehabt.

Nur kleinliche Zweifler oder Unverständige, sie standen noch seitwärts. Aber auch in diesen Reihen sind nun tiefe Breschen gelegt worden. Denn das, was heute gegen uns steht, das steht nicht gegen uns, weil wir National-

Mitternächtliche Gedenkstunde für Hans Eberhard Maikowski

Vor dem Hause Maikowkistraße 52 in Charlottenburg, an der Stelle, an der vor nunmehr drei Jahren Sturmführer Hans Eberhard Maikowski und Oberwachmeister Jauritz von Rotmord erschossen wurden und im Augenblick des Sieges ihr Leben ließen, fand in der Nacht zum Freitag eine Gedenkstunde statt. Später bildeten SA-Männer. Aus hohen Opfergaben loderten Flammen und waren ihren Säen auf die am Haus angebrachte Gedenktafel, die von Lorbeerbäumen flankiert war. Blumen und Kränze mit Hakenkreuzschleifen bildeten einen Sockel. Noch in später Stunde kamen Bewohner der umliegenden Häuser und legten Blumengebinde nieder. Kurz vor Mitternacht rückten unter Trommelwirbel die Ehrenformationen an. Die Feldzeichen und Fahnen nahmen vor dem Hause Aufstellung. Vor der Gedenktafel hatten die Eltern Hans Eberhard Maikowskis und die nächsten Angehörigen mit General Dalwege und dem Kommandeur der Berliner Schutzpolizei Aufstellung genommen. Ein Choral und Trommelwirbel leiteten die Weibestunde ein. Dann klang leise das Lied vom guten Kameraden auf. In seiner Gedentrede entwarf Standartenführer Hahn ein getreues Bild des Kämpfers Hans Eberhard Maikowski, dessen Schicksal das Schicksal der kämpfenden SA war.

noch einmal das Lied vom guten Kameraden. Mit dem Lösungswort Maikowskis „Nichts für uns, alles für Deutschland“ und einem Bekenntnis der ewigen Treue zum Führer schloß Standartenführer Hahn seine Gedentrede. Nach der nächtlichen Feierstunde beschloß ein Vorbeimarsch in der Richard Wagner-Straße die Gedenkfeier.

Im Gedenken an den 30. Januar 1933

Der Führer hat anläßlich der Erinnerungsfier des 30. Januar an Herrn Generalmajor von Hindenburg, an Herrn von Papen und Herrn Geheimrat Hugenberg telegraphisch Worte des Gedenkens gesandt.

Dem Führer und Reichskanzler sind zum Jahrestag der Machtübernahme so zahlreiche Glückwünsche, Dankschreiben und sonstige Befundungen der Anhänglichkeit aus allen Schichten der Bevölkerung zugegangen, daß es ihm leider nicht möglich ist, darauf im einzelnen zu antworten. Der Führer spricht daher allen Volksgenossen, die seiner am 30. Januar in Treue gedacht haben, insbesondere auch den Einfindern der ihm aus diesem Anlaß gewidmeten Gedichte, auf diesem Wege seinen herzlichsten Dank aus.

Während die Ehrenhundertchaft der Polizei die Karabiner präzentierte, sich die Fahnen und Standarten neigten, erklang



Der Appell der Alten Garde im Lustgarten.

Bild oben: Der Führer trifft im Lustgarten ein. Vom Chef des Stabes, Luhe, begleitet, durchschreitet er die lange Reihe der angetretenen SA-Männer. (Presse-Bild-Zentrale, A.) Der Führer spricht. (Scherl-Bilderdienst, A.)

„Führer, befehl — wir folgen!“

Die Alte Garde überbringt den Gruß der gesamten Bewegung

sozialisten sind, sondern weil wir Deutschland wieder frei und stark gemacht haben. (Tolender Beifall) Das sind die ewigen Feinde unseres Volkes in unserem eigenen Lande, die wir kennen aus der Zeit des großen Krieges, aus der Zeit der traurigen Revolte im Jahre 1918, und die wir kennen aus der Zeit unseres schlimmsten Verfalls. Sie sind die einzigen, die nicht nur den Weg zu uns nicht finden wollen, sondern die ihn auch niemals mehr finden können und auf die wir selbst Verzicht leisten. So stehen wir heute nach einem dreijährigen Kampf in der Nacht wieder vor dem Kampf für unser deutsches Volk in der Zukunft.

ein Kampf, der niemals enden wird.

So, wie das deutsche Volk im ewigen Lebensring der bisher seine Stellung behaupten mußte auf dieser Welt, so wird es auch in der Zukunft sein. Dieser Kampf wird ihm nur leichter gemacht werden durch diese Bewegung. Denn was früher uns so oft in innerer Zerrissenheit die Kräfte verbrauchte, das ist jetzt beiseite.

Das deutsche Volk hat durch die Bewegung ein Element der Einheit und der Einigkeit bekommen, das weiterwirken wird bis in die fernste Zukunft. Sie alle täuschen sich, die glauben, daß diese Bewegung heute noch gebunden wäre an eine einzelne Person.

Ich war ihr Rufer. Allein aus einem Rufer sind heute bereits Millionen geworden. Wer auch von uns heute das Auge schließt, der weiß: hinter ihm stehen zehn andere! Diese Bewegung wird nicht mehr vergehen. Sie wird Deutschland weiterführen und, wenn auch unsere Feinde das nicht wahrhaben wollen, Deutschland wird nicht zurückfallen in den Zustand dieser traurigsten Schmach, die wir erleben mußten.

Und daß dies so ist, dafür seid Ihr mir, meine ältesten Parteikämpfer, SA., SS.-Männer und politische Soldaten, die Garanten! (Begeisterte Zustimmung.) Ihr seid die Garanten dafür, daß dieser Geist nicht ausstirbt. Wenn Ihr hier steht, aus dem ganzen deutschen Volke, aus allen Berufen, aus allen Ständen, aus allen Klassen heraus, aus allen Konfessionen, zusammengefügt zu einer Einheit, nichts mehr kennend, als dieses Deutschland und den Dienst an ihm, so wird aus Euch heraus eine junge Generation wachsen, vom gleichen Geiste befeuert, in Euch das Vorbild sehend und Euch nachfolgend.

Deutschland wird die Zeit des November 1918 nicht mehr erleben! Es kann jeder die Hoffnung aufgeben, dieses Rad der Weltgeschichte noch einmal zurückdrehen zu können.

Die Stunde, in der wir uns hier versammeln, ist eine Stunde der Erinnerung. Sie ist aber auch eine Stunde des Gelöbnisses für die Zukunft. Wir wissen alle, was uns stark macht. Es war nicht eine mechanische Organisation, es war nicht ein äußeres Lippenbekenntnis, sondern es war

die Kraft, die in der Idee unserer Bewegung liegt, die Kraft, die sich übertragen hat auf Tausende und Hunderttausende von Herzen.

Die einen nennen es Verstand, andere heißen es Instinkt, wir heißen es Glauben, Vertrauen, Zuversicht. Wir wissen, daß der Nationalsozialist nicht geboren wird, sondern daß er erzogen wird, daß er sich selbst erziehen muß. Wir wissen, daß Geburt und Herkunft uns eher zerreißt, als vereint. Aber wir fühlen es, daß wir ein Volk sind und den Weg zueinander finden müssen. Und so, wie diese alte Garde in langen Kämpfen den Weg zueinander gefunden hat, und aus dem ganzen Deutschen Reiche heute hier vereint steht, so muß auch in der Zukunft

jeder einzelne Deutsche diesen Weg der Erziehung nehmen, um zum aufrichtigen und wirklichen Nationalsozialisten zu werden.

Das ist die größte Parole, die uns unentwegt vor Augen zu stehen hat. Solange diese Bewegung rein und aufrichtig ihrem Ziele nachstrebt, wird Deutschland stark sein und stark bleiben! Wir haben daher die Ideale aus der Zeit des Kampfes um die Macht fortzupflanzen in die Zeit der großen Erfüllung. Eine junge Generation nach der anderen muß diesen Geist in sich aufnehmen. Und was heute noch nicht ganz gelingt, es wird sich später vollenden.

Allmählich wird doch ein Volk entstehen, eines Sinnes, eines Willens, einer Tatkraft. Wir werden den Menschen für die Zukunft bilden, den unser Volk benötigt im Kampf um seine Selbstbehauptung.

Wir wollen zugleich aber auch, so wie wir im Innern stets den Frieden in unserem Volke gepredigt haben, ein friedliebendes Element unter den anderen Völkern sein. Wir können das nicht oft genug wiederholen. Wir suchen den Frieden, weil wir ihn lieben!

Aber wir stehen zur Ehre, weil wir ohne sie nicht leben wollen! (Brausende Heilrufe.) 14 Jahre lang vor der Machtübernahme haben wir zu diesem Bekenntnis gestanden! Drei Jahre lang erfüllen wir es nun, in unserem Volke, im Besitze der Macht! Und wir werden in der Zukunft nicht von etwas lassen, was uns nunmehr 17 Jahre lang der Inhalt unseres ganzen Lebens war! Das muß die Welt wissen. Deutschland wird friedliebend sein, wie nur ein Volk friedliebend sein kann, wenn diesem deutschen Volke nicht an seine Ehre getastet wird. Wer uns glaubt als Sklaven behandeln zu können, wird finden, daß er das störrischste Volk besitzt, das es auf der Welt geben kann, so wie wir Nationalsozialisten störrisch und widerspenstig waren den Geistern gegenüber, die im Innern Deutschlands geglaubt haben, uns knebeln oder mißhandeln zu können. (Tolender Heilrufe.) Sie haben das Gegenteil erreicht und konnten doch nicht die Entwicklung verhindern.

Wir wollen hoffen, daß in der Welt ein allgemeines Verständnis für die Rechte aller Völker immer mehr Platz greifen möge. Es wird dies die erste Voraussetzung sein, um einen wirklichen inneren tiefen Frieden über die Völker zu senten.

So stehen wir heute drei Jahre nach der Machtübernahme am Abschluß einer ganz kurzen Periode der nationalsozialistischen Regierung. Was erreicht wurde, ist gewaltig! Noch niemals in der deutschen Geschichte ist in drei Jahren auch nur annäherndes geleistet worden. Ich glaube, man wird Dezentennien und manchemal vielleicht Jahrhunderte nehmen müssen, um ähnlich umwälzende Ergebnisse feststellen zu können, wie in diesen drei Jahren nationalsozialistischer Regierung. Und dabei haben wir nicht eine

In den 45 festlich ausgeschmückten großen und kleineren Sälen und Turnhallen, die den 25000 alten SA.-Männern aus dem Reich in der Reichshauptstadt Donnerstag und Freitag als Quartier dienen, herrschte bald das bunte Lagerleben, das uns schon von vielen anderen Aufmärschen bekannt ist. Zunächst begann eine Generalsäuberung, die letzte Wäsche vor dem großen Appell vor dem Obersten SA.-Führer. Dann wurde allgemein Essen gefaßt. Riesige Gefäße des aufmunternden Kaffees wanderten aus den Küchen auf die langen Tischreihen. Die Brot-, Wurst- und Butterrationen wurden ausgegeben. Zwischendurch wurden eifrig Ansichtskarten in die Heimat abgeschickt und bald waren auch die Erinnerungsplaketten an den heutigen Tag vergriffen.

Während an den Rundfunkgeschäften und öffentlichen Lautsprechern die Uebertragung der Schulfeier mit der Rede des Reichsministers Dr. Goebbels Hunderte von Fußgängern anlockt, sammelt sich die alte SA.-Garde vor ihren Quartieren und bald ziehen die Abteilungen — jede von einem ortskundigen Berliner SA.-Mann als Lotse geführt — nach vorher genau festgelegten Plätzen, um sich hier zu 23 Säulen zusammenzuschließen. Die Marschmusik und das Spiel der Spielmanszüge lockt das arbeitende Berlin an die Fenster oder auf die Straßen. Überall, wo die Sechserreihen mit den verschiedenfarbigen Spiegeln und Mützenrändern erscheinen, werden sie von der Bevölkerung herzlich begrüßt.

Um 11 Uhr vormittags setzen sich in vier großen Marschsäulen die 30000 dienstältesten SA.-Leute aus dem ganzen Reich in Bewegung zum Appellplatz, dem umgestalteten Lustgarten. Zum erstenmal ist hier durch die Angrenzung der Grünfläche, durch die Verschiebung der Brunnenschale und des Denkmals Friedrich Wilhelm III. die Sicht auf den prachtvollen Schinkelbau des Alten Museums freigeworden. Auf dessen Stufen ist mit Tuch verkleidet, das Rednerpult errichtet. Das weite Rechteck ist mit hoher Fahnenmasten besetzt. In vielen Metern Breite bedeckt die Nationalflagge die Front des Schlosses, das, wie auch das Alte Museum und die umliegenden staatlichen Gebäude, die Reichsdienstflagge geklärt hat. Außer zwei großen Fahnen an der Front des Alten Museums trägt der durch die Schönheit seiner Architektur eindrucksvoll wirkende Appellplatz keinerlei Schmuck.

Anschließend an das Museum sind zur Linken und Rechten Holztribünen für die Ehrengäste, die Träger des Blutordens, die in- und ausländische Presse errichtet. Die Zufahrtsstraßen sind durch SA. und SS. abgesperrt.

Stunden vor Beginn haben sich die braunen Rosonnen der Alten Garde in Bewegung gesetzt. Nun stehen sie mustergültig ausgerichtet über die ganze Breite des Appellplatzes bis zum Schloß hin und erwarten ihren Führer. Wie eisern in sich geschlossenen Blocks heben sich die einzelnen Gruppen mit ihren verschiedenfarbigen Mützenrändern aus dem großen Gesamtblöck heraus. Aus 21 Gruppen von der Nordseeküste bis zum Alpenland, von dem Osten und dem Westen sind die treuesten Kämpfer Adolf Hitlers, die dienstältesten SA.-Männer aus dem ganzen Reich erstmalig zu diesem Appell vor ihrem Obersten SA.-Führer in der Reichshauptstadt angetreten.

Auf den Stufen des Domes und auf den für die Zuschauer freigelassenen Plätzen stehen die Massen dichtgedrängt, Kopf an Kopf.

Eine halbe Stunde vor dem festgesetzten Beginn erscheinen, barhäuptig,

die Träger des Blutordens,

von der Menge mit aufgehobener Rechten begrüßt, um ihren Ehrenplatz einzunehmen.

Mit brausenden Heilrufen werden SA.-Obergruppenführer Göring, der Berliner Gauleiter Dr.

Goebbels, Reichsinnenminister Dr. Frick, die Reichsleiter und Gauleiter und die höchsten Würdenträger des Reiches, soweit sie von der Menge erkannt werden, empfangen. Sie nehmen ihren Platz auf der großen Freitreppe hinter dem Rednerpult ein.

Vor der Front der Alten Garde sind die Obergruppenführer und Gruppenführer angetreten. Kommandoworte ertönen, die Alte Garde nimmt Front zur Mitte und öffnet so eine schmale Gasse, durch die aus dem Schloßhof unter Vorantritt des Musikzuges der Gruppe Berlin-Brandenburg die 44 ältesten Standarten und die alten Sturmflaggen, die den Namen gefallener Freiheitskämpfer der Bewegung tragen, auf den Appellplatz marschieren. Während die Arme hochfliegen, marschieren gemessenen Schrittes die Feldzeichen und Sturmflaggen auf die Freitreppe. Die Standarten bleiben rechts und links vom Rednerpult stehen, während die Sturmflaggen zwischen die mächtigen Säulen und auf die innere Freitreppe treten. Scheinwerfer flammen auf und tauchen das herrliche Bild in gleichendes Licht.

Wenige Minuten später verleben Heilrufe

die Ankunft des Führers

Langsam schreitet er, gefolgt von Stabschef Luze, durch die Reihen ältesten und treuesten Mitkämpfer. Begeisterte Jugend hat sich bis zur Freitreppe vorgeschoben, um dem Führer Blumen zu überreichen. Als der Führer die Freitreppe betritt und nun von den ungezählten Tausenden, die den Appellplatz umsäumen, erkannt wird, donnern ihm jubelnde Heilrufe entgegen. Der Stabschef meldet die angetretene Alte Garde. Dann tritt der Führer ans Mikrophon, um ihnen seinen Gruß zu entbieten, der mit einem donnernden „Heil, Mein Führer!“ beantwortet wird. Der Ruf klingt von allen Seiten des Platzes als mächtiges Echo zurück.

Dann hält der Stabschef der SA., Viktor Luze,

folgende Ansprache:

Mein Führer! Ich melde: Die Vertreter der SA. aus ganz Deutschland angetreten!

Mein Führer! SA.-Männer! Heute um dieselbe Zeit vor drei Jahren ging durch das Radio eine Meldung, die wir alle jahrelang auf das sehnsüchtigste erwartet hatten. Heute um dieselbe Zeit wurde gemeldet, daß der große Generalfeldmarschall den Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei zum Kanzler und damit zum Führer des deutschen Volkes gemacht hatte. Nach all den Jahren des Kampfes, nach all den Opfern und nach all der Arbeit endlich die Erlösung! Und meine Männer, wenn Ihr nun auch hier um dieselbe Zeit auf dem historischen Platz in Berlin steht, und nicht nur Ihr, die Ihr hier steht, sondern all die Kameraden draußen, die jetzt angetreten sind, um die Stunde mit Euch zu erleben, und überhaupt das ganze Deutschland, dann finden wir dabei einige Kameraden nicht mehr, die früher jahrelang mit uns in unseren Reihen, die aber die erste Etappe des Sieges nicht mehr erreichen konnten und nicht mehr mitleben durften:

Unsere gefallenen Kameraden, die jetzt in der Horst-Wessel-Standarte marschieren und auch diese Stunde mit uns erleben.

(Kommando: Mützen ab! Senkt die Fahnen! — Das Lied vom guten Kameraden. — Mützen auf! Standarten und Fahnen auf!)

SA.-Männer, wir haben unserer Toten gedacht und stehen jetzt wieder mit Sturmriemen runter, um die Parole für das vierte Jahr nach dem nationalsozialistischen Kampf in Empfang zu nehmen.

Darauf begrüßte Reichsminister Dr. Goebbels

in seiner Eigenschaft als Berliner Gauleiter die SA.-Männer im Namen der wieder deutsch gewordenen Reichs-

glorreiche Erbschaft übernommen, sondern eine durch und durch verkommene.

Heute können wir mit Stolz uns als Deutsche wieder vor der Welt sehen lassen. Dem deutschen Volke ist gerade in diesem letzten Jahre unseres Regimes auch die Ehre vor der Welt zurückgegeben worden.

Wir sind nicht mehr wehrlose Heloten, sondern sind freie und selbstbewusste „Weltbürger“ geworden.

Mit Stolz können wir diese drei Jahre an unseren Augen vorbeiziehen lassen. Sie sind zugleich eine Verpflichtung für die Zukunft. Auch in den kommenden Jah-

Der Nationalsozialismus ist keine Lehre der Trägheit, sondern eine Lehre des Kampfes

Keine Lehre des Glücks, des Zufalls, sondern eine Lehre der Arbeit, eine Lehre des Ringens und damit auch eine Lehre der Opfer. Das haben wir vor dem Kampfe so gehalten, in diesen drei Jahren war es nicht anders, und in der Zukunft wird es so bleiben!

Eines nur ist entscheidend: Seit Jahrtausenden hat unser Volk für seinen Lebensweg und seinen Lebenskampf Opfer bringen müssen. Nichts ist ihm geschenkt worden, aber nur zu oft sind die Opfer umsonst gewesen. Diese Garantie kann heute die Bewegung dem deutschen Volke geben: was Du deutsches Volk an Opfern bringst, wird jetzt nicht mehr vergeblich sein, sondern aus diesen Opfern wird für Dich immer ein neues Leben gewonnen werden. (Begeisterte Heilrufe.)

Und so wollen wir männlich an diesem Tage unser altes Kampfbekenntnis ablegen: Ohne Furcht und ohne Scheu einzutreten für unser Volk, für die Bewegung, die dieses Volk führt! Ohne Furcht und ohne Scheu jeden Kampf aufzunehmen, der uns aufgezungen wird, und ohne Furcht und ohne Scheu die Entschlüsse zu treffen, die

ren wird die Arbeit nicht geringer werden. Es gibt einzelne Menschen, die glauben, dem Nationalsozialismus einen Schlag versetzen zu können, indem sie sagen: ja, aber es erfordert ja auch alles Opfer. Ja, meine würdigen Kleinbürger, Opfer hat unser Kampf ununterbrochen gefordert. Das habt nur Ihr nicht erlebt! (Stürmische Heilrufe.) Ihr bildet Euch vielleicht ein, daß dieses heutige Deutschland geworden ist, weil Ihr keine Opfer gebracht habt! Nein! Weil wir Opfer bringen konnten und bringen wollten, deshalb ist dieses Deutschland gekommen! Wenn also jemand uns erklärt: „Auch die Zukunft wird also Opfer erfordern“, dann sagen wir: „jawohl!“

getroffen werden müssen. Das hat uns zum heutigen Tage geführt und das wird uns in eine große Zukunft hineinbegleiten.

So möchte ich Euch, meine alten Mitkämpfer, denn an diesem Tage der Erinnerung hier in des Reiches Hauptstadt grüßen, indem ich Euch danke, danke für all die Treue und all den Glauben und die Opfer, die Ihr in langen Jahren gebracht habt für mich, für unser Volk und damit letzten Endes für Deutschland.

Und ich möchte Euch bitten, mit mir wieder den Kampfruf auszustößen auf das, was uns das Höchste ist auf dieser Welt, für das wir alle kämpfen und stritten und siegten, das wir liebten in der Zeit der Not, das wir vergötterten in der Zeit der Schmach und das uns heilig und teuer ist jetzt in der Zeit der Erfolge.

Unser Deutsches Reich, unser deutsches Volk und unsere einzige nationalsozialistische Bewegung: Sieg-Heil! Sieg-Heil! (Bis ins innerste bewegt stimmen die 30000 alten SA.-Kämpfer begeistert das Lied an: „Deutschland, Deutschland über alles!“).



Offizinisches Bauernblatt

Wochenblatt der „Offizinischen Fortbildung“

Freitag, den 31. Januar

Jahrgang 1936 - Folge 26

Bäuerlicher Hausfleiß aus Blut und Boden

Von Hildegard v. Heden

Der Nationalsozialismus hat uns Deutsche vor große Aufgaben gestellt. Die Totalität seiner Gestaltungsaufgabe wird nicht aufhören, solange ihn Menschengenerationen innerlich tragen. Innerliche Träger sind nötig, um eine große, schöpferische Idee zur Auswirkung kommen zu lassen.

Solange es Deutsche gibt, die blutsmäßig so klar sehen, daß sie den Schatz des reinen Blutes als oberstes Gesetz ihres Lebens erkennen, ist der Nationalsozialismus bis in alle Zukunft gesichert. Mit der Erkenntnis vom „Odal des Blutes“ ist von der Wurzel her richtig gedacht. Odalsmenschen zu suchen und zu erziehen, ist daher eine Aufgabe der Kämpfer Adolf Hitlers.

Wir erleben die Kraft der Idee täglich, wenn wir unsere Höfe besuchen. Überall ist ein Begreifen wach geworden das zur Gestaltung drängt. Es sieht so aus, als ob es erstaunlich sei, daß Frauen und Mädchen zur Arbeit am Spinnrad und Webstuhl zurückkehren. Das ist aber völlig natürlich. Es war voraussehen. — Diese Arbeit mußte von den Frauen und Mädchen des Dritten Reiches aufgenommen werden. Diese Arbeit ist so alt wie die Geschichte der menschlichen Gestirte. Zeiten, in denen die Gestirte wieder aus dem Blute wächst als höchstes Ergebnis des Zucht- und Rassegedankens, werden die Frau und das Mädchen wieder zu den in ihnen ruhenden schöpferischen Aufgaben zurückführen und sie leiblich und geistig gestalten lassen. Die Wendzeit hat die innere Einheit zwischen Gotteskraft und innerer Führungsaufgabe wieder hergestellt. Gott ist im Weibe wieder mächtig. Es kehrt zur gottgegebenen Aufgabe in seinem Volke zurück. Uralte, einst geübte Kräfte haben geruht, weil sie überlagert wurden durch Geisteskräfte, die Trägerin artemden Blutes entspringen. — Diese Zeit ist vorbei. — Adolf Hitler scheidet die Geister. Er gab der Blutskraft den ihr gebührenden Platz zurück, und damit der Frau die wunderbare Stellung als gleichwertige Volksgenossin, als Mutter und Gestalterin der inneren Lebenswerte.

So hat sich unser Tun der Mutter und dem Mädchen im Hinblick auf ihre blutsbedingten Aufgaben zuzuwenden. Wer vom Dunkel in das Licht tritt, hat Führung nötig. Der Nationalsozialismus gibt diese Führung für Mann und Frau. — Er machte den Boden frei, der in Finsternis lag und gab uns die Aufgabe, den Boden zur tragenden Grundlage der Volksernährung und Volkskleidung zu machen. Wieder schaffte der Nationalsozialismus die Voraussetzungen, blutsgebunden handeln zu können, Blut und Boden in artechte Bindung zurückzuführen. — So richten wir unsere Arbeit auf die Aufgabe ein, Hof- und Hauswirtschaft aufzufassen als ein Mittel, den Schatz des deutschen Blutes durch die Nahrungsfreiheit mit herbeizuführen. Artgemäßes Leben soll für die Deutschen aus unserm Tun wachsen. Artgemäß sei die Nahrung, die aus eigenem, volksgebundenen Boden wächst, artgemäß sei auch die Kleidung, die der Boden uns schenkt. Flach und Wolle sind seit uralter Zeit die Grundlagen der Kleidung des Menschen. Ihren Anbau, ihre Verarbeitung wieder zu erlernen, zwingt uns unsere Lage als Volk und Staat.

Immer ist der Bauer der Träger — ja, wir dürfen sagen, der religiöse Träger arteigener Sitte und Kultur. So kehrt die Bäuerin zurück zu Spinnrad und Webstuhl, um ihre alte Kraft zurückzugewinnen. Der Nationalsozialismus ist der Urheber des Rückwegs zu sich selber und damit zum blutsgebundenen, das heißt für uns gottgebundenem Tun. Die Frau ist dann schöpferisch tätig, wenn sie der höchsten Frauenaufgabe, der Erhaltung des Lebens, dient. Die Frau ist leiblich und geistig Mutter des Volkes. Wir dürfen nie die Wurzel aller Frauenaufgabe vergessen, sie ist im „Odal des Blutes“ zu suchen, ganz gleich, ob wir uns der Pflege des leiblichen oder geistigen Muttertums zuwenden. — Immer muß aus beiden die schöpferische Kraft der Frau entwickelt werden. Wir brauchen die gestaltende Frau, die formende Hand als Handlangerin der schöpferischen Seele. Am Webstuhl fügen sich Formen und Farben aus dem Spinnrad des Bodens.

Bäuerliche Handfertigkeiten entstehen als natürliche Folge auch in den völlig kulturlos gewordenen Gegenden unseres Vaterlandes. Noch stehen wir über das Hervorpresien dieses Kulturwillens. Er ist uns ein Zeichen, wie die Saat Adolf Hitlers ausgeht. Dieser Kulturwille ist stärker als der Rechenstift. Der verzierte Gebantengang des liberalen Menschen: „Es lohnt nicht!“ ist zwar noch nicht verschwunden aus den Seelen der ewig Geirigen. — Bauer und Bäuerin haben sich das Gefühl für den geistigen Wert, für das Edle und Hohe von den rechnenden Menschen noch nicht völlig rauben lassen. Wir Nationalsozialisten gedenken des Kampfes unser Führers und wissen, daß seine Idee bewiesen hat, ein Volk durch „Weltanschauung“ freizumachen. Weltanschauung ist stärker als das leibliche Geld, das wohl nötig ist — aber ausschließlich eine dienende Stellung einzunehmen hat, niemals eine herrschende. Ohne Weltanschauung keine Freiheit, ohne Freiheit keine Arbeit, ohne Arbeit kein Brot. Ohne Weltanschauung aber auch keine Kultur, ohne Kultur kein geistiges Leben. So ist und bleibt die Weltanschauung der Dreh- und Angelpunkt des Lebens. Weltanschauung aber ist Sache des Blutes. Weltanschaulich handeln heißt, auf die Stimme des Blutes hören lernen. — Blutsgebunden soll unser Tun wieder sein als Männer und Frauen. — Die Frau ist berufen, die inneren Kräfte zu hegen. Spinnrad und Webstuhl fördern die Erweckung dieser Kräfte, weil die Frau Formen und Farben zusammenfügen lernt. Diese Arbeit weckt die fraulichen, seelischen Quellen und daher das Gefühlsleben der Frau, das sie braucht, um Klarheit und Sicherheit wiederzugewinnen, um ihre kleine Welt der Familie, des Hofes zu verwalten und mit klarem Bild in die große Welt der Volkfamilie hineinzusehen. Der Mann braucht die mütterliche, innere Führerin, die Mutter der Kinder und des Gefindes. Er braucht die sichere, helfende Hand der Frau im Kampf um die Scholle, um das „Odal des Blutes“. — Das „Odal der Seele, des Blutes“ wächst in klarer Wechselwirkung. — Beides aber hat einen Baugrund: die Weltanschauung! Das Odal aber ist der Schlüssel derselben. — Für „Blut und Boden“ kämpfen wir als Bauernmütter. Für uns ist es ein heiliger Kampf um des Bauerntums Seele. Wir werden diesen Kampf gewinnen, wenn wir nicht nachlassen, ihn in uns selber zu Ende zu kämpfen um die Erneuerung des bäuerlichen Menschen aus Blut und Boden!

Die volkspolitische Aufgabe des Landjugendaustausches

Von Hans Bofinger, Reichsabteilungsleiter im Reichsnährstand.

Die Sicherung der Ernährung und die Erhaltung der erb-biologischen Werte des Landvolkes machen unser Volk gegen den Bolschewismus immun. Es ist unserm heutigen Denken eine Selbstverständlichkeit, die Verwirklichung dieser beiden staatspolitischen Ziele mit der Erziehung des bodenstammigen bäuerlichen Menschen zu beginnen. Ueber Millionen dieses Landvolkes sind berufstätige junge Menschen bis zu 21 Jahren. Darüber hinaus weitere Hunderttausende, die als Unerheirathete nach ländlichen Begriffen zur Landjugend gehören. Dem neuen Staat kann es nicht gleichgültig sein, was mit dieser Jugend geschieht und was sie treibt. Deshalb wird die deutsche Landjugend von den beiden Gemeinschaften des Bauern-tums und der Jugend, von Reichsnährstand und Hitlerjugend zusammen betreut.

Die körperliche und geistige Erziehung der Landjugend und ihre berufliche Leistung und Wohlfahrt sind völkische Notwendigkeiten. Ihre höchste Ehre aber muß es sein, auf den Höfen zu arbeiten, auch wenn es dem einzelnen mehr Mühe bringt, als er anderswo finden mag. Wenn man darüber Rechenschaft geben will, ob die Landjugend heute diese Verpflichtung erannt hat, braucht man nur die Tatsache anzuführen, daß sich am 11. Februar mehr als 250 000 männliche und weibliche Weikämpfer aus der Landjugend freiwillig zum Berufsweikampf stellten. Diese Tatsache beweist, wie rüchhaltlos die ganze Landjugend sich zu ihrer Berufsarbeit und zur Wertgemeinschaft aller jungen Deutschen bekennt. Für diese Landjugend des Jahres 1936 gilt wirklich das Wort des Reichsbauernführers R. Walther Darré: „Die Jugend steht immer da, wo gekämpft wird und nicht dort, wo tauend Bedenken jedes Fortschreiten hemmen.“ Die im Willen und Ziel geschlossene deutsche Jugend des Landes stellt sich mit all ihren Maßnahmen in den Dienst der deutschen Agrarpolitik. So unsehbar sie im Augenblick scheinen mögen, so wichtig ist ihre Wirkung auf weite Sicht, wie es bei den Fragen der Erziehung naturgemäß ist.

Der Landjugendaustausch wird in diesem Jahr auf breiter Grundlage in Angriff genommen. In der Erkenntnis, daß es sich hier um eine Maßnahme handelt, die nicht nur für die Erziehung, sondern gerade auch für die Praxis große Bedeutung besitzt. Alle Jungbauern und Jungbäuerinnen und ebenso die jugendlichen Gesellschafterangehörigen landwirtschaftlicher Betriebe, Junggärtner und alle übrigen jungen Angehörigen der im Reichsnährstand zusammengeschlossenen Berufe werden von der Möglichkeit und dem Sinn eines Tausches ihres Arbeitsplatzes mit einem entsprechenden in einem anderen Gau Deutschlands unterrichtet. In der Regel wird der Zeitraum des Austausches ein Jahr betragen. Bei der praktischen Erprobung in den beiden letzten Jahren wurden gute Erfahrungen gemacht. Für die Landjugend besteht der Zweck und Wert des Austausches erstens in der beruflichen Weiterbildung im fremden Betrieb bei oft andersartiger Wirtschaftsweise, und zweitens in einer Bereicherung der allgemeinen Kenntnisse und

Erfahrungen. Wie die Wanderschaft im Handwerk oder die Auslandsfahrt des Seemanns durch die allgemeine Ausbildung gleichzeitig eine Steigerung der Fähigkeiten in der Arbeit bedingen, wird auch beim Landjugendaustausch diese Wirkung nicht ausbleiben. Der Landjugend wird so die Möglichkeit einer Ausbildung gegeben, wie sie in anderen Berufen seit langer Zeit besteht.

Der Austausch ist jedoch vor allem Mittel der völkischen Erziehung: Aus der Verbindung und aus der Kenntnis anderer Verhältnisse erwächst die Liebe zur eigenen Heimat und der Stolz auf das eigene Volkstum und die eigene Landschaft.

Jugleich weitet sich der Blick für die Fragen des Bauern-tums und des Volkes, seien sie politischer, wirtschaftlicher oder blutsmäßiger Art.

Wer nun so ein kleines Stück der deutschen — vielleicht auch im zwiishemölkischen Austausch der ausländischen — Welt gesehen hat, verläßt nicht auf jeden äußeren Anreiz hin die Landarbeit, sondern bleibt dem Bauerntum in Erkenntnis seiner Aufgaben treu.

Mit der Treue zum Land hängt zusammen die Verbundenheit des jungen Bauerntums im ganzen Reich, eine wirkliche Kameradschaft der Arbeit, die zwischen den Jungen über die Grenzen der Stammesart hinweggreift.

Und daraus kommt dann die wünschenswerte Verbindung des Blutes der verschiedenen deutschen Volks- und Landes-teile, die nicht nur für die blutsmäßige Aufzucht des Landvolkes von größtem Wert ist, sondern auch den kulturellen Beziehungen erst eine dauerhafte Grundlage gibt. Das wird besonders wichtig sein zur Stärkung der Verbindung des jungen Bauerntums im Süden und Westen Deutschlands mit dem in den östlichen und nordöstlichen Gebieten. Die Richtung des Austausches wird überhaupt im wesentlichen diese Richtung zum Osten einhalten müssen. Es fällt nicht schwer, Gründe dafür zu nennen. Die Hilfe geeigneter Arbeitskräfte ist für die Landwirtschaft in den Ostgebieten eine Lebensfrage, weil die Volkszahl durch zwei Jahrzehnte stetiger Abwanderung beschränkt wurde. Vernachlässigung und politische Not der vergangenen Zeit zeigen dort Spuren, wie sie den bäuerlichen Kerngebieten in der Mitte des Reiches nicht bekannt sind. Daher gibt es — auch wenn man von dem wirtschaftlichen Nutzen eines Arbeits-einwases der Landjugend anderer Gauen absteht — kein Gebiet, das sich für die Erziehung deutscher Menschen besser eignen würde. Erziehung aber ist für uns nie Endziel. Auf die Erziehung folgt der Einsatz! Wer einmal im Landjugendaustausch das harte Schicksal dieses Landes im Osten und die Notwendigkeit seiner Erhaltung und vollen Erziehung erannt hat, weiß, daß hier Zukunftsland ist, das auf tüchtige Hände und ausdauernden Willen wartet. Und manche, die im Austausch dort hingekommen sind und wieder nach Hause führen, haben dieses Land im Osten, wo der preussische Staat gewachsen ist, im Herzen mitgenommen!

Von der Arbeit der Tiergesundheitsämter

Von Dr. Pröschold

Für die Nahrung, Wirtschaftlichkeit und volle Leistungsfähigkeit unserer Viehbestände ist der Gesundheitszustand der Tiere von ausschlaggebender Bedeutung. Deshalb hat die Landwirtschaft selbst den Kampf gegen die Tierkrankheiten aufgenommen. Unter anderem wurden auch die Tiergesundheitsämter geschaffen, die zum Teil schon über dreißig Jahre zum Segen der Landwirtschaft wirken. Diese tierärztlichen Arbeitsstätten haben im Laufe der Jahre die Erforschung und Bekämpfung aller Krankheiten wirksam gefördert, die vom Staate nicht veterinärpolizeilich bekämpft wurden und die bis dahin in ihren Ursachen wenig oder nicht betannt waren, aber der Tierhaltung ungemein großen Schaden zufügten.

Das Arbeitsgebiet der Tiergesundheitsämter erstreckt sich insbesondere auf die Feststellung und Bekämpfung der Tuberkulose, des seuchenhaften Verwerfens, der Unfruchtbarkeit, der ansteckenden Entzündungen, der übertragbaren Erkrankungen der Rinder, Fohlen, Schafe, Lämmer, Schweine und Ferkel, der Geflügel-, Klein- und Pelztierkrankheiten, der parasitären Erkrankungen, Mangel-, Saltungskrankheiten und dergl. mehr. In den Laboratorien der Institute werden durch geschulte Arbeitskräfte vor allem die Untersuchungen ausgeführt, die im allgemeinen der in der Praxis stehende Tierarzt nicht vornehmen kann, weil dazu besondere Untersuchungsmethoden angewendet werden müssen, die wieder entsprechende Einrichtungen und Hilfsmittel sowie besondere Technik und Erfahrung zur Voraussetzung haben. Diese Untersuchungen dienen der Ergänzung und Vervollständigung der Tätigkeit des in der Praxis stehenden Tierarztes. In der Erzeugungsschlacht ist eine besonders wichtige Aufgabe der Tiergesundheitsämter, in enger Zusammenarbeit mit der Tierärztschaft die wirtschaftlich en Schäden, die sich durch Krankheiten in unseren wertvollen Viehbeständen ergeben, abzuwenden und dadurch mitzu-helfen, die Ernährung des Volkes sicherzustellen, sowie nicht zum letzten auch zur Volksgesundung durch Bekämpfung der auf Menschen übertragbaren Tierkrankheiten beizutragen. In der Erzeugungsschlacht stehen der Landwirtschaft wohlgerüstete Institute zur Verfügung, um die Ursachen der vorliegenden Krankheiten festzustellen, die Wege zu deren Bekämpfung zu weisen und selbst helfend eingzugreifen. Mehr als je ist es Aufgabe und Pflicht der Bauern und Landwirte, diese Einrichtungen auszunutzen.

Nachdem von den Tiergesundheitsämtern die Vorarbeiten auf den Gebieten der Bekämpfung der Rindertuberkulose, des seuchenhaften Verwerfens und des gelben Galters ausgeführt worden sind, haben sich daraus staatlich anerkannte bzw. staatlich geförderte Verfahren entwickelt, deren Leitung in den Händen der Institute ruht. Von diesen Verfahren ist im Rahmen der Erzeugungsschlacht weitgehend Gebrauch zu machen. Die Tiergesundheitsämter stehen zu Auskünften, Beratungen und zur Mitarbeit bei der Bekämpfung dieser weit verbreiteten, gefährlichsten und

verlustrbringenden Seuchen zur Verfügung. Erfolge auf diesen Gebieten sind eine Voraussetzung für die Steigerung der Fleisch- und Milchzeugung.

Die schon seit Jahrzehnten von den Tiergesundheitsämtern organisierte planmäßige Bekämpfung der Unfruchtbarkeit ist eine der vordringlichsten Aufgaben der Erzeugungsschlacht. Jede Verzögerung der Geburtsfolge bedeutet Schaden und beeinträchtigt die Wirtschaftlichkeit des Betriebes. Jede Kuh soll möglichst im Jahre ein Kalb und die Zuchstute ein Fohlen bringen. Die Institute verfügen über Sachtierärzte zur Bekämpfung der Unfruchtbarkeit und Feststellung der Frucht-träglichkeit. Zweckmäßig ist eine regelmäßige Untersuchung der Bestände.

Unter den Arbeiten des Tiergesundheitsamtes kommt weiterhin der Bekämpfung der Jungtierkrankheiten, die unter den Kälbern, Ferkeln, Lämmern und Fohlen große Verluste verursachen, große Bedeutung zu. Eine erfolgversprechende Bekämpfung hat aber die Feststellung der Krankheitsursache bzw. des Krankheitsregens zur Voraussetzung, wie dies ja allgemein bei allen unter seuchenartigen Erscheinungen erkrankten Tieren zum Ergreifen geeigneter Maßnahmen notwendig ist. Diese Untersuchungen haben zwecks Erzielung eines richtigen Ergebnisses zur Voraussetzung, daß auch wirklich zur Prüfung geeignete Teile und Proben den Instituten einge-liefert werden, daß sie ferner möglichst frisch sind, die Zuführung auf dem schnellsten Wege erfolgt und daß schließlich ein Bericht über die beobachteten Krankheitserscheinungen, die Größe der Verluste, die Fütterung, die Aufzucht- und Stall-verhältnisse, das Alter, etwaigen Verdacht auf Vergiftung und dergl. beigefügt wird.

Zu den sonstigen Aufgaben der Tiergesundheitsämter gehört die Untersuchung der Wildkrankheiten, solche bei Fischsterben auf parasitäre und bakterielle Krankheits-erreger, Ausführung der bakteriologischen Fleischuntersuchungen, Untersuchung von Wasserproben auf gesundheitschädliche Bakte-rien, Keimgehalt, Wurmburden usw., Untersuchung kranker und krankheitsverdächtiger Tierbestände unter Prüfung der örtlichen Verhältnisse, Gesundheitskontrollen in Viehbeständen, Stall- und Milchhygiene, Herstellung von Impfstoffen für besondere Fälle, Bekämpfung tierischer Schädlinge, wie Ratten, Mäuse, Dassel-larven, Beratung über Stalldesinfektion, Aufklärung über Krankheiten und deren Bekämpfung und dergl. mehr und schließ-lich Forschungstätigkeit. An der Hand dieses kurzen Ueber-blickes kann jeder Bauer und Landwirt selbst entscheiden, in welchen Fällen die Mitarbeit der Tiergesundheitsämter zur Bekämpfung der Tierkrankheiten in Frage kommt. Durch ver-ständnisvolle Zusammenarbeit der Bauern- und Tierärztschaft mit dem zuständigen Tiergesundheitsamt wird eine wirksame Bekämpfung der verlustreichen Tierkrankheiten erzielt, die Gesundung unserer Viehbestände vorwärts getrieben und da-durch dem Ziele nähergerückt, unseren Bedarf an tierischen Erzeugnissen im eigenen Lande zu decken.

Wer wird Sieger bei den Olympischen Winterspielen?

vom 6. bis 16. Februar 1936 in Garmisch-Partenkirchen

Kachung verboten

Ein interessantes Preisausschreiben für die Leser der „Drisfrieschen Tageszeitung“

Gleichzeitig mit der Veröffentlichung der Fragen 3, 4 und 6 unseres Preisausschreibens beginnen wir heute mit der Veröffentlichung der Namen der Teilnehmer. Da eine frühere Veröffentlichung nicht möglich war, haben wir uns gleichzeitig entschlossen, den letzten Einsendetermin auf den 6. Februar, den Tag des Beginns der Olympischen Winterspiele, festzusetzen. Die Briefe, die bei uns eingehen, müssen als Abendungstag den Poststempel vom 5. Februar 1936 zeigen.

Die Schriftleitung.

Preisfrage 3

Welche Einzelkämpfer erhalten in den Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen die Goldene Medaille, die Silberne Medaille, die Bronzene Medaille

im Abfahrtslauf und Torlauf für Damen?

Die IV. Olympischen Winterspiele 1936 sind unter anderem auch dadurch bedeutsam, daß hier zum ersten Male Frauen bei den Skisportlichen Konkurrenzen an den Start gehen werden. Die Vertreterinnen von 16 Nationen werden auf der Abfahrtsstrecke und zwischen den Flaggenpaaren des Tor-Laufes um olympische Lorbeeren kämpfen.

Zu Beginn dieses Jahrhunderts nahmen bereits Frauen an Skirennen teil, nur hatten sie keine Abfahrtsbretter an den Füßen, sondern bestritten die zu dieser Zeit allein gebräuchlichen Konkurrenzen in der Langlaufspur.

Es war nicht immer ein erfreulicher Anblick, wenn Frauen nach einem 16 Kilometer langen Lauf wie verstockte Windbräute durchs Ziel gingen.

Heute ist das anders geworden. Bei zahlreichen Abfahrtsrennen haben die Frauen bewiesen, daß sie nicht nur über eine erstaunliche Portion Schneid verfügen, sondern daß zu einem noch erstaunlicheren Standvermögen auch meist eine hervorragende Technik kommt. Beweise dafür sind die Stoppuhren, auf denen oft von Frauen erzielte Zeiten abzulesen waren, die weit über dem Durchschnitt der bei demselben Rennen von der Herrenklasse erreichten Leistungen lagen. Jedenfalls haben die Frauen nachweislich erbracht, daß sie die noch bis vor einigen Jahren im Skisport ein etwas tiefmütterliches Dasein geführt haben, würdig sind, endlich ernst genommen zu werden. Die IV. Olympischen Winterspiele 1936 werden dem Damenskisport neuen Auftrieb geben.

Die besten Rennfahrerinnen sind naturgemäß in den Ländern zu suchen, in denen der Abfahrtslauf durch das Gelände bedingt ist. Zu den Deutschen, Österreicherinnen, Schweizerinnen und Italienerinnen kommen die Engländerinnen, die in bekannten Kurorten der Schweiz ihre Kolonie errichtet haben. Deutschland, das bei den FIS-Rennen in Innsbruck im Jahre 1933 bei den Damen-Konkurrenzen bittere Erfahrungen machen mußte, ist dank seiner hervorragenden Führung im Skisport heute so weit, daß die deutschen Mädel eine unserer schärfsten Waffen im Ring um olympische Siege sind. Namen wie Christl Cranz, Lisa Reich, Käthe Grasegger, Habi Pfeifer-Lantschner und andere mehr haben im internationalen Skisport

einen guten Klang. Oft blieben 60 Prozent der männlichen Teilnehmer im gleichen Rennen und auf der gleichen Strecke hinter diesen Mädeln in der Zeit zurück.

Die Schweiz ist in der Lage, einige ganz glänzende, schnelle und waghalsige Konkurrentinnen nach Garmisch-Partenkirchen zu entsenden. Allen voran steht Anni Ruegg, die im vergangenen Winter bei den FIS-Rennen in Mürren Christl Cranz in einem tollen Rennen, bei dem die Deutsche Meisterin allerdings durch einen plötzlich auftretenden irrsinnigen Sturm beeinträchtigt war, im Torlauf schlagen konnte. Im Abfahrtslauf hat die Schweizerin bei der gleichen Veranstaltung hinter Christl Cranz und Habi Pfeifer-Lantschner den 3. Platz befehlt. In Mürren, dem Spezialgebiet der englischen Läuferinnen, bewiesen damals auch Evelyn Birchling und die Holländerin Schimmelpennink van der Dye, die Tochter des Präsidenten des Niederländischen Olympischen Komitees, daß sie weiß Gott fahren können.

In der Länderwertung der Damen-Konkurrenzen lag Deutschland vor der Schweiz und England in Führung. Die Österreicherinnen scheinen seit dem Ausscheiden der Dynastie Lantschner etwas in ihrer Form eingebüßt zu haben; da sie jedoch in letzter Zeit bei internationalen Veranstaltungen selten am Start erschienen waren, kann man sich kein genaues Bild von dem derzeitigen Standard der österreichischen Läuferinnen machen.

Ueber glänzendes Material verfügt Italien. In dem Oesterreicher Leo Gasparo haben die Italienerinnen einen ganz vorzüglichen Trainer und werden im kommenden Winter bestimmt ein Wort mitzureden haben.

Wir sprachen in diesem Zusammenhang nur von der Frau als Rennläuferin. Es ist klar, daß der große Teil der Mädel besser den Rennstrecken fernbleiben und sein Glück im Tourenlaufen suchen und finden soll; denn alles, was Kampfsport ist, stellt reichlich hohe Anforderungen an den Organismus und die Psyche der Frau — aber doch begleiten heiße Wünsche unsere Läuferinnen, wenn sie vom Starter im Februar dieses Jahres über die Olympia-Strecke im Kreuzgebiet geschickt werden!

Preisfrage 4

Welche Einzelkämpfer erhalten in den Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen die Goldene Medaille, die Silberne Medaille, die Bronzene Medaille

im Abfahrts- und Slalomlauf für Herren?

Wie sind die Aussichten der Kämpfer?

Bei den IV. Olympischen Winterspielen 1936 erscheint zum erstenmal in der Geschichte der Olympischen Spiele Abfahrtslauf und Slalom im Programm. Diese beiden alpinen Skisportlichen Disziplinen haben sich im Laufe der vergangenen Jahre im Flug nicht nur mitteleuropäische und in Uebersee gelegene Nationen erobert, sondern auch in Skandinavien, das an der klassischen Form des Skilaufruns — der Lang- und Sprunglaufkombination — festhielt, ihren Siegeszug fortgesetzt. Und so werden nicht weniger als 22 Nationen bei den 4. Olympischen Winterspielen 1936 beim Abfahrtslauf und im Slalom um olympische Siegerehren kämpfen.

Es ist sehr schwer, gerade in diesen beiden Konkurrenzen eine Vorhersage zu geben, da im vergangenen Winter die Ergebnisse, die erzielt worden sind, alle Urteile über den Hausen warfen. Noch vor zwei oder drei Jahren dominierten die Schweizer und Österreicher unangefochten. Im vergangenen Winter zeigte es sich, daß auch die Norweger trotz der kurzen Zeit, in der Abfahrtslauf und Slalom in dem klassischen Lande des Skisports populär geworden ist, zu laufen gelernt haben. Die hervorragenden Zeiten der beiden Brüder Birger und Siegmund Ruud bei den größten internationalen Abfahrtsrennen des vergangenen Winters, darunter der Sieg Birger Ruuds bei den Deutschen Wintersportmeisterschaften, der Sieg Randmond Sörensen in der Abfahrts- und Slalom-Kombination bei dem gleichen Wettkampf, das hervorragende Abschneiden Birger Ruuds bei den FIS-Rennen in Mürren, und weitere glänzende Ergebnisse sprechen Bände. Doch wird gerade im Norden die Meinung vertreten, daß die norwegischen, schwedischen und finnischen Abfahrts- und Slalom-Läufer bei der größten wintersportlichen Konkurrenz, den olympischen Winterspielen 1936, im Hinblick auf die kurze Entwicklungszeit noch kein gewichtiges Wort im Kampfe um die ersten Plätze mitzusprechen haben werden.

In Deutschland erwartet man viel von den Brüdern Wmür, von dem Bruder der besten Skiläuferin der Welt, Kudi Cranz, von dem Partenkirchenern Roman Wörndle und Hans Kemler, und von dem neuerdings für den Ski-Club Partenkirchen stehenden Guzzi Lantschner.

Die Schweiz ist durch das Startverbot für Berufsathleten so stark beeinträchtigt, daß sie ausgerechnet in der wintersportlichen Disziplin, in der sie einst die führende Rolle spielte, überhaupt nicht am Start erscheinen kann, da die Joggis, Steuzis und wie sie alle heißen, durch die Bank Berufsathleten sind.

Sehr schwer ist es, einen Ueberblick über das Können der österreichischen Läufer zu gewinnen. Auch Oesterreich wurde durch das Skilehrerverbot betroffen, und muß so u. a. auf den Start des wohl besten Slalomläufers der Welt, Anton Seelos, verzichten. Durch ein längeres Fernbleiben der Österreicher von deutschen Wintersportveranstaltungen ist es schwer, auf irgendwelchen Namen besondere Vermutungen auf Siegesaussichten zu setzen. Eins steht jedoch fest, daß die Österreicher, die ihre Mannschaft noch nicht namentlich genannt haben, einige hervorragende Läufer ins Rennen in Garmisch-Partenkirchen schicken werden.

Die Ueberraschung des vergangenen Winters waren die Franzosen. Hier sind es wieder in erster Linie Allais und Bedert, die durch ihre glänzenden Erfolge endgültig in die Reihe der besten Abfahrtsläufer der Welt eingetreten sind. Allais ist der Mann, dem von den größten Fachleuten hervorragende Siegeschancen eingeräumt werden.

Auch die Italiener, die von ihrem österreichischen Trainer Leo Gasperl in dem vergangenen Winter sehr viel gelernt haben, sind nicht zu verachten. Sie alle fahren durchweg einen einheitlichen, nicht nur eleganten, sondern auch sehr zweckmäßigen Stil. Der Name Sartorelli hat einen besonders guten Klang.

Aus Amerika werden einige besonders gute Läufer erwartet. Einer von ihnen ist Richard Durand, der bereits seit langer Zeit in Garmisch-Partenkirchen eingetroffen ist, und beweist, daß er auch mit glänzenden mitteleuropäischen Läufern auf den Abfahrtsstrecken Schritt zu halten vermag.

Unter der Führung eines der verdientesten größten Förderer des Abfahrtslaufes, Arnold Lunn, ist es den Engländern gelungen, schon seit Jahren bei den FIS-Rennen mit einer guten und ausgeglicheneren Mannschaft am Start zu erscheinen. Jedoch vermutet man allerdings, daß die Engländer, bei denen der Sohn Lunn's, Peter, hervortritt, nicht mehr für den ersten Platz in Frage kommen, wenn auch ein gutes Abschneiden absolut sicher erwartet wird.

Es steht jedenfalls fest, daß die Abfahrts- und Slalom-Wettbewerbe für Herren einer der am heißesten umstrittenen Wettkämpfe der 4. Olympischen Winterspiele werden wird, dessen Sieger nur sehr schwer voraussagen ist.

Wir bitten alle Interessenten, sich an diesem interessanten Preisausschreiben zu beteiligen.

Kämpfer für die Ehre ihres Vaterlandes

Die offizielle Teilnehmerliste

für die IV. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen

Australien
Eischnelllaufen, 500, 1500, 5000, 10 000 Meter: Kennedy George.

Belgien
Abfahrt und Slalom für Herren (kombiniert): de Spoelbergh Eric, de Spoelbergh Berner, de Buissere Michel, Braet Charles, Van Strondonk Henri, de Bret Rooke de Calesbergh Philippe, Ketten Jacques, De Braconnier Raymond. — Vierer-Bob: Lunden René, Braun Gaston, de Bret Rooke de Calesbergh Philippe, de Spoelbergh Eric, Houben Max, Steenart Jean, van Schelle Martial, Willems Henri. — Erjak: Houben Raymond, de Ridder Louis, van Tieghem Jean, Gobitibois Auguste. — Zweier-Bob: Lunden René, de Spoelbergh Eric, Houben Max, Willems Henri; Erjak: Braun Gaston, Steenart Jean. — Eischnelllaufen 500, 1500, 5000, 10 000 Meter: Graeffe James, de Ligne Charles. — Eislauf, Damen: Mme. de Ligne Yvonne, Mlle. Landbed Liselette. — Eislauf, Herren: van Zeebroeck Robert, Meiot Frédéric. — Eislauf, Paarlauf: Mlle. Contamine Louisa, Verduin Robert. — Eisboden: van Keshoot Pierre, Kreijs Wils, van Keshoot Jacques, Bureau Roger, van den Driesche Charles, Levens Joseph, Woomans Georges, Carez Fernand, Saubine Robert, Brohee Georges, Barbanson Jean, de Ridder Louis, de Beulelaer Jean, Bastenie Walter.

Bulgarien
18 Kilometer Spezial-Langlauf: Koltchoff Christo, Jekoff Katscho, Kostoff Dimitir, Angelatoff Joan, Jantoff Assen. — Kombiniertes Lauf (Lang- und Sprunglauf): Dimitroff Nikola. — Abfahrt und Slalom für Damen (kombiniert): Petrunoff Wera. — Ski-Staffellauf (4x10 Kilometer): Angelatoff Joan, Kostoff Dimitir, Jekoff Katscho, Koltchoff Christo, Dimitroff Nikola, Jantoff Assen.

Kanada
Ski-Dauerlauf (50 Kilometer): Ball William, Bardouff Karl Johan, Clark William George, Mobraeten Tormod, Gunnarson S., Pangman Arthur Henry. — 18 Kilometer Spezial-Langlauf: Ball Will., Baadsvik Karl Johan, Clark William George, Mobraeten Tormod, Gunnarson S., Pangman Arthur Henry. — Kombiniertes Lauf (Lang- und Sprunglauf): Ball William, Baadsvik Karl Johan, Clark William George, Mobraeten Tormod, Gunnarson S. — Spezial-Sprunglauf: Ball William, Baadsvik Karl Johan, Clark William George, Mobraeten Tormod, Gunnarson S. — Abfahrt und Slalom für Damen (kombiniert): Burker Lois Reid Mrs., Chamier Edwina Mrs., Miller Marjory Mch., Gordon-Lennox Diana Mrs., Chapman P. — Abfahrt und Slalom für Herren (kombiniert): Ball William, Baadsvik Karl Johan, Clark William George, Mobraeten Tormod, Gunnarson S., Cagne Norman Currie. — Abfahrt und Slalom für Damen (kombiniert): Burker Lois Reid Mrs., Chamier Edwina Mrs., Miller Marjory Mch., Gordon-Lennox Diana Mrs., Chapman P. — Abfahrt und Slalom für Herren (kombiniert): Ball William, Baadsvik Karl Johan, Clark William George, Mobraeten Tormod, Gunnarson S., Cagne Norman Currie, Pangman Arthur Henry. — Ski-Staffellauf (4x10 Kilometer): Ball William, Baadsvik Karl Johan, Clark William George, Mobraeten Tormod, Gunnarson S., Pangman Arthur Henry. — Eischnelllaufen, 500, 1500, 5000, 10 000 Meter: White Thomas, Hurd Alexander. — Eislauf, Damen: Samuel Constance Mrs. — Eislauf, Herren: Wilson Montgomery S. — Eislauf, Paarlauf: Vertram L. Mch., Reburn Stewart Mr., Garland Audrey Mch., Sweatman Frazer Mr. — Eisboden: Sinclair Alexander, Nash Arth., Horn Rameth Farmer, Milton Raymond, Deacon Maxwell Arnold, Thomson William F., Friday Norman W. P., Murray Herman, Neville David John, Haparty James, Karatation Hugh, Ritchie Walter, Moore Francis, St. Germain Ralph Emerson.

Finnland
Ski-Dauerlauf (50 Kilometer): Heikinen Kale, Niemi Pekka, Heikinen Frans, Nurme Sulo, Karppinen Ales, Jolatanen Kale, Pitkanen Pauli, Lähde Matti. — 18 Kilometer Spezial-Langlauf: Nurme Sulo, Jolatanen Kale, Lähde Matti, Karppinen Ales, Forsell Walter, Pitkanen Pauli, Niemi Pekka, Heikinen Kale. — Kombiniertes Lauf (Lang- und Sprunglauf): Valonen Lauri, Tiuhonen Väino, Iivanainen Veikko, Pälli Sauli, Murama Timo, Niitunen Niilo, Mattila Pertti, Tammi Niilo K. — Spezial-Sprunglauf: Valonen Lauri, Tiuhonen Väino, Iivanainen Veikko, Pälli Sauli, Murama Timo, Niitunen Niilo, Mattila Pertti. — Ski-Staffellauf (4x10 Kilometer): Nurme Sulo, Jolatanen Kale, Lähde Matti, Karppinen Ales, Forsell Walter, Pitkanen Pauli, Niemi Pekka, Heikinen Kale. — Eischnelllaufen, 500 Meter: Valenius Birger, Djala Antero, Ruusalo Jorma, Blomqvist Ossi, Friman Zaakko, Ekman Ate, Paananen Kale, Stutnabb Kurt. 1500 Meter: Valenius Birger, Djala Antero, Blomqvist Ossi, Ekman Ate, Paananen Kale, Ruusalo Jorma, Friman Zaakko, Stutnabb Kurt. 5000 Meter: Djala Antero, Valenius Birger, Blomqvist Ossi, Ekman Ate, Bergholm Nils, Viskarainen Eino, Leppänen Esto. 10 000 Meter: Valenius Birger, Blomqvist Ossi, Djala Antero, Ekman Ate, Bergholm Nils, Viskarainen Eino, Leppänen Esto, Kivilinna Aaro. — Eislauf, Herren: Nikkanen Marcus. — Militär-Ski-Patrouillenlauf: Kuwaja Eino Jalmar (Oberleutnant), Remes Olli (Unteroffizier), Lehto Erki (Soldat), Arantola Kale (Soldat), Erjak: Hietala Uno (Oberleutn.), Kosonen Eino (Unteroffizier), Huttunen Olli (Soldat).

Frankreich
Ski-Dauerlauf (50 Kilometer): Buffard Gaston, Chevassus Raymond, Cretin Léonce, Gindre Robert, Jacomis Alfred, Mermoud Fernand. — 18 Kilometer Spezial-Langlauf: Buffard Gaston, Chevassus Raymond, Cretin Léonce, Gindre Robert, Jacomis Alfred, Mermoud Fernand. — Abfahrt und Slalom für Herren (kombiniert): Allais Emile, Alard Roland, Bedert René, Bunau-Varilla Etienne, Gignour Paul, Lafforgue Maurice, Lafforgue René. — Ski-Staffellauf (4x10 Kilometer): Buffard Gaston, Chevassus Raymond, Cretin Léonce, Gindre Robert, Jacomis Alfred, Mermoud Fernand. — Vierer-Bob: Balkan Louis, Bridou Jacques, de Suarez d' Aulan Jean, Dauven Jean, Charlet René, Ronzel Amédée, Mugnier Albert, Payot Etienne, Bozon Johannés, Kleber Emile. — Zweier-Bob: de Suarez d' Aulan Jean, Balkan Louis, Bridou Jacques, Kleber Emile, Dauven Jean, Payot Etienne. — Eisboden: Volpert Guy, Couette Marcel, Bertrand Charles, Lorin Pierre, Pittot Jean-Phil., Baccard Michel, Hagler Albert, Morisson Jacques, Boyard Philippe, Lacarrière Jacques, Claret Pierre, Hagauer Jean-Pierre, Desfossé Michel. — Militär-Ski-Patrouillenlauf: Cohendaz Marcel, Faure Jacques, Lieutenant Unteroffizier, Sibué Eugene, Soldat, Falcon Casimir, Soldat. Erjak: St. Billers Guy, Lijner Antoine, Morand Jean. (Fortsetzung folgt.)

Am Feierabend

Unterhaltungsbeilage der „D.Z.“
vom Freitag, dem 31. Januar 1936

Othello stört das „Liebesverbot“

Die erste Wagner-Aufführung vor 100 Jahren. — Skandal um eine „anständige“ Oper.

Lehster Ausweg: ein Benefiz.

Im Januar 1836 sah der junge Kapellmeister Wilhelm Richard Wagner — der später weltberühmte Meister Richard Wagner — dem Direktor des Magdeburger Theaters gegenüber und beklagte sich bei ihm bitter über die Nichtauszahlung der vereinbarten Gage. Der junge Musiker hatte auch andere Geldforderungen an den Direktor des Theaters, das damals bedenklich an eine Schmiere erinnerte. Vor einem Jahre war der Kapellmeister in Deutschland herumgereist, auf eigene Kosten, um gute Kräfte für die Theatertruppe ausfindig zu machen. Der findige Theaterdirektor schlug nun dem kunstbegeisterten Kapellmeister vor, „zur Entschädigung seiner Reisekosten“ ihm eine Benefizvorstellung zu bewilligen. Nun hatte Wagner ganze zwei Opern in seinem Koffer. Es waren die romantische Oper „Die Feen“ — die erst nach dem Tode des Meisters das Licht der Rampe erblickten sollte — und die komische Oper „Das Liebesverbot“. Da Wagner selbst eine Oper für seine Benefizvorstellung wählen durfte, hat er den Direktor, das „Liebesverbot“ anzunehmen, was dieser auch tat.

Die Lage des Magdeburger Theaters schien damals verzweifelt gewesen zu sein; da man vor nichts zurückschreckte, die Günst des Publikums zu erwerben, so wurden, neben Opernaufführungen, Gastspiele einer Pariser Tänzerin angelehrt, die auf dem Drahtseil zu tanzen verstand. Auch Wagner gab sich die größte Mühe — allerdings unter einem rein künstlerischen Standpunkt — die recht dürftigen Vorstellungen des Magdeburger Theaters zu vervollkommen.

So brachte Wagner beispielsweise eine interessante Erstaufführung heraus, die erst vor kurzem in Paris aus der Taufe gehobene Oper eines der erfolgreichsten Komponisten der damaligen Zeit, Aubers „Lestocq“. In dieser Oper tritt ein russisches Bataillon auf in einer Verschönerung. Wagner verstärkte dieses Bataillon durch Soldaten der Magdeburger Garnison. Der Theaterdirektor hatte Bedenken „wegen Ueberfüllung der Bühne“. Der künstlerische Effekt war vollkommen; die Kritik der Aufführung ausgezeichnet. Leider waren auf der Bühne mehr Leute als im Zuschauerraum.

Dem „Lestocq“ sollte nun Wagners „Liebesverbot“ folgen. Jetzt stellten sich aber unerwartete Schwierigkeiten ein. Vor allem: die Polizei erklärte, daß

der Titel „Das Liebesverbot“ anständig

wäre. Wagner mußte im Magistrat erscheinen und Erklärungen über den Inhalt der Oper geben. Die Grundlage des Textes war aber die weltbekannte Komödie Shakespeares „Maß für Maß“. Der Beamte, der die Sache zu bearbeiten hatte, wußte nichts vom Inhalt der Oper. Glücklicherweise gab er sich mit der Erklärung, daß es sich bloß um eine Bearbeitung eines keineswegs anstößigen Shakespeares-Stückes handelt, zufrieden.

Dennoch mußte der Titel geändert werden. Man einigte sich auf die nichtsagende Bezeichnung „Die Novize von Palermo“. Der Theaterzettel kündete die Aufführung der Großen Oper — obwohl es sich eigentlich um eine komische Oper handelte — die „Novize von Palermo“, Komposition und Dichtung von Richard Wagner an. Während der späteren „Ring“-Komposition in seinen Papieren noch Wagner genannt wurde, erschien sein Name auf dem Zettel in der späteren Schreibart.

Die Aufführung sollte zunächst am 27. März stattfinden. Von Anfang an schwebte ein böser Stern über

dieser Aufführung. Ein Theaterunternehmen von Anno dazumal kannte nicht die Probenarbeit von heute. So mußte man sich für das Einstudieren eines immerhin komplizierten Stükes mit großem Ensemble und schwierigen Solopartien mit der heute lächerlich erscheinenden Zeit von nur zehn Tagen begnügen. Das Personal hatte jetzt die Hände voll zu tun, da der Komponist trotz seines jugendlichen Alters — er zählte noch keine 23 Jahre — an die Darsteller für die damaligen Begriffe unerhörte Forderungen stellte, nicht nur, was musikalische Präzision betraf, sondern auch dramatisches Einleben in die Rolle. Hat man jemals sowas von einem Opernsänger verlangt! — brummt die Mitglieder der Magdeburger Truppe. Sogar Nachtproben mußten angelegt werden!

„Ein verehrtes Publikum . . .“

Endlich kam der Tag der Aufführung. — Was sollte werden? Die Sänger waren zwar ermüdet, aber kaum fest in ihren Partien. Das Publikum hatte sich vollständig eingefunden. Es wurde aber aus dem Inhalt der Oper nicht klug. Erstens, weil die Textausprache der Sänger viel zu wünschen übrig ließ und zweitens, weil keine Textbücher vorhanden waren, zum Druck von Textbüchern fehlten wohl die Mittel!

Das Publikum verließ offenbar enttäuscht das Theater. Nur eine Vorstellung war, da die Saison zu Ende ging, noch möglich. Die zweite Aufführung sollte zugleich die Benefizvorstellung sein.

Emil Strauß / Zu seinem 70. Geburtstag

Heute begeht Emil Strauß die Feier seines 70. Geburtstag. Es geschieht aus dem Gefühl dankbarer Verpflichtung heraus, wenn wir an diesem Tage einen kurzen Umriß seines Lebens zu geben versuchen und erneut auf sein Werk hinweisen, das in seiner ganzen Fülle noch längst nicht erschlossen ist. Gerade in einer Zeit, wie der unseren, die drängender denn je nach echter großer und vollhafter Dichtung verlangt, hat Emil Strauß unendlich viel zu sagen und zu geben. Hier ist vollhafter Dichtung im höchsten Sinne des Wortes; möge sie nun auch volkstümlich werden!

Emil Strauß, geboren am 31. Januar 1866 in Pforzheim, ist Alemanne. Und wenn nicht Brasilien, wo er entscheidende Jahre seines Lebens zubrachte, so ist der Raum zwischen Rhein, Neckar und Bodensee der Schauplatz seiner Erzählungen. Dieser Heimat, fühlt er sich ganz zugehörig, aus ihr kommt ihm seine beste Kraft. Unvergessliche Landschaftsbilder bauen seine Dichtungen vor uns auf, belebt und beseelt durch die Menschen, die in geheimnisvollem Gleichklang, in zauberischer Harmonie zwischen Charakter und Handlung, eben von dieser Natur beeinflusst und geformt erscheinen. Ein ganz ausgeprägtes Sprachgefühl, ein Empfinden für Wortklang und Tonfall, das seiner angeborenen Musikalität entspringt, verleiht der Sprache des Dichters den Stempel des Einmaligen und Wesenseigenen. Durch gelegentliche mundartliche Ausdrücke und Wendungen gewinnt sie nur an Frische, Frische, Ursprünglichkeit und Anschaulichkeit. Hinzu kommt eine ganz tiefe Menschenkenntnis. Eine Kenntnis, die bis in die letzten und tiefsten Winkel und Fugen der Seele hinabreicht, ein Wissen um letzte Zusammenhänge, dessen Klarheit erbarmungslos genannt werden müßte, wäre es nicht in das warme Licht verständiger Güte und eines besinnlichen hintergründigen Humors gehüllt.

„Die Szene wird zum Tribunal . . .“

War die erste Aufführung recht flau, so endete die zweite mit einem Theaterstandal, wie ihn die Magdeburger noch nicht erlebt hatten. Das Parkett war freilich leer, der Komponist bemerkte im Saal etwa drei Personen, seine Zimmerwirtin mit ihrem Mann und einen polnischen Juden im Raftan. Der Skandal brach hinter den Kulissen aus. Der Mann der Primadonna, der Darstellerin der Isabella, einer Madame Pollert, erfuhr kurz vor der Aufführung, daß seine Frau zärtliche Beziehungen zu dem Tenor unterhielt. Der eifersüchtige Ehemann stürzte sich auf den Tenor, Schreiber, der den Claudio sang und verprügelte ihn so, daß der unglückliche Liebhaber stark blutend in die Garderobe weggetragen werden mußte. Nun stürzte sich die Gattin auf ihren Gemahl und zertrugte ihn, wonach sie in Ohnmacht fiel. Das ganze Sängerpersoneal teilte sich in zwei Parteien, die einen für den Ehemann, die anderen für die ungetreue Gattin. Es entstand eine wüste Schlägerei, bei der alle Beteiligten in einen Zustand gerieten, der die Aufführung unmöglich machte.

Ein Inspizient erschien vor dem Vorhang und erklärte den wenigen Zuschauern im Theater, daß die Aufführung wegen unvorhergesehener Zwischenfälle nicht stattfinden könne.

So wurde die zweite Aufführung eines Jugendwerkes des größten Meisters der deutschen Opernbühne verhindert. Erst nach Wagners Tode erschien das „Liebesverbot“ auf den Brettern, die die Welt bedeuten. Dabei ist die Oper keineswegs eine dilettantische Talentprobe, sondern ein reifes Werk, das heute noch den Spielplan unserer Opernbühne in angenehmer Weise bereichert. Dr. v. A.

Diese Güte ist jedoch meilenweit entfernt von aller verschommenen Weichlichkeit. Worauf es dem Dichter ankommt und worum es auch bei seinen Gestalten im Letzten und Eigentlichen immer geht, das ist das Finden zu sich selbst, das reiflose Erfüllen der innersten Persönlichkeit. Sein Schaffen ist grundlegend bestimmt vom ethischen Willen und dem Begriff der sittlichen Persönlichkeit.

„Gewiß, die wandelbaren, vergänglichen Dinge groß und wichtig nehmen ist ein Selbstbetrug. Aber wie dem Kind das Spielzeug und das Spiel, so sind uns diese Dinge gegeben, und nur sie, damit wir uns an ihnen üben und stärken und im Entscheidungsfalle nicht Quark sind, sondern ganze Menschen!“

In diesen Worten aus dem „Nackten Mann“ liegt ein Schlüssel zugleich zum Wesen wie zum Werk des Dichters. Der Charakter, die geistige Haltung, ist das Entscheidende, nicht der äußere Erfolg. Und so ist auch Emil Strauß, unberührt und unverwundt von vergänglichem Tagesstromungen und lärmendem Literaturbetrieb, in höchster Verantwortlichkeit und reiner Hingabe an sein Werk seinen Weg als Dichter gegangen, der ohne Sprünge und Brüche mit unbeirrbarer Sicherheit zu lehrer Klärung, Reife und Vollendung führte. Strauß hat sich immer Zeit gelassen und nie für den Tag geschrieen. So haben auch seine Werke Zeit und Dauer. Daß ihre Reife noch nicht erschöpft sei, das ist der Wunsch und die Hoffnung dieses Tages.

Werke von Emil Strauß:

Erzählungen und Romane: Menschenwege, Der Engelwirt, Freund Hein, Kreuzungen, Hans und Grete, Lorenz Dammerdien, Der Nackte Mann, Der Spiegel, Der Schleiter, Das Reisenspielzeug. Dramen: Don Pedro, Hochzeit, Vaterland.

Was wird aus dem Suez-Kanal?

Von P. Schmitz, Kairo

Vor einigen Wochen waren es 60 Jahre, seit Disraeli das Paket Suez-Kanal-Aktien des Ägypten Ismail Pascha für England erwarb und somit Englands Anteil und Einfluß an diesem bedeutenden Handelsweg sicherte. Insgesamt handelte es sich damals um 176 602 Aktien, die Disraeli durch Vermittlung des Bankhauses Rothschild nach England brachte und die er der Königin Victoria mit den Worten „Madame, es ist geschafft“, zur Verfügung stellte.

Das einzige, worum man sich stritt, war der Kaufpreis. Er betrug 4 080 000 Pfund, von denen etwa 4 Millionen an den Ägypten gingen, während der Rest durch die Geschäftsmittler geschluckt wurde.

Für etwa 80 Millionen Mark hatte sich also England seinen Einfluß auf die Kanalgesellschaft gesichert und war mit zehn Sihen in den Ausschicht der bedeutsamen „Société Universelle de Canal Maritime de Suez“ eingestiegen, während Ägyptens Einfluß — durch dessen Hoheitsgebiet der Kanal kreuzte — reiflos ausgeschaltet war. Damit hatte man Ägyptens politisches Schicksal, das mit dem ersten Spatenstich des Kanalbaues strategische Weltbedeutung erhalten hatte, für Jahrzehnte hinaus befestigt.

Die Konzession, auf Grund deren Rechte die Kanalgesellschaft den Kanal baute, und bis heute betreibt, ist für 99 Jahre gewährt worden. Sie läuft ab im Jahre 1968, sofern sie nicht erneuert wird. In diesem Jahr geht der Kanal mit seinem gesamten Apparat entschädigungslos an den ägyptischen Staat über, dessen Eigentum er dann wird und der den Kanalbetrieb dann überwachen wird. Die Folge dieses Konzessionsablaufes und des damit verbundenen Eigentumswechsels müßte sich in den nächsten Jahrzehnten eine ständig zunehmende Entwertung der 800 000 Kanalgesellschafts-Aktien, von denen gegenwärtig jede mit 18 000 Franken an der Pariser Börse bewertet wird, zeigen. Denn diese Aktien werden jetzt geltendem Recht nach, ja in wenig mehr denn drei Jahrzehnten wertlos.

Weitwichtig wie England ist, hat es im Hinblick auf diese Entwicklung bereits vor mehr denn einem Jahrzehnt die Frage der Zukunft des Suezkanals in Verhandlungen mit der ägyptischen Regierung aufgeworfen. Zum erstenmal sah man sich im Jahre 1921 an den Verhandlungstisch. Seitdem sind sowohl von englischer Seite, wie seitens der Kanalgesellschaft die Ver-

handlungen zu wiederholten Malen aufgenommen worden, zum letztenmal unter der Regierung Sedth Paschas vor wenigen Jahren. Aber bisher sind alle diese Verhandlungen an dem Standpunkt der ägyptischen Regierung gescheitert, die eine Verlängerung der Konzession stets mit dem Hinweis abgelehnt hat, daß der Kanal bald mit dem Blut tausender ägyptischer Bürger gebaut wurde, und durch ein Jahrhundert hindurch fast zum Schicksal des Landes wurde, in eigenen Besitz bekommen will. Diesen Standpunkt hat man bisher allen, zum Teil finanziell sehr verlockenden Angeboten gegenüber aufrechterhalten, zum letzten Male noch bei den Verhandlungen, die der schon erwähnte Ministerpräsident Sibtu Pascha führte. In den letzten Jahren haben die Verhandlungen über diese bedeutende Frage geruht, aber es ist so gut wie sicher, daß sie bald wieder aufgenommen werden, denn sie berühren eine Schicksalsfrage des Landes am Nil, um deren Klärung man nicht herumkommt, wenn, wie zu erwarten ist, in absehbarer Zeit die Beziehungen zwischen England und Ägypten durch den Abschluß des lang umkämpften Vertrages endgültig geregelt werden.

Diese Frage bedarf letzten Endes auch nicht nur aus politischen und strategischen Gründen ihrer Regelung, sondern ebenfalls aus technischen und finanziellen. Der Suezkanal, dessen Bedeutung als lebenswichtige Verkehrsstraße gerade in den Tagen des italienisch-ägyptischen Konfliktes eindeutig zu Tage trat, muß ständig gepflegt werden, er muß verbessert werden, gebaggert werden usw. usw. Und der dafür nötige technische Apparat verursacht erhebliche Kosten, die die jetzige Kanalgesellschaft natürlich auf ein Minimum herabsetzte, vor allem angesichts des entschädigungslosen Eigentumsüberganges im Jahre 1968. Es liegen technische Gutachten vor, nach denen der Kanal auf 18 Meter vertieft und 60 Meter verbreitert werden soll, um den Anforderungen der modernen Schiffe zu genügen. Die Durchführung dieser Pläne erfordert den Aufwand erheblicher Kapitalien, die die jetzige Gesellschaft nicht bereitstellen kann, ist die Frage der Konzessionsverlängerung nicht geklärt.

Auflieben dürfte bei den Auseinandersetzungen über die Konzessionsverlängerung auch wieder der Anspruch der Erben des Verstorbenen v. Negrelli. Dieser hat die genaue Entwürfe und Berechnungen für den Kanalbau vorbereitet, die dann später Lepief beim Bau verwertet hat. Es schwebte schon ein langjähriger Prozeß um diese Frage zwischen den Erben und der Kanalgesellschaft, der dann im Jahre 1921 durch Vermittlung Pojncarés, als Vertreters der Kanalgesell-

schaft, im Vergleichswege beigelegt wurde. Es scheint, als wolle man diesen Prozeß wieder aufleben lassen, und als hätten sich im Zusammenhang damit interessierte Staaten zum Anwalt der Erben gemacht.

Auch die Frage einer Beteiligung aller Seemächte am Ausschicht der Gesellschaft — wie es im Kanalstatut vorgesehen ist — dürfte aufgeworfen werden. Gegenwärtig sind nur Frankreich, England und Holland in dieser leitenden Körperschaft vertreten, während Deutschland seinen Sitz durch den Versailler Vertrag verlor und Italien, als eine der am stärksten interessierten Mächte, gar nicht vertreten ist.

Bedeutungswert ist auch die Finanzpolitik der Gesellschaft, die für die europäische Schifffahrt nun geradezu ruinöse Form angenommen hat. Die Gebühr für eine Durchfahrt durch den Suezkanal kommt den Kosten einer etwa 14-tägigen Schiffsreise für das betroffene Schiff gleich.

Während durch die gegenwärtige politische Entwicklung die Bedeutung des Suezkanals nachdrücklich unterstrichen wird, machen sich auch die ersten Zeichen bemerkbar, die auf eine Entwertung des Kanals hindeuten. Für die sich mehr und mehr entwickelnde Verkehrsfliegerei, die der Schifffahrt gerade auf dem Wege nach Indien und Australien schon einen bedeutenden Teil der Briefpost abgejagt hat und wesentlich schneller befördert, ist der Kanal ohne Bedeutung. Aber auch die Schifffahrt, die bisher den Kanal benutzte, beginnt sich von ihm abzuwenden. Zwei englische Linien nach Australien, die bisher die Suezkanalroute fuhrten, haben neuerdings — und nicht ausschließlich auf Grund der augenblicklichen Gefahrenlage — den uralten Weg um das Kap der Guten Hoffnung gewählt und durchkreuzen nicht mehr den Suezkanal. Die größere Geschwindigkeit der modernen Schiffe hat hier entscheidend zur Entwertung beigetragen. Der Weg ums Kap ist etwa 800 Meilen länger als der durch den Suezkanal, und die Schiffe, die auf der alten Route einige Häfen mehr anliefen, brauchen auf dem neuen Weg ums Kap nur zwei Tage länger, als früher auf dem Suezkanalweg, 37 Tage anstatt 35 Tage. Diesem Zeitverlust gegenüber sparen die Schiffe der erwähnten Gesellschaft bei jeder Hin- und Rückreise ca. 5000—6000 Pfund Kanalgebühren (60—70 000 RM.), während die Mehrkosten für Brennstoff sich auf der längeren Route auf etwa 200 Pfund (2500 RM.) beziffern.

Man sieht, in dem Augenblick, in dem die Frage der Zukunft des Suezkanals in jeder Beziehung umstritten und unklar ist, machen sich die ersten Entwertungerscheinungen für diese seit Jahrzehnten bedeutsame Verkehrsstraße des Weltverkehrs bemerkbar.

Das war „Erzellenz Gottlieb“

Aus dem Leben des Generalfeldmarschalls von Haefeler

Von Manfred Stein-Kuehler.

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W. 35.

IV.

Das „Hammelgitter“

Die Festung Metz lag damals verhältnismäßig frei, und der Kaiser hatte angeordnet, daß die Festung wie die Forts mit schweren eisernen Gittern umgeben werden sollten. Haefeler war zwar nicht damit einverstanden, denn er wußte, daß eine tüchtige Kavalleriepatrouille mit einer Dynamitpatrone die ganze Herrlichkeit umlegen könne. Als ihn der Kaiser einmal um seine Ansicht darüber fragte, meinte er lakonisch: „Nun wird's nicht viel, aber Schaden wird's auch nicht. Im Mobilisierungsfalle kann es zweckmäßig werden.“ — „Wieso?“ meinte der Kaiser. „Nun“, gab Haefeler zur Antwort, „im Mobilisierungsfalle wird die Festung mit Fleisch versehen werden müssen, und es werden zumeist Hammel aus Baden oder dem Elsaß sein. Wenn dann die Schießerei losgeht, brauchen wir wenigstens nicht zu befürchten, daß die Hammelherde nach Frankreich ausweicht!“ Seitdem hieß das Gitter das „Hammelgitter“.

Sein Exerzierreglement für die Infanterie wie für die Kavallerie, seine Felddienstordnung und seine Schießvorschrift den Leuten in Fleisch und Blut zu übertragen, hielt er für seine wichtigste Aufgabe. Denn der Soldat sollte keineswegs eine Maschine sein, sondern selbstständig denken und handeln. Erst bearbeitete er seine Offiziere, und eine Verlesung ins XVI. Korps galt damals in der Armee als eine „Verlesung ins Fegefeuer“.

Bei Försters Töchterlein . . .

Im Meldebüro verließ sich Haefeler nur auf seine Kavallerie. Beim Radfahrer, meinte er, kann die Kette platzen, wenn der Berg zu steil ist; beim Fesselballon kann das Kabel reißen; die Kriegshunde sind so lange angezeichnet, als sie nicht gutes Futter hingekriegt bekommen oder mit anderen Hunden illegale Beziehungen anknüpfen; die Winterschlagen nützen gar nichts, wenn das Wetter nicht danach ist; die Brieftauben taugen nur, solange sie nicht abgeschossen oder vom Habicht erfaßt werden, und die drahtlose Telegraphie ist beim Gewitter ausgeschmissen. So ähnlich äußerte er sich in einer großen Rede, die er bei einer Kritik hielt. Da fiel ihm plötzlich auf, daß die Meldungen der Kavallerie gar zu prompt eintrafen. Ohne ein Wort der Erklärung wendete er plötzlich seinen Brauen und sprengte querfeldein, der ganze Offiziersschwarm hinter ihm her. Aber sie hatten ihn bald aus den Augen verloren, denn „Erzellenz Gottlieb“ war im Walde verschwunden. So ritt er nun allein durch den Wald bis zum nächsten Försterhaus, wo sich sein Verdacht auch bewahrheitete. Davor fand er zwei gestaffelte Pferde, die zwei seiner Kavallerieregimenter angehörten. Als er das Zimmer betrat, erzählte ihm des Försters Töchterlein errötend, zwei Offiziere seien dagewesen und hätten zu Fuß ihren Weg fortgesetzt. Nun wußte er, daß sich hier „Freund“ und „Feind“ getroffen und die guten Meldungen fabriziert hatten. Er nahm zwei Zettel aus der Tasche und schrieb für jeden der Offiziere — namentlich — darauf, sie hätten sich sofort bei der Kritik zu melden. Als die geflohenen Sünder zurückkehrten, staunten sie

nicht wenig, als sie an ihren Pferden den Befehl Gottliebs sahen, auch noch auf ihren richtigen Namen ausgefüllt. Es blieb nichts anderes übrig, — sie mußten nun zur Kritik und erhielten für ihre Bequemlichkeit gepfefferte taktische Arbeiten und Patrouillenritte. Nur zerbrachen sie sich den Kopf, woher die Erzellenz ihre Namen erfahren haben möchte. Die Lösung bekamen sie, als Gottlieb ihnen die taktischen Arbeiten jenseit zurückgab. Da lag ein Zettel von seiner Hand dabei mit den Worten:

„Der Kommandierende kennt alle Pferde!“

Bier Stunden Schlaf, vierzehn Stunden im Sattel und sechs am Schreibtisch, das war so Gottliebs Tageseinteilung. Und bei dieser Arbeit zwei weiche Eier, eine Tasse Fleischbrühe und drei bis vier Äpfel als Nahrung, damit kam der 65jährige noch gut aus. Es machte ihm auch gar nichts aus, an einem 1. oder 2. Feiertag einen Offizier zu fragen: „Haben Sie schon über Ihren Nachmittag verfügt?“ — und wenn dann höflichstehalber die Antwort: „Nein!“ lautete, mit dem Betreffenden in die Umgegend zu reiten zur Erörterung taktischer Fragen. Und Gottlieb konnte fuchtig werden, wenn er da auf Widerstand stieß. So hatte er einen Major bei seinem Nachmittagsspaziergang getroffen, ihn stundenlang zur Begleitung mitgenommen und dabei taktische Fragen besprochen. Schließlich wollte sich der Major verabschieden, weil seine Frau mit dem Abendessen warte. Der Major wurde entlassen, aber gleich ganz; wenige Tage später hatte er den blauen Brief.

Vom 19. bis 24. August 1895 hielt er eine ganz kriegsmäßige Übung ab. Metz blieb damals ein Heerlager. 12 000 Mann griffen ein Fort an, 1500 verteidigten es. Auf den Sperrforts standen Scheiben, die scharf beschossen wurden. Sechzehn bis achtzehn Stunden war er bei dieser Übung täglich im Sattel, ohne etwas zu sich zu nehmen. Als er bei dieser Übung die Laufgräben besichtigte, fand er bei einem Bataillonsstab ein nordrätisches Tischchen, an dem man wenigstens richtig essen konnte.

„Was ist das?“ ging Gottlieb gleich hoch, „gehört das zur Belagerungsausrüstung?“ Auf seine Frage erfuhr er dann, daß der Adjutant den Tisch für den Major aufgestellt habe. Da polterte er los: „Herr Leutnant, zu was die Kinderreien? Glauben Sie hier im Boudoir einer Dame zu sein? Fort mit dem Ding! Unerhörter Luxus! Sollen vielleicht die Leute glauben, das XVI. Korps sei eine Verweilungsanstalt für Mutterjöhnen? Meine Herren, blutiger Ernst wird hier gemacht.“

Wir spielen nicht Soldaten, sondern wir sind Soldaten!“

Wie sehr er aber andererseits für seine Truppen sorgte, beweist eine andere kleine Episode aus jenen Tagen. Fast drei Tage lang waren die Truppen nicht zur Ruhe gekommen. In der dritten Nacht schließlich, nach einem abgewiesenen Nachtangriff, gab es endlich einige Stunden Ruhe, wo jeder gerade lag oder stand. Aber Gottlieb war schon wieder da, um die Aufmerksamkeit der Posten zu prüfen. Als er zu einem Bataillonsstab kam, wollte die Ordnung den Major wecken. Der

lag gerade im ersten Schlaf und war nicht wach zu bekommen. Und als das Rütteln schließlich Erfolg hatte und der Major frug, was los sei, bekam er die Antwort: „Erzellenz ist da! In seiner Schlaftrunkenheit brummt er unwirsch: „Soll ich zum Teufel scheeren!“ Haefeler sagte nur: „Ich gehe schon! Ich gehe schon! Werde mich auch alleine zurechtfinden!“ Und er nahm es dem Major nicht übel.

Als Haefeler einmal unmittelbar an der Grenze eine Vorpostenlinie revidierte, fragte er die Leute über die Umgegend aus, zum Beispiel einen Grenadier: „Wie heißt das Dorf da vorn, halbrechts?“ — „Tronville, Eure Erzellenz!“ — „In welchem Lande liegt das Dorf?“ forschte Gottlieb weiter. „In Frankreich, Eure Erzellenz!“ antwortete der Grenadier. „Hat Dir das Dein Leutnant gesagt?“ forschte Haefeler weiter. „Nein“, meinte der Grenadier nach einigem Zögern, „aber wenn es in Deutschland läge, wären wir mit Euer Erzellenz schon längst dagewesen!“

Alles, was der Verweilung dienen konnte, war ihm streng verpönt, und er achtete auch sorgsam darauf, es seinen Untergebenen zu entziehen. Er liebte es auch nicht, wenn seine Offiziere nachts in der Kneipe saßen. So revidierte er auch oft selbst die Kneipen und Cafés. Eines Nachts, kurz vor zwölf Uhr, kam er in ein Lokal, wo einige Offiziere beim Sat saßen. Erschrakt sprangen sie auf, als die Erzellenz eintrat, aber der winkte nur ab, ließ sich einen Schnitt Bier geben, aßte und ging einige Minuten später wieder ohne das Bier angerührt zu haben. Eine halbe Stunde später wiederholte sich der gleiche Vorgang. Als diesmal Gottlieb das Lokal verlassen hatte, glaubten sich die Herren in Sicherheit und spielten weiter. Nicht gering aber war ihr Schreden, als wenige Minuten später Pferdegetrappel vor dem Lokal erklang und kurz darauf Gottlieb mit dem Regimentskommandeur eintrat. „Herr Oberst“, meinte Gottlieb, „ich wollte Ihnen nur die hervorragende Leistungsfähigkeit Ihrer Herren zeigen. Geben Sie ihnen die Nachtragsaufgaben, die ich Ihnen übermittelt habe. Bis um fünf können die Herren zurück sein, und um acht erwarte ich die schriftliche Ausarbeitung im Generalkommando.“ So furierte er seine Herren zum Wirtshausesbeisch.

Mit der holden Weiblichkeit

hat er sein Leben lang nicht auf gutem Fuße gestanden. Am widerwärtigsten war ihm aber, wenn die Burken der Offiziere zu weiblichen Arbeiten benutzt wurden. Eines Tages traf er auf der Esplanade einen Musikstiefel, der einen Kinderwagen schob, während die Gnädige stolz wie ein Frau daneben herschritt. Gottlieb war nicht faul, ging auf das ungleiche Paar zu, kommandierte den Burken sofort zur Kompanie zurück und zwang die gnädige Frau, selbst ihren Kinderwagen nach Hause zu schieben, indem er ihr lebenswichtig erklärte, daß seine Majestät seine Soldaten in anderen Disziplinen ausgebildet zu sehen wünsche. Und als er eines Tages eine Ordnung erwichte, die der Frau Feldweibel die Wäsche aufhängen mußte, gab es ein mörderisches Donnerwetter, nicht nur für die Frau Feldweibel, auch für ihren „Herrn Gemahl“.

Unzählig sind die Anekdoten, die über „Erzellenz Gottlieb“ im Umlauf waren. Aber sein reißendes Aufgehen in seinem Beruf, seine nie ermüdete Energie schufen seinem Kaiser nicht nur das beste Armeekorps, das Deutschland je besaß, sondern sein Einfluß strahlte auch auf die ganze übrige Armee aus, indem das XVI. Korps immer als Mustertruppe hingestellt wurde und die anderen Verbände sich dieses Korps zum Beispiel nahmen.

(Schluß folgt.)

Roman von Waldemar Augustiny

Dronning Marie

Copyright 1936 by Wilhelm Gottlieb Korn Verlag Breslau

26) (Nachdruck verboten.)

Darauf winkte der Kapitän einem Sergeanten und trat an den rechten Flügel. Er sah dem Offizier, der zunächst stand, an die Epauletten, der Sergeant half mit einem Messer nach, die Epauletten fielen zu Boden. So ging es die Reihe herunter. Bei den Unteroffizieren begnügte sich der Kapitän damit, der Arbeit des Sergeanten zuzusehen.

Dann trat der Kapitän zurück und gab das Kommando zum Marschieren. Die Bahnen wurden von Gefangenen angehoben. Der Trupp setzte sich in Bewegung. Auf der Straße stand eine Kompanie, die mit aufgeflossenen Bajonetts die Gefangenen eskortierte.

Stumm ging der Marsch durch die Straßen Klenburgs. Nicht ganz stumm, denn häufig flog ein Schimpfwort aus den Reihen gaffender Bürger. Obwohl die Begleitmannschaft mit dem Kolben in die Truppe hineinfiel, konnte mancher Schleswig-Holsteiner es sich nicht verjagen, mit einem Schimpfwort zu antworten. Nicht ganz stumm, denn wie eine Parole ging von einem zum anderen der Vers aus dem Schleswig-Holsteinlied: „Wante nicht, mein Vaterland.“

„Wante nicht, mein Vaterland“, murmelte auch Klaus, als er auf seiner Bahre über das Pflaster dahinschwante. Wenn er aufschaute, sah er aus den Fenstern dänische Fahnen hängen. Merkwürdig, zwei Tage vorher, als er Ordnonanzoffizier beim Hauptquartier gewesen war, hatte dieselbe Stadt nur deutsche und schleswig-holsteinische Fahnen gezeigt.

Eine Hoffnung hatten die Gefangenen, daß sich Schleswig-Holstein mit Hilfe der Verbündeten behaupten und in einer zweiten Schlacht die Dänen schlagen würde. Aber dieser Hoffnung wurde am Hafen vor der Bordwand des Dampfers „Solger Danske“ schwer zugefügt. Ein Marinesoldat ließ die Gefangenen antreten und machte sie mit den neuesten Ereignissen am Kriegsschauplatz bekannt: Schleswig von den Dänen besetzt, die dänischen Vortruppen bis an die holsteinische Grenze vorgeschoben, die Armee der Insurgenten nach Rendsburg zurückgeworfen, die Küsten blockiert, der König von Dänemark auf der Fahrt zum Festland, um den Sieg der Armee zu feiern.

Darauf schrien die Matrosen Hurra, die Königshymne wurde gespielt, Kolbenstöße zwangen die Gefangenen, ihre Kopfbedeckung abzunehmen.

In tiefer Nacht fuhr der Dampfer ab. Es wurde eine kalte Nebeljahrt. Die Gefangenen lagen dicht nebeneinander im Laderaum und oben an Deck hinter dem Schanzkleid. Regen und Sturzseen gingen über sie hinweg. Kaum einer sprach ein Wort. Aber gegen Morgen begann einer zu summen, und schließlich sangen sie alle mit, das Lied: „Wir hatten gebauet ein stattliches Haus . . .“

Der Kapitän der „Solger Danske“ ärgerte sich, daß die Gefangenen sangen. Er ließ die Parole verbreiten, die Gefangenen sollten in Sonderburg dem dänischen König vorgestellt werden; der König selbst werde bestimmen, wer von den Gefangenen erschossen und wer ins Staatsgefängnis geworfen werden solle. Da wurde es still an Bord.

Der König stieg am Morgen an Land. Die Batterien am Sonderburger Schloß schossen Salut, es schoß die Flotte, die im Sund vor Anker lag. Die stolzen Schiffe „Christian VIII.“, „Gefion“, „Galathea“ versanken in Wolken, die eine warme Sonne vergoldete.

Auf dem Platz vor dem Schloß standen angetreten Marine, Artillerie, Jäger, Schützen und Dragoner, Truppen, die soeben von Seeland und Fünen eingeschifft waren, um ins Feld zu rücken. In der Mitte des offenen Biereds, von Gardefahnen flankiert, standen eine Abordnung, die von Kriegsschauplatz kommandiert war, und Leichterwundete.

Arbeits auf dem schmalen Streifen, der das Schloß vom Sund trennt, hatte man Kriegsgefangene antreten lassen. Auch unter ihnen befanden sich Verwundete, einige von ihnen mußten auf Stühlen die Ankunft des Königs erwarten.

Musik, Geheul und Händeklatschen mischten sich in den Donner der Kanonen, als der König, gefolgt von seinem Generaladjutanten, dem Kriegsminister und einem Regierungsbeamten in Zivil langsam den Teppich hinaufschritt, der von der Brücke zum Schloßplatz führte. Blumen flogen auf seinen Weg, Bürger, Frauen und Kinder durchbrachen die Absperrung, der Adjutant, kennlich an der goldroten Schärpe, mußte mit gebreiteten Armen voranschreiten.

Kommando. Die Truppen standen wie Mauern. Aller Augen richteten sich auf den König. Kommando bei den Kriegsgefangenen. Auch sie blickten nach dem König hin, der immer noch ihr König war. Denn die provisorische Regierung, hieß sie auch in Dänemark die Regierung des Aufruhrs, hatte sich doch mit keinem Erlaß von ihm losgelöst.

Klaus wiederholte bei sich die Proklamation, mit der die neue Regierung an das schleswig-holsteinische Volk herantreten war. „Im Namen des Königs, der in seinen Entschlüssen nicht mehr frei ist, führen wir das Regiment.“ Er hatte sich an diesen Satz gehalten. Bei Gott, war er nicht stark und einleuchtend genug, um das Gewissen eines Soldaten zu besänftigen? Klaus pregte seine Nägel in die Stuhllehne. Wie aber? Hatte er nicht gelernt, im Knabenalter schon, daß für den Soldaten der Befehl des Königs und kein anderer zu gelten hatte?

Klaus sah sich, wie er als Page bei der Hofstapel hinter dem Stuhl der deutschen Prinzessin gestanden hatte. Dieser Platz war beliebt, denn jedesmal nach der Tafel erhob sich die Prinzessin mit einem Blick auf das Konfekt. Der Blick erlaubte dem Page, die Süßigkeiten in seine Tasche zu stecken. Die Prinzessin war freundlich, außerdem schön nach der Auffassung des Knaben, dennoch gingen seine Blicke immer wieder zu dem König hin. Oben an der Tafel saß Frederic VI. Mitten im Glanz der Lichter und Uniformen, im Angesicht der leuchtenden Braten, Hühner und Süßspeisen löffelte er seine Gerstengröße, als dazu ein Stück Rindfleisch. Er war ein einfacher Mann gewesen, der alte König, ein schweigsamer Mann. Der Page konnte das schmale, blasse Gesicht nicht anders als mit Ehrfurcht und Liebe betrachten. Für den König hätte der Page sich in Stühle schießen lassen, das war unumstößliche Gewissheit. Heute aber war Klaus ein gefangener Offizier, heute sollte er dem gegenwärtigen König, Frederic VII., ins Auge schauen.

Eben bestieg der König ein weißes Pferd. Page in roten Schokbräden und gelben Kniehosen führten die Zügel. Der König ritt in das Biered der aufgestellten Truppen. Ein General mit geschweiftem Hut und webender Feder sprengte ihm entgegen. Der König hielt. Ein Meer von Farben, Glanz und Prunk war um ihn.

Klaus mußte an den Tag denken, da Christian VIII. zur Eröffnung des Obersten Gerichts gefahren war. Mit Borreitern und Lakaien, mit Kammerherrn und Page, in einer Glanzfische, die mit sechs weißgeborenen Pferden bespannt war, fuhr der König aus dem Schloß von Amalienburg heraus. Unter den Page war Klaus gewesen, und in diesem Augenblick hatte ihn wie Rauch das Gefühl erfaßt, Diener und zukünftiger Offizier des glorreichen Königshauses zu sein.

Der Präzidentmarisch erklang. Die Fahnen senkten sich. Der König ließ sich ein Kissen zum Sattel heraufreichen und bestete Odan an die Brust der Kriegsteilnehmer. Klaus schlug das Herz. Das war einmal die Sehnsucht des Knaben gewesen, Siege unter dänischer Fahne zu erkämpfen, von seinem König

vor der Front desorientiert zu werden. „Wir werden sofort die übernommene Gewalt zurückgeben, wenn der König wieder frei ist“, flüsterte Klaus vor sich hin. War durch diesen Satz der Schritt der provisorischen Regierung nicht legitim? Und hatte sie etwa die Waffen gegen die Staatsgewalt erhoben? Nein, der König hatte den Krieg erzwungen.

Braulende Hurrarufe. Dumpfes Trommelschlagen. Kommandos. Die Infanterie schwenkte in Kompanieronten ein, marschierte am König vorbei. Es folgten die Reitergeschwadronen, darauf die Geplante der Artillerie, jedesmal zu sechs Pferden. Zum Schluß Marine. Der König schwang sich aus dem Sattel. Langsam ging er zum Anlegeplatz zurück.

Die Gefangenen atmeten auf. Wollte der König ihnen die Gegenüberstellung ersparen? Der König hielt. Da er nicht groß von Gestalt war, verschwand er in einem Ring von Uniformen. Lange Zeit war nichts zu sehen. Aber jetzt: Bewegung unter den Uniformen. Der Adjutant schien zu ringen. Mit wem? Zwei, drei Offiziere sprangen an seine Seite.

Der König wandte sich ängstlich zu seinem Kriegsminister. Nichts auf der Welt hätte er so wie unvorhergesehene Störungen. „Was ist?“

„Ein Fräulein will Sie sprechen.“

„Ach!“ Der König wandte sich ab.

„Fräulein von Guldenseld, dieselbe, die Eure Majestät kürzlich —“

„Ich weiß, ich weiß.“ Der König stampfte ungeduldig mit dem Fuß. „Sagen Sie, in Kopenhagen —“

„Majestät!“ Lotte hatte sich losgemacht. Geschmeißig war sie unter den ausgestreckten Armen der Offiziere hindurchgeschlüpft. Sie stand vor dem König, rot vor Aufregung, noch einmal strahlend vor Kraft.

„Was will das Fräulein?“ wandte sich der König an den Kriegsminister.

„Majestät, ich bitte um Gnade für einen gefangenen Offizier. Ich bürgte dafür, er ist verführt, er ist jung.“ Lotte brauchte die Worte nicht zu juchen. Hatte es eben noch durch ihren Kopf gewirbelt — Klaus — erschließen — Mutter — Harald — jetzt sprach sie ruhig, kühl, wie Menschen sprechen, die ihre letzte Karte ausspielen.

„Was meint sie?“ fragte der König seinen Minister, als gebrauchte er einen Dolmetscher.

„Leutnant Dör, Schleswiger Dragoner, 2. Schwadron, Majestät.“

„Er ist dreißig Jahre alt“, fuhr Lotte fort, ohne darüber nachzudenken, daß sie, die Bürgin, nicht älter war. „Er ist sich der Folgen nicht bewußt gewesen. Er glaubt wie viele Offiziere, daß er für den König und gegen die Kopenhagener Regierung kämpft.“

„Sagen Sie dem Fräulein“, der König blickte zu Boden, „ich werde mich des Offiziers erinnern.“

Auf einen Blick des Kriegsministers trat Lotte zurück. Sie dachte nur das eine: es ist aus. Wie eine Flamme, die zum Aschenhaufen heruntergebrannt war, fühlte sie sich.

Der Kreis um den König öffnete sich. Der König ging mit kleinem Gefolge auf die Gefangenen zu.

Klaus sah den König. Er war der dritte in der Reihe der dänischen Könige, denen er den Eid geschworen hatte. Auf den geliebten Herrscher Frederic VI. war Christian VIII. gefolgt. Er war in allem das Gegenteil des Vaters gewesen, war breit, corpulent, liebte die Freuden der Tafel, war gelehrt, ein Freund der Künste, ein eleganter, auch ein geliebter Fürst. Dann war Frederic VII. gefolgt, eben der, der sich nunmehr dem rechten Flügel der Gefangenen näherte. Klaus hatte ihn ein einziges Mal gesehen. Er war ein mittelgroßer Mann mit weichen Zügen, einem kindhaften Sinn, das ein dünner Bart umwehte. Fast hilflos sah er aus, als hätte er nur gezwungen den Thron bestiegen. Er war kein Herrscher, immerhin der König, auf den die Armee Dänemarks verpflichtet war.

(Fortsetzung folgt.)

Zu kaufen gesucht

gut erh. Motorrad,
200-350 ccm, mit Licht und
Horn, geg. bar zu kauf. gef.
Angebote unter N 34 an die
D.Z., Aurich.

Einige **beste** kleine bis 1 Jahr
alte

Kuhfälscher

anzukauf. gesucht.
Für die **Auktion** am 25. Februar
nehme noch bis Sonntag, den
2. Februar, Anmeldungen ent-
gegen.

Stöckmann, Bewsum.

Suche einige **Waggon**
guten

Waggon

frei **Waggon** zu kaufen
gegen **Barzahlung.**

Stöckmann,
Baumschulen,
Bad Zwischenahn i. D.

Wir **gebrauchen** für sofort

zwei **gebrauchte**

Motordrehweiben

und 6-8 Stück **gebrauchte**

Wollenlager-Loren

oder **Loße**

Wasserläufe

an **Eisenbahngleis**

60 cm **Baur.**

Schriftliche Angebote an

G. von Galcar, Emden

Zwangsversteigerungen

Zwangsversteigerung.
am **Sonntag, 1. Febr. 1936,**
mittags 3 Uhr, werde ich am
öffentl. meistbietend gegen
Versteigern.

1 National-Registrierkasse, 1 Tisch-
Klavierrahmen, 1 Klavier, 1 Bett-
sofa, 1 Sofa, 1 Schreibstuhl, 1
Nähmaschine, 1 Ausstellungs-
schrank, 1 Ladentisch, 1 Stand-
uhr, 1 Schreibmaschine, 1 Waren-
regal.

Emden.
Reyer, Obergerichtsvollzieher

Zwangsversteigerung.
Öffentlich meistbietend gegen
Versteigern **am 1. Februar**
Uhr, in **Emden, Am Strand**

1 Klavier, 1 Buffet, 1 Kredenz,
1 Nähmaschine, Teppiche, Sofas,
Bilder, Spiegel, 1 Espera-Waage
1 Nähtisch, 18 Bände Wolsgut
Deutscher Dichtung u. a. m.

Reyer, Obergerichtsvollzieher
Emden.

Vermischtes

Chrenenerklärung

Die **Neuerungen**, die ich
der **Fraulein Dini Eggers**,
Reinhold, verbreitet habe, nehme
mit **Bedauern** als unwahr
zurück.

Hanne Buß, z. Zt. Reinhold.

Zu vermieten

Arbeiterwohnhaus

mit **großem Garten** zum
1. **Mai** zu vermieten.
Grimerjum. D. Hagena.

Wohnung

an **Hauptgeschäftslage** in **Leer** zu vermieten.
Schriftliche Anfragen unter **N 84** an die **D.Z. Leer.**

Schuhwaren im Inventur-Verkauf

vom **27. Januar 1936** bis zum **8. Februar 1936**

| | | |
|--|---|--|
| Damen-Lack-Spangenschuhe mit Block- und flachem Absatz, Paar 3.60 RM | Damen-Lack-Oesenschuhe mit LXV-Absatz Paar 3.60 RM | Damen mit Wildleder-Schuhe in schwarz, grau und braun, Paar 2.75 RM |
| Damen-Wildlederschuhe in schwarz, Paar 5 RM, 4.50 RM, 3.50 RM | Damen-Samt-Schuhe Pumps, Oesen u. Spange Paar 2.50 RM | Damen braune Spangen-Schuhe mit Block-Absatz Paar 2.70 RM |
| Diverse Einzel-Paar farb. Damen-Schuhe in Pumps, und Spange, P. 5 RM, 4.50 RM, 3.50 RM | Damen schwarze Spangen-Schuhe mit Block- u. LXV-Absatz Paar 4.50 RM, 3.50 RM | Damen-Sportschuhe in grau, beige u. braun Paar 5.00 RM |
| Frauen-Stiefel mit weitem Schaft Paar 5.- RM 4.- RM | Damen gefütterte Kragentiefel schwarz und braun Paar 5.- RM | Damen-Gummi-Ueberziehtiefel schwarz und braun Paar 2.60 RM 2.- RM |
| Damen farbige Stoff-Niedertrieder mit Ledersohlen Paar 85 Pf | Damen braune gefütterte Leder-Niedertrieder Paar 1.50 RM | Damen gefütterte Leder-Hausschuhe schwarz und braun Paar 3.- RM 2.- RM |
| Damen kamelhaarfarbg. Kragenschuhe mit der Gummisohle Paar 1.20 RM 2.- RM | Damen kamelhaarfarbg. Niedertrieder mit der Gummisohle Paar 1.30 RM | Damen kamelhaarfarbg. Hausschuhe mit Lederbesatz Paar 1.50 RM |
| Damen schwarze Tuch-Hausschuhe Paar 75 Pf | Damen schwarze Tuch-Hausschuhe mit Ballenleder und Lederspitzen Paar 1.25 RM | Damen schwarze Tuch-Spangenschuhe mit haltbarer Ledersohle Paar 1.35 RM |
| Lackschuhe für Burschen Gr. 36-39 Paar 5.00 RM | Leder-Schnür-Gamaschen für Knaben im Alter von 7 und 14 Jahren Paar 1,00 RM | Gummi-Schaftstiefel schwere Qualität, in allen Größen Paar 7.00 RM |
| Kamelhaar-Hausschuhe mit der Gummisohle, reine Wolle, weil nur Gr. 46-47, Paar 1.50 RM | Herrn-Kamelhaar-Schnallenstiefel mit der Ledersohle Paar 3.50 RM | |
| Kräftige Knaben-Schulstiefel Gr. 27-30 Paar 2.90 RM Gr. 31-35 Paar 3.50 RM | Braune Sportstiefel mit wasserdichtem Futter Gr. 27-30 Paar 3.75 RM Gr. 31-35 Paar 4.25 RM | Braune und schwarze gefütterte Kragentiefel Gr. 27-30 Paar 5 RM Gr. 31-35 Paar 5.50 RM |
| Kinder-Lack-Spangenschuhe in schöner Ausführung Gr. 27-30 Paar 3.30 RM Gr. 31-35 Paar 3.60 RM | Braune Kinder-Spangenschuhe Gr. 27-30 Paar 3 RM Gr. 31-35 Paar 3.50 RM | Schwarze und braune Gummistiefel f. Kinder Gr. 27-30 Paar 3 RM Gr. 31-35 Paar 3.50 RM |
| Kinder-Spangenschuhe in schwarz Leder Gr. 27-30 Paar 2.80 RM Gr. 31-35 Paar 3.- RM | Kinder-Schnürschuhe holzgenagelt Gr. 27-30 Paar 2.85 RM Gr. 31-35 Paar 3.25 RM | Kinder braune Schnürschuhe holzgenagelt Gr. 27-30 Paar 3.- RM Gr. 31-35 Paar 3.50 RM |
| Kamelhaarfarbige Schnallenstiefel Gr. 21-24 Paar 65 Pf Gr. 25-26 Paar 75 Pf Gr. 27-30 Paar 85 Pf | Kamelhaarfarbige Ohrenschuhe Gr. 21-24 Paar 50 Pf Gr. 25-26 Paar 60 Pf Gr. 27-30 Paar 75 Pf | Kamelhaarfarbige Kragenschuhe mit der haltbaren Gummisohle Gr. 27-30 Paar 1.20 RM Gr. 31-35 Paar 1.40 RM |

Peter Eilts, Emden

Am Delft 27-28

Fernruf 2474

LICHTSPIELE

Das Mädchen vom Moorhof

Der berühmte Ufa-Film!

Packend! Zu Herzen gehend!

Tägl. 6.15 u. 8.30. Sonntag ab 3 Uhr

Innovationen
Amor

von Porzellan
Steingut
J. Geringol jr.
Emden

Offiziell
haben wir
gesehen können!

Unsere in **Fünffarben** gedruckt
gehaltene

Karte

ist für **Reisen, Wandern, Sport**
unentbehrlich. Preis **0,40 RM.**
Durch unsere **Zeitungsverteiler**
und **Geschäftsstellen** erhältlich.

AIPOLLO EMDEN

Täglich der **Großfilm der Terra:**

Die Pompadour

Die **Geschichte** einer großen Liebe der **Beherrscherin** Frank-
reichs u. **Geliebten** Ludwig XV zu dem **armen Maler** Boucher
Käthe von Nagy als **Pompadour**, **Anton Edthofer**
als **Sonnenkönig**, **Willy Eichberger** als **Maler Boucher**,
Leo Slezak als **derb-komischer Kneipwirt** **Barbanelle**
bürgen für **erstklassiges Spiel** und führen den **Film** zu
einem **großen Erfolg.**

Dazu das gute Beiprogramm!
Anfang 6.15 Uhr und 8.30 Uhr. **Sonntag** Anfang 3.30 Uhr.

STOFFE

im Inventur-Verkauf

(27. 1. bis 8. 2. 1936)

Anzugstoffe

passend für **Knaben-Anzüge** und **Kostümröcke**
150 cm breit m 3.75 und 4.75 RM

Karierte Kleiderstoffe von 85 Pf an

Trachtenstoffe in Wolle m 1.25 RM

ferner **Kleiderschürzen** Stück 1.95 RM

Kinder-Pullover und Pullunder
Stück von 95 Pf an

H. W. JANSSEN

EMDEN / Neutorstraße 2-3

Prima Rind-, Kalb- und Schweinefleisch

zu **niedrigsten Tagespreisen**

ff. Wurstwaren

H. Thyssen, Emden
Al. Faldernstr. 13. Fernspr. 3929

Halte

2 eingetr. Bullen

besten **Abstammung** zur **Zucht**
empfohlen.

Der **Preis** 5 RM.

Einer **nach Wahl** veräußlich.

E. Weerden, Vittersteweher.



Furchig **Zudreiz**
bei **Hautaus-**
schlag, Gicht
Hämor-
rhoiden usw. be-
seitigt **schnell**
„Deridius“

Alle **Apoth.** u. **Drog.** bestimmt bei
Alfred Müller, Emden, Zw. beiden Sielen.
L. Grubinski, Drog. z. Upstalboom, Leer.



Anzüge Mäntel Joppen

im **Inventur-Verkauf**

27. Jan. bis 8. Febr. 1936

sehr **preiswert** bei
Backhaus
Emden

GESCHÄFTSVERLEGUNG

Wir **verlegen** unser **Geschäft**
von **Große Str. 53** nach **Große Str. 52.**

Diedrich Folkerts, Emden

Haus- und Küchengeräte / Geschenkartikel



2. Februar 1936

Straßensammlung des WHW

Werdet Mitglied
der NSB.

Unter dem Reichsadler

Kreis Aurich

NSDAP., Ortsgruppe Sandhorst.

Ich erinnere hierdurch nochmals an die heute abend 8 Uhr bei Pieskter stattfindende Versammlung. Redner: Kreisleiter Hg. Bohrens.
van der Huir, stellv. Ortsgruppenleiter.

Kreis Leer

Beiz. Eröffnung des Reichsberufswettkampfes 1936.

Hiermit werden sämtliche Wettkampfteilnehmer und Teilnehmerinnen aller Wettkampfgruppen, die am Wettkampf in Leer teilnehmen, aufgefordert, sich zum Eröffnungssappell am Sonntag, dem 2. Februar 1936, pünktlich 10¹⁵ Uhr, am Kriegerdenkmal in Leer einzufinden. HJ. und BDM. haben in Uniform zu erscheinen. Die Ortswettkampfleitung, gez. I. Klopferhuis.

Kreis Norden-Krummhörn

Deutsches Jungvolk i. d. HJ., Standort Norden.

Ich bin vom 1. 2. bis 5. 2. ortsabwesend. Für diese Zeit beauftrage ich mit der Führung des Fähnleins 11/191 den Jungzugführer R. Buhr, mit der Verwaltung desselben Fähnleins den Jg. L. Janssen. Mit der Führung des Fähnleins 12/191 beauftrage ich den Jungzugführer M. Lüdeling (Verwaltung hat Jg. Quambusch). Die betr. Jungzugführer werden ihre Dienststunden beim nächsten Dienst bekanntgeben.

Der Führer der Fähnlein 11 und 12/191.
Bohmar v. Ende.

Enfollun Din noch knütu din „GZ“!

Gerichtliche Bekanntmachungen

In das Handelsregister B Nr. 14 Hotel Aktiengesellschaft Biqueurhof Aurich ist heute folgendes eingetragen:

Durch Beschluß vom 24. Juni 1935 ist auf Grund des Gesetzes vom 5. Juli 1934 die Übertragung des gesamten Vermögens auf den Hotelier Heinrich Hoes in Aurich als alleinigen Gesellschafter erfolgt. Damit ist die Hotelaktiengesellschaft Biqueurhof unter Ausschluß der Liquidation aufgelöst.

Amtsgericht Aurich, 3. Oktober 1935.

In unser Genossenschaftsregister ist unter Nr. 19 heute bei der Landwirtschaftlichen Meliorations- und Betriebsgenossenschaft Moorlage, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, folgendes eingetragen:

Die Genossenschaft ist durch Beschluß des Amtsgerichts Aurich vom 26. November 1935 aufgelöst.

Amtsgericht Aurich, den 23. Januar 1936.

In unser Handelsregister A ist zu der unter Nr. 446 eingetragenen Firma Theodor Bistub in Leer heute eingetragen:

Der Kaufmann Johann Heinz Bistub in Leer ist als persönlich haftender Gesellschafter in das Geschäft eingetreten. Offene Handelsgesellschaft. Die Gesellschaft hat am 2. Januar 1936 begonnen. Zur Vertretung der Gesellschaft ist jeder Gesellschafter einzeln ermächtigt.

Amtsgericht Leer, 20. Januar 1936

Ämliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden

Norden

Verordnung

über die Abgabe von Lebens- und Futtermitteln

Vom 30. Dezember 1935.

Auf Grund der Verordnung über die Befugnisse des Reichskommissars für Preisüberwachung vom 8. Dezember 1931 (Reichsgesetzblatt I S. 747) in der Fassung der Verordnung vom 15. April 1932 (Reichsgesetzblatt I S. 180) in Verbindung mit dem Gesetz über die Übertragung der Aufgaben und Befugnisse des Reichskommissars für Preisüberwachung vom 15. Juli 1933 (Reichsgesetzblatt I S. 490) wird verordnet:

§ 1.

Es ist verboten, im Kleinverkauf die Abgabe von Lebensmitteln davon abhängig zu machen, daß der Käufer gleichzeitig Lebensmittel anderer Art oder andere Waren abnimmt oder abzunehmen verpflichtet.

§ 2.

Es ist ferner verboten, die Abgabe von Futtermitteln an Tierhalter davon abhängig zu machen, daß der Käufer gleichzeitig Futtermittel anderer Art oder andere Waren abnimmt oder abzunehmen verpflichtet.

§ 3.

Bei Zuwiderhandlungen gegen die §§ 1 und 2 kann die Preisüberwachungsstelle in entsprechender Anwendung der Verordnung über Ordnungstrafen bei Zuwiderhandlungen gegen Preisbildervorschriften und Preisfestsetzungen vom 8. Januar 1935 (Reichsgesetzblatt I S. 10) Ordnungstrafen bis zu 1000 Reichsmark festsetzen.

Berlin, den 30. Dezember 1935.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft.
Im Auftrag: Moriz.

Wird veröffentlicht!

Norden, den 27. Januar 1936.

Der Landrat. In Vertretung: Esch, Regierungsassessor.

Emden

Betrifft: Rehren der Schornsteine

Die vielen Anfragen veranlassen mich, nochmals auf folgende Punkte der Polizeiverordnung über das Rehren der Schornsteine vom 30. 9. 1935 und den Nachträgen hinzuweisen:

a) Alle im Gebrauch befindlichen Schornsteine jeder Art ohne Rücksicht auf das bei dem Bau der Schornsteine verwendete Material (Eisen usw.) sind jährlich dreimal, und zwar in der Zeit vom 1. 10. bis zum 30. 6. des nächsten Jahres, Röhrenschorneite und solche Schornsteine, die in den Sommermonaten regelmäßig benutzt werden, ein viertesmal in der Zeit vom 1. 7. bis 30. 9. zu reinigen.

b) Gaschornsteine sind jährlich zweimal, Schmiedeschornsteine jährlich einmal zu reinigen.

Falls an diesen jedoch andere Feuerstätten angeschlossen sind, gelten die Bestimmungen unter a).
Vom Rehrzwang befreit sind Schornsteine, die dauernd unbenutzt sind. Als unbenutzt gelten solche Schornsteine, an denen keine Feuerstellen, Rauchrohre oder Röhrenlammen angeschlossen sind und bei denen die Verbindung sämtlicher Feuerstätten mit den Schornsteinen entfernt und die Anschlußöffnungen der Schornsteine zugemauert sind.

Für das Reinigen der Schornsteine sind folgende Gebühren festgelegt:

- für die Reinigung unbesteigbarer Schornsteine
 - bis zu 5 Meter Höhe 0,27 Reichsmark
 - bis zu 7 Meter Höhe 0,35 Reichsmark
 - bis zu 9 Meter Höhe 0,45 Reichsmark
 - über 9 Meter Höhe 0,55 Reichsmark
- für die Reinigung besteigbarer Schornsteine
 - bis zu 5 Meter Höhe 0,40 Reichsmark
 - bis zu 7 Meter Höhe 0,55 Reichsmark
 - bis zu 9 Meter Höhe 0,70 Reichsmark
 - über 9 Meter Höhe 0,90 Reichsmark
- für Zentralheizungsschornsteine nungewöhnlicher Art tritt ein Zuschlag von 50 Prozent ein.
- für das Ausbrennen eines Schornsteines 5 bis 15 Reichsmark
- für die Reinigung der Rauchrohre
 - bis zu 1 Meter Länge 0,25 Reichsmark
 - für jedes weitere Meter 0,10 Reichsmark
- für die Reinigung der Rauchkanäle mit einem Durchmesser unter 25x25 cm
 - bis zu 1 Meter Länge 0,50 Reichsmark
 - jedes weitere Meter 0,25 Reichsmark
 - mit einem Durchmesser über 25x25 cm das laufende Meter 1,00 Reichsmark
- für das Reinigen einer Röhrenlamme jedes qm 0,15 Reichsmark
- für die Untersuchung und Reinigung der Gaschornsteine gelten dieselben Sätze wie unter Ziff. 1 a—d und 2 a—d.
- für die jährlich einmal vorzunehmende Brandschau für jede Feuerstelle 0,10 Reichsmark;
- für die Rohbauabnahme neuangelegter oder veränderter Schornsteine eine Grundgebühr in Höhe von 2,00 Reichsmark; sowie für jeden besichtigten Schornstein die Reinigungsgebühr wie unter Ziff. 1 a—d und 2 a—d;
- für die Gebrauchsabnahme neu angelegter oder veränderter Schornsteine und Feuerungsanlagen dieselbe Gebühr wie unter Ziffer 10.
- Die doppelte Vergütung gilt für Reinigung der lehrpflichtigen Schornsteine, Rauchrohre usw. auf besonderen Wunsch außer der Reihe oder der regelmäßigen Arbeitszeit.

Emden, den 30. Januar 1936.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Zu verkaufen

Der Grundstücksverkauf

für Landwirt Jakobus Beermann, Ditzgehöft, am 1. Febr. findet nicht statt.

Limmel, d. 30. Januar 1936.
Hinz. Buß, Preuß. Luft.

Verkaufe

3jähr. Fuchsstute, oder gegen schw. Wallach zu vertauschen.
Dhling, Upleward.

Habe ein junges

hochtragendes Hind mit sehr guten Leistungen zu verkaufen.

Doornkaat, Bartschausen bei Loquard. Tel. 31.

Im Auftrage des Rentners S. G. Uden zu Neermoor werde ich wegen Aufgabe des Betriebes am

Donnerstag, dem 6. Februar 1936, mittags 12 Uhr, pünktlich beginnend,

bei seinem Hause in Neermoor

2 schwarzbunte Rinder,

2- und 3jährig, letzteres belegt, und

folgende Gegenstände:

1 Sekretär (Ruhbaum), 1 Kleiderstanz, 1 Ausziehtisch, 2 Tische, einige runde Tische mit Marmorplatten, Stühle, darunter einige Lehnstühle, 3 Stabenden, 1 Koffherd, 3 Bettstellen, 1 Regulator, einige Eckbänke, 1 Waschtisch, 2 Truhen, 1 Koffer-Käuser, 8 m x 1,10 m, fast neu, versch. Matten und Vorleger, Petroleum- und elektrische Lampen, Bilder, darunter 2 mit Goldrahmen, 1 Jagdstück, allerlei Koch- und Steintöpfe, Eimer, Baljen, 1 Juch, 1 Fähtau, Schotten, Bretter, Holz, Forken, Hacken, 1 gute Sense mit Haarseng, fast neue Mistkarre, Mist- und andere Planen, schönen Hühnerstall mit Auslauf, Kuhstetten, Stierständer mit Halster, 3 Milchsiebe (1 mit kupfernem Sieb), Balsjeracke, Kleideracke, Haderbalje, kleine Butterkarne, Milchkanne, Deizwalwaage mit Gewicht, 2 Biehfessel, 1 jart. Schweinebock, Trittleiter, Radewanne, Barometer, mehrere Zentner Chlariosen und was sonst zum Vorschein kommen wird, öffentlich meistbietend auf längere Zahlungsfrist verkaufen.

Besichtigung 2 Stunden vorher.

Es wird bemerkt, daß die Tiere während der Versteigerung pünktlich um 3 Uhr verkauft werden.

Im Anschluß an obigen Verkauf kommen für andere Rechnung

3 trachtige Schafe

zur Versteigerung.

Beenhufen.

St. Diekhoff, Auktionator.

Herr Waldgutbesitzer Schellen Petersen, Berum, läßt am Mittwoch, d. 5. Februar, vormittags 10 Uhr, im Juliusgehölz einen öffentlichen

Holzverkauf

auf drei Monate Zahlungsfrist abhalten.

Es kommen zum Verkauf:
Eichen-Rußholz, Damm-pfähle, Grundpfähle, Nadelholz, Brennholz und Buch;

Tannen-Sägeholz, Bauholz und Stangen.

Versammlung der Käufer bei Buhrs Gastwirtschaft in Berum.

Sage, den 30. Januar 1936.
Schmidt, Preuß. Auktionator.

Der Schiffer Dirk Oltrup zu Neermoor beabsichtigt wegen anderweitiger Unternehmung

seinen daselbst belegenen

Grundbesitz

bestehend aus einem in gutem baulichen Zustande befindlichen

Wohnhause

nebst Hofraum etc., Süderstr. 9, zum Antritt nach Uebereinkunft zu verkaufen.

Verkaufstermin habe ich angelegt auf

Montag,

den 3. Februar 1936, nachmittags 3 Uhr,

in der Saebenschen Gastwirtschaft zu Neermoor, und werden Kaufgeneigte hierzu eingeladen.

Das Wohnhaus ist mit elektrischem Licht versehen.

Beer.

Berzd. Buttjes, Preussischer Auktionator.

Habe eine junge

hochtragende Kuh

u. 1 Zuber Heu zu verkaufen.

J. Grenzmann, Mand bei Wirdum.

Wachamer

Schäferhund

zu verkaufen.
Gerhd. Iken, Emden, Schoonhovenstraße 2.

Zu verkaufen fast neuer weiß emaillierter

Kochherd

u. einige schwarz emaillierte.
R. Munderloh, Emden, Webergildestraße 13.

Zu verkaufen:

1 Siemens 4-Röhren-„Aetherzepp“-Radioapparat BR 47, Nebenschluß,
1 Radiofon „Beda“,
1 elektrische Bügeleisen,
1 Kinderbettstelle mit Matratze,
1 Autokühler.
Poppe Röhles, Hüllenerhehn.

Gelegenheitskauf!

Habe einen sehr gut erhaltenen

Opel-Blik

Lastwagen, 2 1/2 Tonnen, 4 Monate alt, zu verkaufen.

Wilk. Debring jun., Behta i. Old. Telefon 520.

Bandeisen

in größeren und kleineren Mengen gibt laufend ab Ostfriesische Tageszeitung, Emden, Blumenbrüderstraße, Fernsprecher Nr. 2081/82.

Tausche frisch gedroschenes

Weizen- und Bohnenkaff

gegen guten Torf.

Groenewold, Wihhusen bei Hinte.

Dein täglicher KAFFEE:



KAISER'S KAFFEE!

1/4 Pfd. -50 1 Pfd. 2,00

Marke Kaffeekanne

1/4 Pfd. -60 1 Pfd. 2,40

1/4 Pfd. -70 1 Pfd. 2,80

DIE FEINSTEN MISCUNGEN
1/4 Pfd. -75 1/4 Pfd. -80

Verlangen Sie IN UNSERER FILIALE KAISER'S KAFFEE-BROSCHÜRE

- Tee
- Kakao
- Schokoladen
- Pralinen
- Bonbons
- Gebäck
- Waffeln
- Kolonialwaren
- Konserven
- Weine

3% Rabatt IN MARKEN auf alle Waren (wenige Artikel ausgeschlossen).



KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Wirtschaft / Schiffahrt

Die wichtigsten Aufgaben des Handwerks

Landeshandwerksmeister tagen in Berlin. — Förderung des Branchentums

Der Reichshandwerksmeister Schmidt hatte sämtliche Landeshandwerksmeister in das Haus des deutschen Handwerks nach Berlin zu einer Tagung zusammenberufen, die am Mittwoch unter Teilnahme des Reichskommissars für den Mittelstand, Ministerialdirektor Dr. Wienbed als Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums stattfand. Der Reichshandwerksmeister, dem die Landeshandwerksmeister zum Ausdruck ihrer zweijährigen Tätigkeit ihr einstimmiges Vertrauen und ihre Einjahresbereitschaft zum Ausdruck brachten, eröffnete die Tagung und nahm kurz zu den Aufgaben des Handwerks im Jahre 1936 Stellung. Parteigenosse Schmidt erklärte, daß in diesem Jahre an der Förderung und Weiterentwicklung des deutschen Handwerks mit unverminderter Kraft gearbeitet werde. Das ehrwürdige und zugleich zeitgemäße Brauchtum des Handwerks soll in noch stärkerem Maße als bisher gepflegt und streng vor Uebertreibung und Verfallschuld bewahrt werden. Zur Ausgestaltung der Innungsverordnungen kündigte der Reichshandwerksmeister den planmäßigen Einfluß des

Films an, der auch dazu berufen sei, mit zu der Belebung des handwerklichen Gemeinschaftslebens beizutragen.

Nach dem Reichshandwerksmeister sprach Generalsekretär Dr. Schüler über Maßnahmen zur wirtschaftlichen Förderung des Handwerks. Er wies auf die fruchtbare Arbeit des „Treibbaus“ vor allem in der Schaffung von Eigenheimen hin und erklärte weiter, daß der neue Weg des Handwerks, Vollfinanzierung und Baubetreuung zu verbinden und damit Sicherheit für Bauherren, Bauhandwerker und Geldgeber zu schaffen, auf erweiterter Grundlage fortgesetzt wird. Auch die Lieferungsvereinigungen des Handwerks werden im neuen Jahre ihre Erfolge in der Arbeitsbeschaffung ausbauen können.

Im weiteren Verlauf der Tagung wurden auch Fragen der fachlichen Prüfung, der Einführung des Einheitsbeitrages im Handwerk, Abwehr der Regiebetriebe, Lage des Fleischerhandwerks und des Verhältnisses von Industrie- und Handwerkslehre behandelt.

Auslandsauftrag für die Germaniawerft

Durch Vermittlung der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft, Hamburg, wurde der Fried. Krupp Germaniawerft in Kiel ein Motortankschiff von 15 000 Tonnen in der Standard-Vacuum Oil Co. in Auftrag gegeben. Die Umfestungen des Schiffes werden denen des dieser Tage von Kappel gelassenen Großtankers „Narragansett“ gleichen, und zwar: Länge in der Wasserlinie rund 151 Meter, Breite auf Panten rund 21 Meter. Fassungsvermögen der Deltants 20 000 Kubikmeter. Der Antrieb wird ebenfalls wieder in einem Krupp-Dieselmotor von 3600 PS. erfolgen. Das Schiff wird für die Ostasien-Fahrt gebaut.

Kraftfahrzeugproduktion verdreifacht

135 000 Neuzulassungen im letzten Jahr

Die Produktion und der Absatz von Kraftfahrzeugen hat seit im Jahre 1932, also im Laufe von drei Jahren, eine Steigerung um rund das Dreifache zu verzeichnen. Trotzdem ist innerhalb der Kraftfahrzeugwirtschaft der Aufschwung der Kraftfahrzeugindustrie weniger stark in Erscheinung getreten als der Aufschwung in der Kraftwagenherstellung. Im Gegensatz zur Automobil- und Kraftwagenindustrie wurde in der Kraftfahrzeugindustrie der Höchststand des Jahres 1929 noch nicht wieder erreicht. Die Zahl der Neuzulassungen von Kraftfahrzeugen betrug im Jahre 1935 rund 135 000 und lag damit um rund 30 v. H. unter dem Absatz des Jahres 1929, der auf nahezu 200 000 geschätzt wird. Günstiger als der Gesamtdurchschnitt haben sich die Zulassungen von Kleinkraftfahrzeugen entwickelt. Sie lagen, wie das Institut für Konjunkturforschung in seinem neuesten Wochenbericht feststellt, um mehr als 65 v. H. über dem Stand des Jahres 1934, während die Neuzulassungen von Schwerkraftfahrzeugen nur um 12 v. H. zugenommen haben.

Als Folge der vielfachen Ermäßigungen der Anschaffungs- und Haltungskosten für Personenkraftwagen verlagerte sich die Nachfrage teilweise vom Großkraftwagen zum Kleinwagen. Der Markt für Kleinwagen hat demgegenüber einen immer stärkeren Zugang von Käufern, bei denen es sich zumeist um Kunden handelt, die sich zum ersten Mal ein Kraftfahrzeug leisten.

In der Ausfuhr war die Absatzsteigerung von 1934 auf 35 v. H. der Gruppe der Kraftwagen verhältnismäßig stärker als bei den Kraftfahrzeugen.

Eröffnung von Ladengeschäften

Die Kreisgruppe Emden der Bezirksgruppe Niedersachsen der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel schreibt uns:

Wir stellen immer wieder fest, daß über die Eröffnung einer Verkaufsstelle — Laden oder Etagegeschäft — innerhalb der Bevölkerung noch Unklarheiten bestehen. Wir teilen daher mit, daß jeder Volksgenosse, der ein Ladengeschäft zu eröffnen oder zu übernehmen gedenkt, nach den jetzt geltenden Vorschriften des Gesetzes zum Schutze des Einzelhandels die hierzu erforderliche Sachkunde und persönliche Zuverlässigkeit nachzuweisen hat. Dabei darf sein Vorhaben nicht zu einer außergewöhnlichen Überforderung innerhalb des gleichen Handelzweiges der in Betracht kommenden Gegend führen. Ein Antragsteller, der in einem bei der zuständigen Polizeibehörde einzureichenden Gesuch um Erteilung einer Ausnahmegewilligung von der Einzelhandelsperre weder eine ordnungsmäßige Lehrzeit noch eine mehrjährige Gehilfenschaft oder eine mehrjährige selbständige Tätigkeit in dem betreffenden Geschäftszweig durch ausreichende Besche nachweisen kann, oder bei dem sonst Zweifel an seiner Sachkunde bestehen, hat in der Regel mit einer Ladung vor dem zuständigen Prüfungsausschuß der Industrie- und Handelskammer zur Ablegung einer mündlichen Fachprüfung zu rechnen.

Auch bei bereits bestehenden Verkaufsstellen bestehen insofern Beschränkungen, als diese nicht mehr wie früher ohne weiteres jedem ihrem nach fremden Artikel zum Verkauf aufzunehmen können, und Vergrößerungen bereits bestehender Unternehmungen über 25 Prozent hinaus nur noch in besonderen Fällen zugelassen werden. Die Eröffnung eines Filialbetriebes in Städten unter 30 000 Einwohnern ist unzulässig.

Deutsche Bleierzzeugung im Dezember: 13 633 Tonnen

Auf Grund der neuesten Berechnungen des statistischen Büros der Metallgesellschaft in Frankfurt am Main beläuft sich die deutsche Erzeugung von Hüttenweichblei einschließlich kleinerer Mengen Hartblei im Dezember 1935 auf 13 633 Tonnen gegen nur 10 783 Tonnen im November 1935. Die Gesamtproduktion des Jahres 1935 beträgt 129 300 Tonnen gegen 123 393 Tonnen im Vorjahre.

Alle fünf Minuten zwei Brandshäden

Bei den privaten Feuerversicherungs-Gesellschaften sind im Monat Dezember insgesamt 21 399 Schäden mit einer Gesamtschadenssumme von 3 950 995 RM. angefallen. Darunter befinden sich neun Großfabrikbrände und zwei Großschäden in der Landwirtschaft. Die Ursachen waren meist Fahrlässigkeit. Die Gesamtzahl der im Jahre 1935 gemeldeten Schäden beträgt 208 000. Das bedeutet, daß täglich 556 oder alle fünf Minuten zwei Brände entstanden sind, deren Schäden von der Privatversicherung zu decken waren.

Die Lage am Eiermarkt

Vorübergehende Verknappung durch steigende Nachfrage

Seit Ende 1935 macht sich, wie das Institut für Konjunkturforschung in seinem neuesten Wochenbericht feststellt, am Eiermarkt eine geringe Verknappung bemerkbar, die jedoch eine vorübergehende Erscheinung darstellt und sich gerade jetzt im Winter durch die geringe Vegetätigkeit der Hennen besonders stark bemerkbar macht. Die Verknappung besteht vorwiegend in den Großstädten, da zuerst der Bedarf auf dem Lande und in den Kleinstädten gedeckt wird.

Der Grund für die Störung der Zufuhren zu den Eiermärkten liegt hauptsächlich darin, daß die Zunahme der Kaufkraft der Verbraucher die Nachfrage nach Eiern außerordentlich gesteigert hat, während das Angebot jedoch ungefähr gleichgeblieben ist. Die Eiereinfuhr war zwar im bisherigen Verlauf des Winters um nahezu 4 v. H. höher, in den vorausgegangenen Monaten dagegen geringer als im Vorjahr. In den Kühhäusern waren im Jahre 1935 praktisch ebensoviel Eier eingelegt wie im Jahre 1934, nämlich rund 350 Millionen Stück. Schon bis zum Beginn des Winters 1935/36 waren aber soviel Kühhäuser auf den Markt gekommen, daß bereits im Dezember 1935 die Kühhäuser geräumt waren, während im Winter des vorangegangenen Jahres noch bis Ende Februar Kühhäuser angeboten werden konnten. Die heimische Erzeugung an Winter-Eiern ist dabei aber keineswegs geringer, sondern mindestens ebenso groß wie im Vorjahr. Aus diesen Tatsachen ergibt sich also, daß das Angebot an Eiern in den letzten Monaten keinesfalls kleiner, eher sogar noch etwas größer war als im vorigen Jahr. Wenn sich dennoch der Eiermarkt verknappt hat, so ist dies einzig und allein auf die erhöhte Nachfrage zurückzuführen. Ein weiterer Grund für die Steigerung von Nachfrage nach Eiern ist darin zu suchen, daß der Eierpreis etwa 6 v. H. unter dem Niveau des Vorjahres liegt. Auch die Milderung des Saarländes, in dem bekanntlich weit mehr Eier verbraucht als erzeugt werden, spielt in diesem Zusammenhang eine Rolle. Aus alledem folgt, daß die Eierknappheit eine vorübergehende Erscheinung ist, die bei anhaltender milder Witterung und erhöhter Vegetätigkeit der Hennen bald abflauen wird.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Altona 29. 1. Rotterdam. Donau 28. 1. Rotterdam. Düsseldorf 28. 1. Christophal n. Buenaventura. Efte 29. 1. Lizard p. n. Antwerpen. Goslar 29. 1. Einswarden. Köln 27. 1. Adelaide. Lahn 29. 1. Quessant p. n. Antwerpen. Main 28. 1. Singapore n. Belawan. Drotava 28. 1. Antwerpen n. Madeira. Ponta 29. 1. Bremen n. Hamburg. Wiegand 28. 1. Wellington n. Lyttleton. Wittell 28. 1. Antwerpen n. Bremen. Witrarn 29. 1. Rotterdam n. Bremen.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“, Bremen. Braunsfels 27. 1. Perim. Geiersfels 28. 1. Rotterdam n. Antwerpen. Goldensfels 28. 1. Colombo. Lindenfels 29. 1. Rotterdam. Mariensfels 28. 1. Suez. Sonnenfels 27. 1. Laticorin. Stahled 27. 1. Lissabon n. Hamburg.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun“, Bremen. Ariadne 29. 1. Rotterdam n. Köln. Arion 28. 1. Lissabon n. Malaga. Altaria 28. 1. Amsterdam n. Bremen. Bessel 28. 1. Candia n. Antwerpen. Delta 29. 1. Barcelona. Egeria 29. 1. Köln. Eifel 29. 1. Quessant p. n. Bremen. Elm 28. 1. Bergen n. Drontheim. Hans Carl p. n. Bremen. Elm 28. 1. Bergen n. Drontheim. berg. Hermes 29. 1. Cartagena. Hero 28. 1. Riga. Irene 29. 1. Köln n. Rotterdam. Luna 29. 1. Kopenhagen n. Rönigsberg. Minos 29. 1. Mahus n. Oscarhamn. Pluto 29. 1. Wallvit n. Bremen. Saturn 29. 1. Valencia. Themis 29. 1. Hamburg-Altona. Thejus 29. 1. Stettin. Venus 29. 1. Brunsbüttel p. n. Stettin.

„Argo“ Reederei AG., Bremen. Aller 29. 1. London n. Bremen. Alt 29. 1. Rotterdam. Buit 28. 1. Rotterdam n. Geddingen. Fin 29. 1. Holtenua p. n. Rotterdam. Greif 29. 1. Hamburg n. Hull. Ibis 28. 1. Bergen n. Wesermünde. Optima 29. 1. Antwerpen. Reifer 29. 1. Hamburg. Schwalbe 29. 1. Gent n. Antwerpen. Specht 29. 1. Memel. Sperber 28. 1. Riga n. Kotka. Wisurgis 29. 1. Königsberg. Zander 29. 1. Newcastle n. Bremen.

Hamburg-Amerika-Linie. Hanja 30. 1. von Bremerhaven nach Southampton. Ibarwald 30. 1. in Hamburg. Tacoma 29. 1. in Antwerpen. Daland 29. 1. von Cristobal nach La Union. Portland 28. 1. in Seattle. Drinoco 29. 1. von Cherbourg nach Santander. Palatia 29. 1. in Antwerpen. Patricia 28. 1. von Curacao nach Pto. Cabello. Antiochia 28. 1. von Pto. Plata nach Le Havre. Frankwald 29. 1. in Ciudad Trujillo. Lübeck 30. 1. Blissingen passiert nach Habana. Khatotis 30. 1. Blissingen passiert nach Hamburg. Heideberg 29. 1. Blissingen nach Port Said. Lederfusen 29. 1. in Dairen. Duisburg 29. 1. von Manila nach Cebu. Ruhr 29. 1. in Dairen. Preußen 29. 1. von Singapore nach Manila. Oldenburg 29. 1. von Port Said nach Marseille. Nordmark 29. 1. von Aden nach Port Sudan.

Hamburg-Süd. Antonio Delfino 29. 1. von Santos nach Rio de Janeiro. General Artigas 29. 1. von Madeira nach Lissabon. General Doria 28. 1. von Bahia nach Rio de Janeiro. Monte Sarmiento 31. 1. in Hamburg. Ulrich 30. 1. von Hamburg nach Südbrazilien. Uffuan 30. 1. in Santa Fé. El Paraguayo 30. 1. in Bremerhaven. Eupatoria 30. 1. Blissingen passiert nach Antwerpen. Hohenstein 29. 1. St. Vincent passiert. Luise Leonhardt 29. 1. Cap Finisterre passiert. Kienburg 29. 1. in Pernambuco. Rio de Janeiro 30. 1. Madeira passiert. Westermald 30. 1. in Bremen.

Marktberichte

Getreide

Im internationalen Getreidegeschäft haben sich in der letzten Woche keine größeren Veränderungen ergeben. Die Preise hielten sich im großen und ganzen auf ihrem bisherigen Stand. Die beim kanadischen Weizenamt befindlichen Bestände fanden weiter gleichmäßigen Absatz und werden zur Zeit noch auf etwa 5,4 Millionen Tonnen geschätzt. Das internationale Futtermittelgeschäft bewegte sich ebenfalls in den bisherigen Bahnen. Argentinischer Mais fand, besonders nach Großbritannien, laufend zufriedenstellenden Absatz. Allerdings beschränkten sich die Käufe in der Regel auf die jeweilige Bedarfsdeckung, da angesichts der ungewöhnlich günstigen Aussichten für die bevorstehende argentinische Ernte keinerlei Anlaß zu größeren Eindeckungen besteht. Wesentliche Preisveränderungen sind auch bei Mais in der zurückliegenden Woche nicht eingetreten.

Der deutsche Getreidemarkt war in der zurückliegenden Woche mit Roggen nur ziemlich mäßig besetzt, zumal das bevorstehende höhere gegessene Erzeugerpreise zu Beginn des Februar die Erzeuger vielfach zur Zurückhaltung beim Kauf veranlaßt. Vor allem in Süd-, Nordwest- und Teilen von Mitteldeutschland entsprachen die Roggenanlieferungen nicht völlig dem vorliegenden Bedarf, so daß zur Ergänzung nordwestdeutsche Ware mit herangezogen wurde. Im ganzen kann von keinem besonders lebhaften Marktverlauf gesprochen werden. Besonders in den eigentlichen Uberschußgebieten Ost- und Norddeutschlands vollzog sich das Geschäft ziemlich ruhig. Weizen, der ebenfalls nicht besonders reichlich an den Markt kam, fand im großen und ganzen weniger Interesse als Roggen, da die Mühlen überwiegend ausreichend mit Vorräten versehen sind. Stark beachtet blieben lediglich die verhältnismäßig knapp verfügbaren Kleberarten. Der Mehlabsatz verlief weiter ruhig und gleichmäßig im Rahmen der laufenden Bedarfsdeckung. Kontingentfreies Brotgetreide wurde in nennenswertem Umfange nicht gehandelt. Am Industrie- und Brauereimarkt hat sich die bereits in der Vorwoche festzustellende Auflockerung weiter fortgesetzt. Eiweißarme, hochwertige Brauqualitäten fanden zu leicht ermäßigten Preisen noch verhältnismäßig glatten Absatz, während Durchschnittsware ebenso wie Industrieroggen in der Regel nur unter erheblichen Preisrückstellungen unterzubringen war. Am Futtermittelmarkt ist keine größere Veränderung eingetreten. Die Gerstenlieferungen hielten sich in den bisherigen engen Grenzen und Hafer wird zur Zeit kaum gehandelt, da sich der Markt erst auf die neuerlassenen Anordnungen der Hauptvereinigung der Deutschen Getreidewirtschaft einspielen muß.

Norwegische Tankschiffneubauten

Die Reederei Leif Höegh, Oslo, übernimmt das bei der Deutschen Werft, Hamburg, in Bau befindliche Motortankschiff von 15 000 Tonnen dw., lieferbar Januar 1937. Ebenso übernimmt die W. S. I. Ludwig Mowinkel Rederi, Bergen, das bei der Deutschen Werft, Hamburg, in Bau befindliche Motortankschiff von 15 900 Tonnen dw., lieferbar Dezember 1936. Die schwedische Werft Rodums Melaniske Verkstedt, Malmö, erhielt von der Firma Brødrene Olsen W. S., Stavanger, Auftrag zum Bau eines Motortankschiffes von 14 500 Tonnen dw.

Deutsche Afrika-Linien. Ingo 29. 1. Finisterre passiert. Wolfram 28. 1. in Rotterdam. August Leonhardt 29. 1. von Cape Coast. Wigbert 28. 1. von Las Palmas. Ufarano 29. 1. von Marseille. Usambara 27. 1. von Las Palmas. Njassa 28. 1. in Antwerpen.

Deutsche Levante-Linie GmbH., Hamburg. Maya 29. 1. in Hamburg. Andros 29. 1. von Constanza nach Burgas. Angora 29. 1. von Samos nach Cavalla. Cavalla 29. 1. von Antwerpen nach Hamburg. Delos 29. 1. von Rotterdam nach Bremen. Galilea 28. 1. in Alexandria. Raimund 29. 1. in Salonik. Anita L. M. Ruß 30. 1. in Hamburg. Clara L. M. Ruß 28. 1. in Yrakino. Helga L. M. Ruß 29. 1. von Algier nach Piräus. Star 29. 1. in Hamburg. Sofia 30. 1. in Antwerpen. Theffalia 29. 1. Gibraltar passiert. Tinos 29. 1. von Haifa nach Beirut. Ulm 29. 1. Gibraltar passiert.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rederei Hamburg. Tanger 28. 1. von La Coruna nach Oporto. Hochsee 29. 1. in Gibraltar. Rabat 29. 1. in Las Palmas. Melilla 29. 1. Dover passiert.

Seereederei „Frigga“ A. G., Hamburg. Aegir 29. 1. Hauge-land passiert nach Narvik. Thor 28. 1. von Gele nach Emden.

Matthies Reederei, Aktien-Gesellschaft. Jacoba 29. 1. von Danzig-Neufahrwasser nach Hamburg. Piteäfs 29. 1. in Helsingborg.

G. J. H. Siemers u. Co., Hamburg. Olga Siemers 27. 1. in Freeport. Iona Siemers 29. 1. von Holtenua. Ursula Siemers 28. 1. von Hoel van Halland.

Varied Tankschiff-Rederei GmbH., Hamburg. Van Norway 28. 1. in Rotterdam. Gedania 28. 1. von Lasara nach Le Havre. Niobe 27. 1. in Guánica. D. Q. Harper 27. 1. von Truba nach Rotterdam. J. H. Senior 28. 1. in Neuyork. Hanjeat 28. 1. von Neuyork nach Rotterdam.

Wesermünder Fischdampferbewegungen

Am Markt gewesene Fischdampfer. Wesermünde-Bremerhaven. 29. Januar. Von Island: Dr. Rudolf Wahrenborff, Paul Kühling. Von der norwegischen Küste: Borumtriff, Galsland, Spreuser, Fritz Hinde. Vom Weißen Meer und norweg. Küste: Heinrich Bueren. Vom Weißen Meer: Johannes Vester, Sagitta. Von der Ostsee: Hochlamp. Am Markt erwarzt. Von Island: Salzberg, Weler, Stolpendant, Eise Bösch. Von der norweg. Küste: Heinrich Lehnert, Ferdinand Niedermerer, Speffart, Adolf Kühling, Präsident Muesenbecher. In See gegangene Fischdampfer. 28. Januar. Zur norwegischen Küste: Fritz Reuter. Zum Weißen Meer: Franz. Nach Island: Soatland. 29. Januar. Zur norwegischen Küste: Baden, Oskar Regnaber, Grönland. Nach Island: Braunschweig, Auguste Kämpf, Kondor. Zur Ostsee: Eiberfeld, Köln.

Cuxhavener Fischdampferbewegung vom 30. Januar. Von See: Jd. Memmert.

„Gorch Fock“ auf Uebungsfahrt

Das Segelschiff der Kriegsmarine „Gorch Fock“ hat am Dienstag zu einer Uebungsfahrt in See verlosen, von der es erst am 14. Februar zurückkehren wird.

Dr. Goebbels sprach zur deutschen Jugend

Im Mittelpunkt der Schulfeier im ganzen Reich stand vormittags eine besonders würdig ausgestaltete und auf alle deutschen Sender übertragene Feiertunde in der 216. und 222. Volksschule am Beufelkies in Berlin-Moabit, auf der Gauleiter Dr. Goebbels zur deutschen Jugend über Sinn und Bedeutung des historischen 30. Januar sprach. Zur gleichen Stunde waren in allen Gauen Deutschlands die deutschen Jungen und Mädchen in ihren Schulen zum Gemeinschaftsempfang versammelt und lauschten den mahnenden, zu Herzen gehenden Worten des Reichsministers.

Die Umgegend des Beufelkies — jene in der Systemzeit vom Nationalsozialismus besonders heikumstrittene, blutige Kampfstätte — wies überwältigenden Flaggenschmuck auf. Von allen Dächern, aus fast jedem Fenster wehten die Hakenkreuzbanner. Die Klostertorstraße entlang bis vor das Schulgebäude stand die Bevölkerung wie eine Mauer, um ihren „Doktor“ begrüßen zu können.

Auf dem Schulhof, auf den Fluren und Treppen bis hinauf zu der einsamen, im schlichten Festschmuck stehenden Aula bildeten SA, Jungvolk und BDM Spalier. Jubelnde Heilrufe ertönten, als Dr. Goebbels mit seiner Begleitung erschien. Nach einem Sprechchor der SA und einer kurzen Begrüßungsansprache des Rektors nahm Gauleiter Dr. Goebbels das Wort zu seiner Rede an die deutsche Jugend.

Der Minister hob eingangs hervor, daß der Tag der Machtübernahme durch den Führer nicht etwa ein Ereignis nur für die erwachsene Generation, sondern ein Geschehnis von weittragender Bedeutung gerade auch für die deutsche Jugend sei. Darum sei es auch kein Zufall, daß er an diesem dritten Jahrestage zur Jugend spreche und gerade eine Schule in einem der Stadtviertel Berlins aufgesucht habe.

Es symbolisierte sich in diesem Tage der Machtübernahme die seit Jahrhunderten ersehnte innere Einheit und Geschlossenheit unseres Volkes.

Das Bismarckreich, so stolz und machtvoll es auch gewesen sei, habe schließlich doch nur eine Einheit der Fürsten bedeutet, während das Volk in Klassen verfallen sei. Das nationalsozialistische Reich hingegen habe die innere Vermählung der Führung mit dem gesamten Volke gebracht. Viele Patrioten hätten sich darum bemüht, das Bismarckreich wieder zurückzubringen, aber was in der Geschichte einmal vergangen sei, das komme nicht wieder.

Voller Spannung und Aufmerksamkeit verfolgten die Kinder mit blanken Augen die weiteren Ausführungen, die Dr. Goebbels dann über den Kampf des Führers und seine Verbundenheit mit dem Volke machte.

„Es ist dem Führer nicht leicht geworden, das Reich zu erobern, und niemals wäre ihm das gelungen, wäre er nicht selbst ein Kind des Volkes gewesen.“

Wie Ihr Jungen, so hat auch er einmal in einer deutschen Schule gelesen, und wie Ihr, so hat auch er die Not des Lebens kennengelernt. Gerade weil er sein Volk und das Leben kannte und liebte, hat er, selbst aus der Tiefe des Volkes emporgestiegen, auch die Kraft gefunden, dieses Volk für eine neue große Staatsidee zu gewinnen. Dabei hat die deutsche Jugend von Anfang an zu ihm gehalten, niemals schwankend in der Liebe und in der inneren Verbundenheit zu ihm.

Das ist umso ergreifender, als es uns trotz allen Bemühens noch nicht möglich gewesen ist, allen die Sicherheit der Arbeit und des täglichen Brotes zu gewährleisten. Gerade Ihr, die Ihr vor mir sitzt, seid ja von den Sorgen des täglichen Lebens nicht verschont geblieben. Ihr gehört nicht zu den Glücklichen, die in Palästen geboren wurden, Ihr kommt aus den Hütten der Armut. Aber gerade darum ist es wahrhaft ergreifend und tröstlich für uns, daß Ihr zusammen mit Euren Eltern in heiliger Liebe und innerer Begeisterung zu Führer und Reich steht.

Wenn Eure Väter und Mütter am heutigen Morgen in diesem armen Stadtviertel alle Fenster und Balkone mit den Fahnen des Reichs geschmückt haben, und wenn sie den Vertretern des Reiches jubelten, so kann man wohl sagen, daß dieser Staat auf einem festen Grund baut und es versteht, seine Säulen in der Liebe des ganzen Volkes zu verankern.“

„Ein Regime, das dauern wird!“

Die ausländische Presse zeigt bekanntlich ein ganz besonderes Interesse an neuen Deutschland, wenn sie es vielfach bisher auch nur durch eine recht eigentümliche Art der Berichterstattung erkennen ließ. Der dritte Jahrestag der nationalsozialistischen Erhebung wird deshalb natürlich von allen großen Blättern im Ausland zum Anlaß genommen, über die Aussichten und über die Festigkeit des Dritten Reichs Betrachtungen anzustellen. Dabei läßt sich heute feststellen, daß man sich auch in den ausländischen Redaktionsstuben der Wucht der Tatsachen nicht mehr entziehen kann. Die von „warmem Mitgefühl“ und von „wirklicher Nächstenliebe“ getragenen Prophezeiungen früherer Jahre von einem baldigen Sturz des nationalsozialistischen Regimes sind in diesem Jahr in der Auslandspresse selten geworden. Man zieht es scheinbar vor, sich vor seiner Leserschaft durch derartige tiefgründige Orakel nicht weiter bloßzustellen. Auch in der französischen Presse scheint man sich langsam davon zu überzeugen, daß der Nationalsozialismus ist und bleiben wird. „Ein Regime, das dauern wird“, schreibt das „Petit Journal“ und erklärt, daß der Nationalsozialismus am Vorabend des vierten Jahres seiner Regierung solider und fester stehe als je, und zwar dank der großen persönlichen Autorität des Führers. „Das Ansehen Hitlers — so schreibt das Blatt — stützt sich auf Tatsachen, für die er die Verantwortung übernommen hat. Denjenigen, die am dritten Jahrestag der nationalsozialistischen Erhebung fragen werden: Wie lange noch? kann man mit Zuversicht antworten: lange!“ Hitler sei ein Idealist, der für die Zukunft arbeite und ihm gehöre die Jugend, die berufen sei, den Bau des nationalsozialistischen Staates zu vollenden. Auch englische Blätter sind zu dieser Ansicht gekommen und die „Daily Mail“ schreibt, daß nach drei Jahren der Macht Hitler heute stärker denn je und nach wie vor der volkstümlichste Führer aller Deutschen sei. „Dank der Kraft der Persönlichkeit seines Führers und den An-

Unter lautloser Stille sprach Dr. Goebbels zu den Kindern weiter von den großen Ereignissen, die sich an jenem historischen 30. Januar des Jahres 1933 abspielten, zu einer Zeit, als noch die rote Internationale durch die Straßen des Beufelkies marschierte und die Zukunft trostlos vor uns lag. „Dieser Tag hat eine völlige Umwälzung eingeleitet. Wenn Ihr, meine Jungen und Mädchen, heute Soldaten durch die Straßen ziehen seht, so lernt begreifen, daß sie unser Volk und unsere Arbeit, die bis dahin jeder Willkür preisgegeben waren, schützen sollen und daß die Wiederaufrichtung unserer Wehrmacht eines der wichtigsten Ereignisse der nationalsozialistischen Revolution ist. Deutschland ist wieder ein selbstbewußter, stolzer, aufrechter und souveräner Staat geworden, viele Früchte unserer Arbeit werden erst reifen, wenn Ihr groß genug seid, sie zu pflücken und wenn Ihr so erzogen seid, daß wir das Schicksal des Reiches getroßt in Eure Hände legen können. Durch Arbeit und Kampf die Sicherheit der Zukunft der Nation zu festigen, das ist die bleibende Aufgabe jeder lebenden Generation.“

Der heutige Tag, an dem nicht nur die SA marschierte und nicht nur die Kinder sich in den Schulen zu einer festlichen Stunde versammelten, sondern der auch durch Sonderpenden des Winterhilfswerks ein Festtag der Armen sei, erfülle uns mit Erinnerung an die zurückliegenden drei Jahre der Arbeit, des Kampfes und der Sorge.

„Möge ein wahrhaft edler, nationalsozialistischer Geist in den deutschen Schulen Einzug halten und den Lehrern die Kraft geben, der Jugend die Größe unserer Zeit zum Bewußtsein zu bringen.“

In diesem Sinne grüßen wir aus jungem Herzen in Liebe und Verehrung unseren Führer. Er ist das Symbol unserer Kraft, unserer Einigkeit und Stärke, er ist Deutschland, seine Hoffnung und seine Zukunft. Darum soll in dieser Stunde aus Millionen deutscher Kinderherzen der Wunsch und das innige Gebet zum Himmel emporsteigen: Lang lebe der Führer und ewig währe unser Reich!“

Die Rechte kritisiert das Kabinett Sarraut

Regierungserklärung ohne weitgehendes Programm - Sarraut gegen Frankenabwertung

Die französische Kammer wies am Donnerstag nachmittag das übliche Bild der Regierungsvorstellung auf: Dichtgedrängte Zuschauer in den Tribünen, fast vollständige Anwesenheit der Abgeordneten, was stets eine gewisse Belebung der Stimmung mit sich bringt.

Ministerpräsident Sarraut verlas die Regierungserklärung ohne Störung und nur vom Beifall der Linken unterbrochen. Seine Ausführungen wurden von der Linken und einem Teil der linken Mitte beifällig aufgenommen. In der Regierungserklärung heißt es u. a.:

Zu dem gegenwärtigen Zeitpunkt der Legislaturperiode, in dem die Regierung die Verantwortung übernimmt, kann sie keine sehr weitgehenden Absichten ins Auge fassen. Wie könnte sie auch ein großes Programm einem Parlament vorschlagen, dessen eines Haus demnächst am Ende seiner Tätigkeit angelangt ist?

Die Wirtschaftskrise und ihre schärfste Ausdrucksform, die Arbeitslosigkeit, erfordert entschlossenes Handeln. Um unserem Franken seine Festigkeit zu bewahren, die wir verteidigen wollen, hat das Land seit Beginn dieser Legislaturperiode schwere Opfer gebracht. Wir müssen uns dem würdig erweisen, indem wir die Sicherheit des französischen Kredits wahren. Frankreich wünscht in der Tat vor allem die Sicherheit und den Frieden. Wir wollen ihn beide durch eine stets wachsame Betätigung der nationalen Verteidigung und durch eine ganz beständige Anstrengung internationaler Zusammenarbeit sichern.

In unseren Beziehungen zum Ausland will die Regierung entschieden die Politik weiterverfolgen, die sich Frankreich seit bald zwanzig Jahren angelegen sein läßt, und zwar unter dem unveränderlichen Zeichen zweier Erfordernisse: Aufrechterhaltung des Friedens durch Achtung der internationalen Verpflichtungen und Förderung der kollektiven Sicherheit nach den Grundbühnen des Völkerbundes. Alle ihre Anstrengungen werden also darauf ausgehen, der europäischen Gemeinschaft den Vorteil unserer Freundschaften und unserer Beistandspakte zu erhalten, die nur den Zweck haben, den Frieden im Rahmen des Völkerbundes aufrechtzuerhalten und zu organisieren, gleichviel, ob es sich um Belgien, die Kleine Entente, Italien, Polen, die Sowjetunion oder England handelt, dessen Einvernehmen mit Frankreich für Europa die wesentliche Friedensbürgschaft ist.

strengungen seines Volkes marschiert Deutschland heute wieder in der vordersten Reihe der Nationen. Der Bolschewismus, der 1933 die Völker Europas bedrohte, ist tot und er wird solange tot bleiben, solange die starke Hand Adolf Hitlers das Steuer und ein nationalsozialistisches Deutschland die Wache hält. Diejenigen, die immer wieder einen Sturz Hitlers und des Nationalsozialismus glaubten voraussagen zu können, müssen sich ihren Mangel an prophetischer Gabe bescheiden lassen.“ Auch die amerikanische Presse steht unter dem Eindruck der gewaltigen Aufbauarbeit der nationalsozialistischen Regierung. Fast ausnahmslos hebt die New Yorker Presse hervor, daß man am dritten Jahrestag des neuen Deutschland sagen müsse, daß Deutschland heute stärker sei, als jemals seit dem Weltkrieg. „New York Times“ unterstreicht die Bedeutung des Dritten Reichs für die Wahrung des europäischen Friedens. Das Blatt schreibt: „Die besten Karten im diplomatischen Spiel Europas scheinen von der deutschen Seite gespielt zu werden. Deutschland ist auf dem besten Wege, das Gleichgewicht des zerfallenen europäischen Kontinents zu halten.“ Dieses Land allein schreite einig und unbezirt auf seinem Wege fort und wisse nicht nur, was es wolle, sondern auch wie sein Wille durchzusetzen sei. „Deutschland verdankt diese Stellung in der Welt — erklärt „New York Times“ abschließend — einzig und allein einem Manne: Adolf Hitler. Von den Auserwählten, die seit dem Kriege zur Spitze der internationalen Politik emporgestiegen sind, hat dieser Mann mehr vollbracht, als irgendetwas anderer.“ Diese Erkenntnisse kommen zwar etwas spät, aber wir wollen hoffen, daß sie deshalb um so gründlicher sind und man bereit ist, die Konsequenzen aus ihnen zu ziehen. Dem Treiben internationaler Brunnenvergifter dürfte dadurch das Wirken wesentlich erschwert, ja sogar unmöglich werden, und damit die Voraussetzungen gegeben sein, das Werk des Friedens, in dessen Dienst sich das nationalsozialistische Deutschland mit seiner ganzen Kraft gestellt hat, erfolgreich zu Ende zu führen.

Dr. Goebbels und Staatssekretär Funk beim Führer

Der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, und der Vizepräsident Staatssekretär Funk überbrachten gestern mittag um zwölf Uhr dem Führer und Reichsführer die Glückwünsche der gesamten deutschen Künstler und des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und überreichten ihm dabei ein Gemälde von Anselm Feuerbach als Geschenk der Reichskulturkammer zum 30. Januar als Ausdruck des Dankes für die warmherzige und verständnisvolle Förderung, die der Führer der deutschen Kunst und den deutschen Künstlern in so überreichem Maße jederzeit zuteil werden läßt. Der Führer war über dieses Geschenk außerordentlich erfreut und dankte in herzlichen Worten für diese Gabe der deutschen Künstlerkammer.

Als der Minister geendet hatte, stürzte mit einem Schläge die ganze Schuljugend nach vorn und umringelte jubelnd Dr. Goebbels. Es war ergreifend anzusehen, wie jedes dieser Kinder aus einem der ärmsten Viertel der Reichshauptstadt die Hände des Ministers zu erfassen und zu drücken suchte, um so seiner Begeisterung für das neue Reich Ausdruck zu geben. Die Einwohnerschaft der Klostertorstraße hatte sich zu vielen Tausenden unter Versammlung und begrüßte den Minister mit begeisterten Heilrufen. Auch auf der ganzen Fahrt von Beufelkies zum Ministerium wurde Dr. Goebbels immer wieder von der Bevölkerung und den marschierenden Abteilungen der SA, SS und SA freudig begrüßt.

Im Ministerium hatte sich inzwischen die gesamte Belegschaft versammelt. Auch an sie richtete der Minister nach seiner Rückkehr eine Ansprache, in der er der Bedeutung des Tages Ausdruck gab.

Im Rahmen der Feiern aus Anlaß des Jahrestages der nationalsozialistischen Machtübergreifung fanden im Laufe des Vormittags in zahlreichen Betrieben der Reichshauptstadt Betriebsappelle statt. Auf einem großen Betriebsappell der „Bewag“ im Großkraftwerk Klingenberg sprach der Hauptamtsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Klaus Selzner. Der Betriebsappell wurde vom Turbinenhaus des Werkes auf alle Berliner Betriebe der „Bewag“ übertragen. In achtzehn Arbeitsstätten waren insgesamt 5142 Betriebsangehörige angetreten.

Auf dem Boden einer weitgehenden europäischen Verständigung erklärt sich auch der gute Wille des republikanischen Frankreichs, auf alle anderen friedlichen Willen einzugehen, in deren erster Reihe das französische Land aufrichtigerweise den guten Willen Deutschlands zu finden hofft.

So würde der Wunsch unserer Vorfahren aus dem Kriege in Erfüllung gehen, die die nationale Anerkennung getreulich geprüft und die in der Annäherung der Völker die höchste Belohnung ihrer Opfer erblickten.

Nach der Regierungserklärung wurde die lange Reihe der Redner von den beiden rechtsgerichteten Abgeordneten Laurent und Franklin-Bouillon eröffnet. Beide kritisierten die Zusammensetzung des Kabinetts scharf und hoben die Wiederprüfung in der grundsätzlichen Einstellung der einzelnen Kabinettsmitglieder hervor.

Abgeordneter Laurent bestritt, daß die Regierung Sarraut ein Kabinett der Ausöhnung sei. Er betonte ferner den maßgebenden Einfluß der Kommunisten auf die Volksfront. Der Burgfriede sei von der Linken gebrochen worden, und zwar an dem Tage, als Herriot Seite an Seite mit führenden Kommunisten an einer kommunistischen Rundgebung teilgenommen habe. Dieser Angriff hatte eine Auseinandersetzung zwischen Herriot und dem Redner zur Folge.

Abgeordneter Franklin-Bouillon erklärte, das Kabinett Sarraut stelle den ersten Sieg der „Volksfront“ über die nationale Einigung dar. Dieser Sieg sei zum Teil der tätigen Hilfe des Auslandes zu verdanken.

Rücktritte in der Wiener Regierung

Amlich wird aus Wien mitgeteilt: Der Bundespräsident hat den Bundesminister ohne Geschäftsbereich Dr. Karl Buresch auf seinen Wunsch von seinem Amt entbunden. Ferner hat der Bundespräsident den Staatssekretär für Landwirtschaft August Kraft auf eigenes Ersuchen von seinem Posten entbunden.

In österreichischen Kreisen heißt es, daß Dr. Buresch zum Gouverneur der österreichischen Postsparkasse ernannt wird. Dr. Buresch war ursprünglich Landeshaupmann von Niederösterreich und dann lange Jahre Finanzminister, zuletzt unter der Regierung Dr. Dollfuß und unter der Regierung Dr. Schullnigg. Bei der letzten Regierungsumbildung war an seine Stelle als Finanzminister Dr. Draxler in die Regierung eingetreten.

Der zurückgetretene Staatssekretär für Land- und Forstwirtschaft, Kraft, war mit der besonderen Aufgabe, die Belange der Bergbauernschaft wahrzunehmen, in das umgebildete Kabinett Schullnigg-Starhemberg berufen worden. Es heißt, daß Kraft deshalb zurückgetreten sei, weil die Bergbauernhilfe in dem neubearbeiteten Staatshaushaltsentwurf gestrichelt wurde, was große Unzufriedenheit bei den Bauern hervorgerufen habe.

Lebhafter Meinungsaustrausch in London

Die Atmosphäre, in der sich in den letzten Tagen die Staatsmänner in London getroffen haben, war für ins Einzelne gehende Verhandlungen nicht geeignet. In gutinformierten Kreisen besteht jedoch der Eindruck, daß dieser Meinungsaustrausch allgemeinen Charakters, den der Staatssekretär des Außenverkehrs mit den ihn besuchenden Ministern hatte, sich als fruchtbar für die Förderung einer allgemeinen Verständigung und die Schaffung eines gegenseitigen Vertrauens erwiesen hat. Dieses Vertrauen stellt eine wesentliche Grundlage für die auf dem Feld der internationalen Politik gestellten konstruktiven Aufgaben dar.

Neue Regierung in Ägypten

Am Donnerstag abend wurde das neue ägyptische Kabinett durch Ali Maher Pascha gebildet. Der Ministerpräsident übernimmt gleichzeitig auch die Leitung des Außenministeriums. Zum Finanzminister wurde Abd el Wahab Pascha ernannt.

Das neue Kabinett wird heute von König Fuad zur Eidesleistung empfangen werden. Es wird ferner ein Gesetz erlassen werden, durch das eine Abordnung für die Vertragsverhandlungen mit England gebildet wird. Diese Abordnung wird ihre Tätigkeit am 15. Februar aufnehmen.

Wie verlautet, soll die Abordnung aus sechs Mitgliedern des Wafd und fünf Mitgliedern der Nationalen Front bestehen. Die Führung der ägyptischen Abordnung wird in den Händen von Nafas Pascha, dem Parteileiter des Wafd, liegen.

Die neue Regierung wird voraussichtlich bis zum 2. März dem Tag der ägyptischen Parlamentswahlen, im Amte bleiben.

Der historische Fackelzug der SA.

In Erwartung vor der Reichskanzlei

Schon Stunden vor Beginn des Marsches der Alten Garde, der symbolischen Wiederholung des Fackelzuges vom 30. Januar 1933, ist der weite Wilhelmplatz schwarz von Volksgenossen, die Kopf an Kopf die Marschkolonnen erwarten. Tiefgestaffelt stehen sich begeisterte Massen auch in den anliegenden Straßen. Die Erwartung der Zehntausende bricht immer wieder durch.

Plötzlich flammen mächtige Scheinwerfer auf. Dicke Lichtkegel hüllen das langgestreckte Gebäude der Reichskanzlei in blendende Helle. Freudige Rufe begleiten diese erste Beleuchtungsprobe. Zehntausende von Augen suchen gespannt die Fenster der Reichskanzlei. Sie alle erwarten den Führer. Aber noch liegt die Zimmer in tiefem Dunkel.

Vor drei Jahren

Rasch eilt die Erinnerung zurück zum 30. Januar 1933. Mittags war die Kunde, daß der Reichspräsident den Führer mit der Kanzlerschaft betraut habe, wie ein Lauffeuer durch die Stadt geist, und schon wenig später zogen die Berliner in die Wilhelmstraße. Es waren keineswegs nur die Mitglieder und Anhänger der Bewegung, nein, alles, was noch einen Funken deutschen Empfindens in sich trug, spürte, daß die große Stunde der Nation hereingebrochen war.

Am Abend standen auf den Wegen und allen Straßen, die zum Wilhelmplatz und zur Wilhelmstraße führen, vom Kaiserhof bis zur Reichskanzlei und von der Leipziger Straße bis zu den Linden und selbst in den Straßen, von denen man weder die Reichskanzlei noch den Wilhelmplatz sehen konnte, Hunderttausende. Bald glück die ganze Innenstadt einem einzigen Singenden und jubelnden

Der Marsch durch das Brandenburger Tor

Wieder erlebt man symbolisch das große Ereignis, das zahlreiche Künstler nach dem geschichtlichen Marsch durch das Brandenburger Tor im Jahre 1933 in vielen Bildern festgehalten haben. Am Brandenburger Tor ist nach dem Erlösenden: „Sie kommen!“ die Spannung bis zum Bersten gestiegen. Dann ziehen die braunen Kolonnen heran und marschieren unter den Klängen von „Preußens Gloria“ durch den breiten Mittelgang des Tores hindurch.

Musikinspizient und Führer des Musikzuges Berlin-Brandenburg, Standartenführer Fuhse, führt, wie vor drei Jahren, den Fackelzug an. Ihm folgen die Musikzüge der Gruppen Franken und Mitte.

An der Spitze der Kolonnen marschiert der Mann, der dem Führer für die gesamte SA verantwortlich ist, Stabschef Luge, hinter ihm die Amtschefs und in Zwölferskolonnen die z. B.-Führer des Stabes der Obersten SA-Führung.

Jubelnd begrüßt und umbrandet von immer neuen Heilrufen folgen die 44 Standarten und über 350 Fahnen, unter ihnen meistens Blutfahnen aus dem ganzen Reich.

Immer wieder grüßt die harrende Menge die Kolonnen, deren Spitze schon längst in die Wilhelmstraße eingeschwenkt ist. Den Schluß bilden die Ehrenformationen des NSKK, der SA, der Politischen Leiter, der SS und schließlich der Sturmbann z. B. der Gruppe Berlin-Brandenburg.

In den Gebäuden am Pariser Platz, besonders im Hotel Adlon, sind alle Fenster dicht belagert. Viele Ausländer erleben hier die Feier des dritten Jahrestages des großen Sieges des Nationalsozialismus.

Vorbeimarsch vor dem Führer

Vor der Reichskanzlei harret inzwischen die riesige Menge auf das Nahen des Zuges. Lautsprechermusik vertribt den Wartenden die Zeit bis zum Eintreffen der ersten Bataillone der Alten Garde. Das Ganze ein wogendes schwarzes Heer!

Plötzlich bricht die Lautsprechermusik ab. Trommeln und Pfeifen ertönen. Sie werden abgelöst von dem schneidigen Armeemarsch, mit dem der Musikzug der Gruppe Berlin-Brandenburg einschwenkt.

Im gleichen Augenblick hat der Führer den Balkon der Reichskanzlei betreten. Und nun ist von Trommeln und Pfeifen und der Marschmusik in dem Orkan des Jubels, der den Führer umbrandet, nichts mehr zu hören. Erst nach Minuten dringen die Klänge der Kapelle wieder durch.

Die Alte Garde kommt, geführt von Stabschef Luge. Mit brausenden Heilrufen und erhobener Rechten werden die Standarten und die Sturmfaschen gegrüßt.

Im Anblick der disziplinierten endlosen Kolonnen kennt die Begeisterung der Massen keine Grenzen. Immer wieder brechen Jubelstürme aus.

Der Stabschef hat die Marschkolonnen verlassen und erscheint auf dem Balkon, wo er dem Obersten SA-Führer den Fackelzug meldet. Am den Führer haben sich seine engsten Mitarbeiter geschart. Der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, Ministerpräsident SA-Obergruppenführer Göring, der Berliner Gauleiter Dr. Goebbels, der Reichsführer SS Himmler, Reichskriegsmarineminister Generaloberst von Blomberg, der Reichsbauernführer SS-Obergruppenführer Darré, der Reichsinneminister Dr. Fried, Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht, der Reichspressechef der NSDAP, Dr. Dietrich, der Presseschef der Reichsregierung Staatssekretär Funk, der Adjutant des Führers, SA-Obergruppenführer Brüdnner und Obergruppenführer von Jagow.

In endloser feuriger Kette ziehen die Fackeln vorüber. Jede Gruppe ein geschlossener Block, von immer neuem Beifall umtost.

Prachtvolle und für die einzelnen Gruppen charakteristische Marsche begleiten den begeisternden Zug.

Die alten Kämpfer der einzelnen SA-Gruppen werden geführt von den Gruppenführern. Am Schluß des Fackelzuges marschieren die Berliner alten Kämpfer unter Obergruppenführer von Jagow. Es folgen NSKK, Politische Leiter, SA und SS.

Nur das unterste Ende dieser 30. Januar von dem des Januar 1933, daß nun die Mitkämpfer aus dem ganzen deutschen Vaterlande jene Stunde miterleben dürfen, die

Menschenmeer, das nach seinem Führer rief, bis das Jubeln von der Marschmusik abgelöst wurde, bis sich die glühende, endlose Kette des Fackelzuges der politischen Soldaten Adolf Hitlers näherte, der buchstäblich aus der Erde gestampft war, bis sich am Präsidentenpalais die erhobene Gestalt des großen Feldherrn und am Fenster der Reichskanzlei der neue Lenker unserer Geschichte gezeigt hatte. Es war ein einziger Schrei der Freude und des Glüdes, ein einziges befreites Aufatmen, ein einziges feierliches Gelöbniß der Treue und zugleich ein einziger Schwur, das deutsche Schicksal unter der Führung Adolf Hitlers und der Hakenkreuzfahne zu wenden.

„35 000 Mann zum Fackelzug angetreten!“

Eiserne Zucht der Mannschaften und vorbildliche Vorkarbeit der Aufmarschleitung haben es zuwege gebracht, daß die Riesenschlange der Zwölfersreihen, die sich vom Brandenburger Tor die ganze Charlottenburger Chaussee über dem Großen Stern hinweg bis fast zum Knie hinstreckte, um 1/8 Uhr stand.

Zehn Minuten vor acht Uhr entzündet sich zur Rechten und Linken des Brandenburger Tores je eine Fackel. Zu beiden Seiten hin folgt in Schrittschnelle das Feuer von Fackel zu Fackel, und bald bilden sich zur Rechten und Linken zwei rotgelbe Lichtstreifen, von denen Rauch langsam in die Lüfte steigt. Kurz vor acht Uhr meldet der Aufmarschleiter, Brigadeführer Michaelis, dem Stabschef Luge: „35 000 Mann zum Fackelzug angetreten.“ Wieder vergeht nur eine Minute, und zwischen den beiden Fackelreihen, die das Ehrenspalter bilden, entzündet sich ein breiter brennender Strom, der sich in unabsehbarer Länge nach dem Westen hinzieht.

all denen, die im Jahre 1933 dabei waren, zum unaussprechlichen Erlebnis wurde.

Zum ersten Male: Der große SA-Ruf

Die Alte Garde ist vorübergezogen. Die Ehrenformationen des NSKK, der SA, der Politischen Leiter und der SS folgen. Ihnen schließen sich 10 000 Berliner SA-Männer mit dem Gruppenführer Uhland an der Spitze an. Die Massen, die während des mehrstündigen Vorbeimarsches nicht müde wurden, den Wegbereitern des Dritten Reiches, den tapferen und opferbereiten Gefolgsmännern des Führers, für ihren Kampf um das neue Deutschland zu danken, wenden nun wieder all ihre Liebe und Verehrung dem Führer zu. Sein dankender Gruß löst neuen Jubel aus. Irgendwo in dem unübersehbaren Menschenmeer wird das Deutschlandlied angestimmt, in das alle entblößten Hauptes einsinken.

Plötzlich schleudern die Scheinwerfer grelle Lichtbündel von der Reichskanzlei herüber zum Propagandaministerium.

Hell erleuchtet sind die großen Fenster. Der Führer grüßt vom Balkon der Reichskanzlei herüber. Er grüßt die Angehörigen seiner toten Kameraden.

Die Menge nimmt diese Ehrung des Führers, die gleichzeitig ein Dank ist, mit großer Begeisterung auf. Das Horst-Wessel-Lied erklingt. Vom Kaiserhof herüber ziehen zwei Ehrenstürme der Standarte IV zur Reichskanzlei unter den Klängen des Nibelungenmarsches, gefolgt von den Spielmanns- und Musikzügen der Berliner Brigaden 28, 29 und 30. Während die Berliner Standarten und Sturmfaschen vor dem Portal der Reichskanzlei aufmarschieren, bilden Spielmanns- und Musikzüge ein offenes Rechteck. An- und abwechselnder Trommelwirbel kündet den großen SA-Ruf an.

Nach dem Kreuzritterfanfarenmarsch singt die Menge Ernst Moritz Arndts herrliches Freiheitslied „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte“. Die Ehrenstürme stimmen unter gedämpfter Begleitung die schönsten Kampflieder der Bewegung an. Dann leitet dumpfer Trommelwirbel zum Lied vom Guten Kameraden über. Feierlich und getragen klingen die alte Weise über den Platz und erinnert an die, die auch heute im Geiste wieder mitmarschieren sind. Nach dem Loden leht der schneidige Parademarsch der „Langen Kerls“ ein. Mit den Ehrenstürmen singen zugleich auch die Zehntausende das in seiner Melodie so mitreißende Lied „Volk ans Gewehr“. Ein paar Takte Schrittwirbel und dann erklingt in mächtigen Akkorden, während gleichzeitig die schönen Bauten der Wilhelmstraße in rotem Licht erglücken, Horst Wessels Freiheitslied. Erneutes Loden der Trommeln und Pfeifen weht dem Schlußlied voran, dem Gelöbniß: „Durch Großberlin marschieren wir, für Adolf Hitler kämpfen wir.“

Der SA-Ruf ist verklungen. Raum sind die Ehrenstürme und Musikzüge abmarschiert, da ist für die begeisterte Menge kein Halten mehr. Die Absperrungen können die Massen nicht mehr zurückhalten, die bis an die Reichskanzlei vordringen und unaufhörlich ihren Führer zu sehen verlangen. Unbeschreiblich ist das Bild, dieses Menschenengewoge, das nicht wankt und weicht, jubelt und singt und nicht aufhören will, den Führer zu rufen. Ihrem unentwegten Willen wird auch Erfüllung. Noch einmal tritt der Führer mit dem Berliner Gauleiter auf den Balkon. Er grüßt nach allen Seiten und dankt damit der begeistertsten Menge. Singend ziehen die Formationen in ihre Standquartiere, aber nur ganz allmählich verliert sich die Menge.

Ein großer Tag gehört der Geschichte an.

Druck und Verlag: NS-Gauverlag Weser-Ems, G. m. b. H., Zweitaniederlassung Emden. — Verlagsleiter: Hans Baeh. Hauptschriftleiter: J. Menio Kollerts. Stellvertreter: Karl Engelkes. Verantwortlich für Innenpolitik und Bewegung: J. Menio Kollerts; für Außenpolitik, Wirtschaft und Unterhaltung: Eitel Kaper; für Heimat und Sport: Karl Graefes. sämtlich in Emden. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichbach. — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schiwn. Emden. — D. N. XII. 1935: 15 776. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 11 gültig. Nachlässigkeit B. — Unsere Meldungen dürfen nur mit ausdrücklicher Quellenangabe 24 Stunden nach Erscheinen übernommen werden.

ptstadt. Er betonte eingangs, daß Berlin heute nicht für der Juden- und Marzistenpöhl von ehemals sei, denn dank dem Führer und seiner Bewegung eine neue Stadt. Stolz Traditionen verbänden sie mit nationalsozialistischen Bewegung. Hier habe Horst Heil sein unsterbliches Revolutionslied gedichtet, hier zum erstenmal die mitreißenden Rhythmen des „Die Fahne hoch“ erklingen, hier habe Horst Heil sein Leben ausgehaucht. Tugend von SA-Männern hätten in dieser Stadt ihre Treue mit dem Tode bezahlt. In den grauen November- und Dezembertagen Jahres 1918 habe die rote Internationale gerade auf dem Platz ihre Triumpfe gefeiert.

Heute, fuhr der Minister fort, steht hier nun des Helden alte, kampferprobte SA-Garde. Als das Geleit der nationalsozialistischen Revolution seid Ihr aus dem ganzen Reich hier zusammengekommen als die Träger Revolutionsgedankens unserer Partei. Als alte SA-Männer steht Ihr zu jedem Dienst an Führer, Volk und Nation bereit, zum Schutze des Reiches im Innern.

In den drei Jahren des Aufbaues haben wir unser Programm in grandiosen Projekten Zug um Zug der Verwirklichung entgegenzuführen gelacht. Wer wollte bezweifeln, daß in dieser Zeit Deutschland von Grund umgestaltet worden ist, daß wir eine souveräne Nation geworden sind! Das kann nur bezweifeln, wer sich allzuweit an diesem neuen Zustand gewöhnte, und nur unverlässliche Kritiker wollen vergessen machen, daß es die Alte Garde der Partei, daß es die kampferprobten politischen Soldaten der SA und SS gewesen sind, die dem Führer bei der Gestaltung eines neuen deutschen Schicksals den Rückhalt boten.

Der Führer weiß, was er an ihnen zu jeder Stunde hat und haben wird. Bescheiden, aber selbstbewußt, tapfer und im tiefsten Grunde kompromißlos, allen sie heute erneut geloben, unermüdet für seine Sache weiterzukämpfen. Sie grüßen die Reichshauptstadt mit derselben Liebe, mit der die Reichshauptstadt sie grüßt. Verbunden mit dem Führer in Leben und Tod, stehen sie vor ihm und halten im Geiste ihre 350 gefallenen Kameraden emporgehoben über ihren Häuptern.

Der Führer, schloß Dr. Goebbels, will ihnen in dieser historischen Stunde neuen Mut und starke Kraft geben. Er steht, da stehen sie, im blinden Vertrauen und voller Zuversicht. So rufen wir auch in dieser Stunde aus 30 000 Kämpferleihen den alten Schlachtrupf zum Kampf entgegen:

Führer befehlt — wir folgen!

Mit dem Berliner Gauleiter rufen die 30 000 alten Kämpfer nun dem Führer, der jetzt an das Rednerpult seinen Schlachtrupf zum Gruß entgegen: „Führer befehlt, wir folgen!“

Der Führer spricht

Erneute Heilrufe brausen auf, verstummen aber, als in unwiderlicher Klarheit die Stimme des Führers über den Platz schallt. Schon mit den ersten Sätzen, in denen der Führer an die Zeit des Kampfes erinnert, hat er über das Ohr und die Herzen seiner alten SA-Männer Wunden geschlagen. Immer wieder brausen begeisterte Heilrufe auf, als der Führer die Kampfpause für die kommende Zeit verkündet, die unverändert bleibt, bis das alte deutsche Volk von Glauben, Vertrauen und Zuversicht zu Idee der Bewegung erfüllt ist.

Das erneute Bekenntnis des Führers zu einem Frieden ohne Ehren löst einen unbeschreiblichen Jubelsturm aus. Das Ergebnis, ohne Furcht und ohne Scheu für das deutsche Volk einzutreten, mit Stolz auch das schwerste Opfer zu bringen, im Kampf nicht zu erlahmen, bekräftigt das Siegel auf Reich, Volk und nationalsozialistische Bewegung. Der große SA-Appell im Lustgarten wurde nach der Rede des Führers durch folgende

Schlussansprache des Stabschefs Luge geschlossen:

SA-Kameraden! Ihr habt die Worte unseres Führers gehört. Ihr geht jetzt wieder, nachdem Ihr noch heute an einer historischen Stätte vorbeizieht und Euren Führer grüßt, zurück in eure Heimorte, zurück zu Euren Familien. Ihr habt früher, wie der Führer es schon sagte, schwer gekämpft, Ihr habt nur eines gekannt: den Kampf um den Führer, den Kampf für Deutschland.

SA-Kameraden! Auch an dieser Stelle wiederholen wir, das was nicht nur früher so, das ist auch heute so, das wird ewig in der Zukunft bleiben. Wir werden an uns denken, wir wollen nie etwas für uns, wir wollen uns einfeilen, wo es für Führer und Volk am meisten ist und wo es am notwendigsten ist. Wir wollen für sorgen, wie der Führer es schon sagte, daß wir das vergessen werden. Und wir rufen dafür unsere Kameraden von der Horst-Wessel-Standarte zu Zeugen an: Wir werden dafür sorgen, daß das vorbereitet wird, was der Führer will, daß das gehalten wird, was der Führer erreicht hat.

Und wir werden unter Beweis stellen, daß wir ebenso unsere Kameraden, deren wir eben gedachten, genau handeln werden, genau so kämpfen werden und, wenn sein muß, auch genau so sterben werden, weil wir wissen, daß wir das für einen Mann tun, der für uns ist, der für uns Deutschland, der für uns die Zukunft darstellt.

Unter Führer Adolf Hitler Sieg Heil!

Mit dem alten Freiheitslied Horst Wessels ist der Appell beendet.

Noch einmal nimmt der Führer den Weg durch die Reihen seiner alten Mitkämpfer, der Garde, die die Bewegung zum Siege geführt hat und ihre Zukunft verbürgt.

Beim Appell der Alten Garde im Lustgarten war eine große Zahl von Angehörigen des Führerkorps der Partei anwesend, darunter der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, der Preussische Ministerpräsident, SA-Obergruppenführer General Göring, die Reichsleiter Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsminister Dr. Fried, Stabschef Luge, Reichsführer SS Himmler, Reichsorganisationsleiter Dr. Len, Bormann, Reichspressechef Dr. Dietrich, SS-Obergruppenführer Böhler, Obergruppenführer Hühnelein, Reichsstatthalter SA-Obergruppenführer General Epp, die Reichsminister Kerrl und Seditz, SS-Obergruppenführer Josef Dietrich, der Adjutant des Führers SA-Obergruppenführer Brüdnner, Kommandant von Berlin, Generalleutnant Schaumann, die SS-Brigadeführer Schaub und Schreck, ferner sämtliche Gruppen- und Obergruppenführer der SA.

Schützenhaus Norden Sonnabend. **Der große Maskenball!** den 1. Febr.:

In der Bierstube bei kleinen Preisen:
Stimmungsmusik. / Verstärkte
Tanzkapelle. Eintr. 65 Pf., Tanz frei!

Zu mieten gesucht

Junges Ehepaar sucht in Emden oder Umgebung eine **2. o. 3rm. Wohnung** zum 1. März oder später. Am liebsten mit Gartenland. Miete ev. 1/2 Jahr i. voraus. Schriftl. Angebote u. € 999 an die OTZ., Emden.

Stellen-Gesuche

Suche für m. Sohn, d. Eltern die Schule verläßt, Stelle, wo er das **Zimmerer- od. Tischlerhandwerk** erlernen kann. Jann Thebinga, Ostvictorbur, Post Georgshöhe.

Junger Kaufmann, in ungenügender Stellung, sucht Position als **Lagerist, i. Büro od. He.fender** (Lebensmittelbranche). Angeb. unt. € 1000 a. d. OTZ., Emden.

Stellen-Angebote

Gesucht auf sofort ein **junges Mädchen** für Gastwirtschaft u. Haushalt. S. Tetzen, Hesel über Wittmund.

Suche für sofort ein sauberes fleißiges **Tagesmädchen**. Konditorei Kurt Grusjewski, Emden, Wilhelmstr. 21.

Geschäftsmann (Witwer) mit 2 Kindern sucht z. Führung des Haushalts eine tüchtige **Haushälterin** im Alter v. 30-35 Jahren. Angebote unter Nr. 600 an die OTZ., Norden.

Suche auf sofort für **Manufaktur- u. Schuhwaren-geschäft** in **Westphalendamm** eine

tüchtige Verkäuferin

19 bis 20 Jahre alt. Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, evtl. Lichtbild unter **L. 85** an die OTZ., Leer.

Senf- und Essigfabrik

(Gurken, Sauerkohl, Heringe, Fischmarinaden, Öl) mit über 100jähriger Erfahrung

sucht für seine unübertroffenen Senfqualitäten und seine laSpezial-Gärungssesige bestens eingeführte

Vertreter

mit Wagen und Lager (evtl. Margarinevertreter) für **Aurich, Emden, Leer und Norden** mit den dazugehörigen Bezirken. Zuschriften unter **E 973** an die OTZ. Emden.

Norden



NS. Kulturgemeinde
Ortsverband Norden e. V.

Zugunsten des Winterhilfswerks!!

Sonnabend, 1. Febr., abends 8.30 Uhr im Hotel „Deutsches Haus“
Straußzauber

Ein volkstämmlich-fröhlicher Musikkulturabend (Streichmusik) mit nachfolgendem Tanz.

Es spielt das gesamte Musikkorps der Fliegerhorst-Kommandantur Norderney. — Stabführung Musikleiter Baesecke.

Eintrittspreis 1 RM. — Tanz frei!
Vorverkauf Buchhdlg. Hasbargen

Maurer

gesucht für auswärts. Zu melden Sonntag vormittag bei Kollege Harm Schoon in Hatzhausen.

Suche auf sofort einen tüchtigen jüngeren **Schmiedegesellen** f. Fußbeschlag u. Wagenbau. Georg Thne, Schmiede, Bredehorn üb. Barel (Oldb.).

Lehrling, welcher die Eignungsprüfung bestanden hat, kann bei mir eintreten. Georg Ferd. Kittel, Aurich, Nordstr. 1.

Suche einen **Lehrling** für Kontor und Lager. Joh. Schmidt, Aurich, Esener Str. 8. Tel. 465.

Suche für meinen ca. 60 Hektar gr. Betrieb einen zuverlässigen **Jungen Mann**, der alle Arbeiten mitverrichtet, vorerst in Abwesenheit d. jetzigen Verwalters die Führung übernimmt, später ganz bei Familienanschluß u. Gehalt. Eintritt nach Vereinbarung. Frau Gerh. Sterrenberg Bwe., Stapelmoor bei Weener.

Suche auf sofort einen **Gesellen** der selbständig arbeiten kann. J. Thaden, Esens, Stellmachermeister.

Suche einen **Großknecht oder Arbeiter** der nachts bleibt. J. Smit Klein-Burhase bei Abelsh.

Marienhofe

Sonntag großer

Eröffnungsfest

im Hotel „Weißes Haus“, Anfang 7 Uhr

Es ladet ein: **Gastwirt H. Rah**

Freiwilige Feuerwehr Arie
Am Sonnabend, dem 1. Februar, großer

Kameradschafts-Abend mit Militärdarbietungen Theater und nachfolgendem **Tanz im Thiem'schen Saal** Beginn pünktlich 8 Uhr

Zur Anordnung des Milchwirtschaftsverbandes Ostfriesland werden meine sämtlichen Milchlieferanten zum 1. Februar 1936 der Molkereigenossenschaft Ibrhove zugeteilt. Wühin muß ich mit dem Tage meine Molkerei aufgeben. Meinen werten Milchlieferanten, welche 11 Jahre die Milch geliefert und mit ihr großes Vertrauen entgegengebracht haben, sowie meiner großen Butterkundschaft von Papenburg, Bollen u. Umg. sage ich auf diesem Wege vielen Dank
S. Buhr.

Aurich

Kriegerkameradschaft Victorbur.

Öffentliches Preisschießen

zugunsten des WSW. im Hansen'schen Saal mit Kleinatmer-Zimmermunition am 1. Februar, von 2-6 Uhr nachmittags, am 2. Februar, von 1-6 Uhr nachmittags und anschließend **deut. her Tanz, Theateraufführungen und große Verlo. ung.** Hierzu ladet ein **der Kameradschaftsführer.**

Am Sonntag, dem 2. Februar, abends 7.30 Uhr bei Germann

Bunter Abend

mit Theater, Verlo. ung und Tanz. Es ladet freundlich ein

NSDAP.

Ortsgruppe Dammhausen

Preisschießen

für das Winterhilfswerk am 2. Februar, Anfang 9 Uhr

Kriegerkameradschaft Moorde
M. L. B. Aurich. D. L. / N. L.

Jahres-Hauptversammlung

am 17. Februar 1936, abends 8.15 Uhr, im Schützenhaus. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.
Der Vereinsleiter.

Bestellungen auf **Wischelfalt Kaltmergel** erbittet umgehend.

Garretl Janßen, Aurich.

Beämien- und Leistungsbulle „Meister“ Nr. 41368

deckt ab heute für **10 RM.**

Bulle „Bredad“ Nr. 42150 für **Mindesttag.**

Station S. Schuster, Seide.

Harlingerland

Sonntag, den 2. Februar

vormittags 10 Uhr, prediat **Landespropst Meyer** in der Kirche zu

Westerholt (Kreis Wittmund)

Kampfgenosse-Kameradschaft (Ryffhäuserbund) für Stadt u. Amt Esens.

Sonntag, 2. Febr., nachm. 3 Uhr

Versammlung

bei Frau Meyer (Schwarzer Bär-Abend): Film, Aufführungen und Tanz. Kassenöffnung 7.30 Uhr. **Der Kameradschaftsführer.**

Öffentl. Gottesdienst

am Sonntag, 2. Februar, vorm. 10 Uhr, in der Aula des Gymnasiums in Aurich.

Es predigt:

Pastor Engeltes, Westerholt. Alle Volksgenossen sind herzlich eingeladen.

Die Geburt eines gesunden **Sungen** zeigen hocherfreut an

E. Smidt und Frau geb. Behrends

Wolteten, 28. Januar 1936

Statt Karten!

Die glückliche Geburt eines gesunden

Töfelmehns

zeigen hocherfreut an

Uta Töfelmehns, geb. Wilms
Gamb. J. J. Töfelmehns

Emden, den 29. Januar 1936

z. St. Azeleid, Säuglingsheim

Johannes Mülder
Sabine Mülder

geb. Wäden
geben ihre Vermählung bekannt
Schoo, bei Esens.

Ihre am 25. Januar 1936 vollzogene

Vermählung geben bekannt

Heyo Weerts
Hildegard Weerts

geb. Siebert
Holtland

Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeit

Ihre Vermählung geben bekannt

Dr.-Ing. Theodor Janßen
Else Janßen, geb. Meyer

Borkum — im Januar 1936

Emden, den 29. Januar 1936.

Statt jeder besonderen Mitteilung.

Heute morgen entschlief sanft und ruhig nach längerem Kranksein unsere liebe Schwägerin und Tante

Wüpke Engelina Geerds

im 74. Lebensjahre.
Die trauernden Angehörigen.

Beerdigung am Montag, dem 3. Februar ds. Js., nachmittags 2 Uhr, vom Siechenheim Bethanien aus. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die reichlichen Kranzspenden von nah und fern beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen unseren aufrichtigsten Dank

Emden, den 31. Januar 1936.

Frau Ida Karnbach und Töchter

Allen, die unserer anlässlich des Heimganges unseres lieben Adolf so liebevoll gedachten

unsern herzlichsten Dank.
Sandhorst. **Onno Albers und Frau**

Für die uns beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen in so reichem Maße erwiesene Teilnahme sagen wir unseren

herzlichsten Dank
Ferdinand Fehlhaber
im Namen aller Hinterbliebenen

Thunum, im Januar 1936.

Öffentl. Vortrag

am Sonnabend, dem 1. Februar abends um 8 Uhr, im Saal von

Janßen in „Upstaalsboom“

Es spricht **Landespropst Meyer**

Thema: **„Im Umbruch der Zeit“**

Alle Volksgenossen sind herzlich eingeladen.

Großes Preisschießen

in Dietrichsfeld am 2. und 9. d. Mts.

veranstaltet der **Kriegerkameradschaft „V. u. V.“**

Berein „Got wal mit“ Hohe Geld- und wertvolle Sachpreise! (Roland-Scheibe)

Zu reger Beteiligung ladet herzlich ein **der Vereinsleiter**

Aerztlicher Sonntagsdienst Aurich

1./2. Febr. **Dr. Neddersen**, Esenserstraße 20, Telefon 246

Sprechstundenänderung

vormittags 10-12 Uhr nachmittags 4-5 Uhr

Mittwoch und Sonnabend nachm. keine Sprechstunden.

Dr. Tillmann, Emden.

Twizlum, 29. Januar 1936. Gestern entschlief plötzlich meine liebe Frau, meiner Kinder treuorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Berendine Baumann geb. Weerts im 49. Lebensjahre. In tiefer Trauer **Reemt Baumann.** Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 2. Februar, 2 Uhr, statt.

Heimatbeilage für Leer und Reiderland

zur Ostfriesischen Tageszeitung

vereinigt mit

Leerer Anzeigebblatt

Allgemeiner Anzeiger

Folge 26

Freitag, den 31. Januar

1936

Leere Welt und Land

Leer, den 31. Januar 1936.

Dadurch wird alles Große in der Welt, daß ein Mensch sich an seiner Stelle verantwortlich fühlt — ob er angewiesen ist oder nicht, ob man ihn sieht oder nicht — schließlich auch ohne Gewähr, ob Erfolg seiner Mühe jemals entsprechen wird oder nicht. (Stammer).

Januars Abchied

Nun geht auch der erste Monat des neuen Jahres, der Januar, zu Ende. Als Wintermonat hat er uns nur Enttäuschung bereitet; der ersehnte Schnee ist nicht eingetroffen. Wenn die Wetterprognose unserer Banern recht behalten werden wir also mit einem recht verspäteten Winter und dementsprechend kalten und unwirtlichen Frühling rechnen müssen. Und weil wir schon beim Frühling sind: es ist noch lange bis dahin, gewiß, jedoch die Tage nehmen merklich zu und senten so etwas wie Frühlingsahnungen ins Herz.

Auch die Erwartungen, die die Winterportler auf den Januar setzten, haben sich nicht erfüllt. Wirtschaftlich gesehen, bedeutet das Fehlen des Schnees für die Winterkur- und Sportplätze und allen mit dem Winterport zusammenhängenden Erwerbszweige einen beträchtlichen Einnahmehausfall. Sollte der Februar dieses ausgleichen?

Das Beste, was man vom Januar noch sagen könnte, wäre, daß der Karneval in diesem Monat schon einen tüchtigen Anlauf nahm. Die nächsten Wochen werden aber die Höhepunkte des Faschings bringen. In diesem Zeichen beginnt der Februar, der im Schaltjahr 1936 29 Tage hat. Wir werden also einen Tag länger arbeiten als sonst. Statistiker mögen die auskömmliche Bilanz aufmachen, was allein dieser eine eingeschaltete Tag unserem Volke an Zuwachs wirtschaftlicher Werte hebenet.

Unsere Wünsche an den Februar lauten kurz und bündig: er möge uns winterliches Wetter schenken. Es sind beschneide Wünsche, vielleicht werden sie erfüllt.

Mitteilungen der Regierung Aurich

Titel, Orden und Ehrenzeichen.

Aufgrund der Verordnung zur Ausführung des Gesetzes über Titel, Orden und Ehrenzeichen vom 14. November 1935 haben die zuständigen Minister die Zulassung zum Vertrieb von Orden und Ehrenzeichen und Ordensbändern für Preußen vom 1. April 1936 ab den Regierungspräsidenten übertragen. Zugelassen dürfen nur solche Verkaufsstellen werden, in denen der Vertrieb von Orden, Ehrenzeichen und Ordensbändern nach Art des Betriebes und nach Art der übrigen feilgehaltenen Waren üblich und mit der Würde der Orden, Ehrenzeichen und Ordensbänder vereinbar ist. Hiernach ist der Vertrieb u. a. in Warenhäusern, Einheitspreisgeschäften, Serienpreisgeschäften usw. ebenso wie in solchen Einzelhandelsgeschäften ausgeschlossen, in denen im Hinblick auf die übrigen feilgehaltenen Waren der Vertrieb von Orden usw. nicht üblich ist. Auch können nur solche Verkaufsstellen zugelassen werden, deren Inhaber oder verantwortliche Leiter Reichsbürger im Sinne der Verordnung vom 14. 11. 1935 sind. Von dieser zuletzt genannten Bestimmung können für den Vertrieb ausländischer Orden durch Ausländer Ausnahmen mit Zustimmung des Herrn Reichs- und Preussischen Wirtschaftsministers zugelassen werden. Die für den Vertrieb der Ehrenzeichen der nationalsozialistischen Bewegung geltenden Vorschriften werden durch die neuen Bestimmungen nicht berührt.

Die NSG „Kraft durch Freude“ teilt mit:

Am Sonntag, dem 16. Februar, findet wieder einmal eine Sonntagsfahrt der NSG „Kraft durch Freude“ nach Hamburg statt. Die Karten für diese Fahrt sind schon jetzt bei der Kreisdienststelle (Viehhof) Leer sowie durch die Ortskarte in den einzelnen Orten erhältlich.

Bei dieser Gelegenheit wird nochmals darauf hingewiesen, daß jeder Volksgenosse gut daran tut, wenn er sich in den Besitz des Jahresprogrammes der NSG „Kraft durch Freude“ für den Gau Weser-Ems setzt. Es sind in diesem Programm sämtliche Fahrten des Gaus sowie der einzelnen Kreise mit genauer Preisangabe enthalten.

Für den 1. Februar:

Sonnenaufgang 8.20 Uhr Mondaufgang 11.12 Uhr
Sonnenuntergang 17.12 Monduntergang 3.27 Uhr

Hochwasser

Borkum 4.39 und 17.06 Uhr
Norderney 4.59 und 17.26 Uhr
Leer, Hafen 7.31 und 19.58 Uhr
Weener 8.21 und 20.48 Uhr
Westraudersehn . . . 8.55 und 21.22 Uhr
Papensurg, Schleuse 9.00 und 21.27 Uhr

Gedenktage

1726: Kampf in Leer im sogenannten Appellkrieg
1814: Sieg Blüchers über Napoleon bei La Rothière
1917: Beginn des verschärften U-Boot-Krieges.
1933: Auflösung des Reichstages.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen:

Nach dem Durchzug der Regenfront setzte die erwartete Wetterberuhigung ein. Der über England gelegene Hochdruckkegel verlagerte sich nach Nordnordosten und liegt jetzt vor der schottischen Küste. Gleichzeitig lag über Mitteldeutschland ein Tief mit Nordwestdeutschland lag damit in dem Gebiet der dem Tief ausströmenden Luftmassen. Die Auflockerung kam nur von kurzer Dauer sein, da an der Westküste Frankreichs der kräftige Aufdruckfall das Herannahen einer neuen Randstörung ankündigt. Es hängt von der Ausrichtung dieses Randwirbels ab, wie weit unser Gebiet von den Regenfällen betroffen wird.

Aussichten für den 1. Februar: Bei mäßigen bis frischen Winden, aus Süd bis West Niederschläge, übernormale Temperatur.

Aussichten für den 2. Februar: Mäßige südliche Winde, noch vereinzelt Niederschläge, mild.

Mitteilungen für Seefahrer.

Deutschland — Nordsee — Ems — Borkum — Großer Leuchtturm — Aenderung der Kennung des Seefeuers beachtlich. Geographische Lage ungefähr: Breite 53 Grad, 36 Min. N., Länge 6 Grad, 40 Min. D. Zeitpunkt der Ausführung: 5. Februar 1936. Sonnenuntergang. Angaben: Von vorgenanntem Zeitpunkt ab zeigt das Seefeuer Borkum Großer Leuchtturm die neue Kennung 1 Bl. (2) mit den Leuchtmassen Bliz 0,3 Sek., kurze Pause 2,7 Sek., Bliz 0,3 Sek., lange Pause 8,7 Sek., Wiederkehr 12,0 Sek. Vergl. Bv. III 2/36, Iste. Nr. 2409 und Nr. 4760/36.

Einweihung und Uebergabe der WSW.-Mosaiktafel

Am 3. Jahrestage der nationalsozialistischen Machtübernahme wurde die im vorigen Winter zusammengesezte Mosaiktafel des Winterhilfswerkes enthüllt und der Stadt überreicht.

Zu einer kleinen Feier hatten sich die Führer der Partei und deren Gliederungen, die Vertreter der Behörden, die Stadträte und Ratsherren, die engsten Mitarbeiter des WSW und Vertreter der Bürgerschaft im unteren Fluß des Rathhauses eingefunden. Dort hat die Tafel in einer Mauer ihren Platz gefunden.

Der Kreisleiter der NSB, Müller, begrüßte die Erschienenen und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß er gerade an diesem Tage die Mosaiktafel enthüllen und der Stadt übergeben könne. Der Führer habe angeordnet, am 30. Januar keine rauschenden Feste zu feiern, sondern sich in besonderer Weise der Hilfsbedürftigen im Volke anzunehmen. Die Tafel redet eine deutliche Sprache von der Opferfreudigkeit der Leerer Einwohnerschaft.

Eine ganz besondere Freude bedeuete es aber für den Kreisamtsleiter, daß die gesamte Bevölkerung hinter diesem Opferwerk stände. Niemand hätte das WSW 1934/35 einen solchen Erfolg aufweisen können, wenn sich nicht das gesamte Volk daran beteiligt hätte. So hat die ganze Stadt auch Anteil an dem Glück, das aus dem Hilfswerk wieder in die Herzen der Geber zurückstrahlt. Uns allen wird dieses Bild ein Erinnerungszeichen sein. Erstauswert ist auch die Leistung. 13 245 Einwohner der Stadt Leer gaben im Vorjahre dem Winterhilfswerk in fünf Monaten 121 563 RM., d. h. durchschnittlich gab jeder Einwohner 9,93 RM. Ein Zeichen einer tiefen Verbundenheit aller Volksgenossen! Wie tief diese Volksverbundenheit ist, davon gab Kreisamtsleiter Müller aus seiner Arbeit heraus ein anschauliches Bild. Im Reiderland gibt es besonders arme Gemeinden, deren Mitglieder zum Teil nur in den letzten Monaten des Jahres Arbeit haben und in der übrigen Zeit aber vom Winterhilfswerk und der NSB betreut werden müssen. Auch diese wollten nicht nur fragen, sondern auch das Glück des Gebens erfahren. Sie fragten beim Kreis, ob dort Verwendung für Wohnen bestände. Die hätten sie und wollten sie gern spenden. So fügt sich Stein zu Stein im großen Hilfswerk des deutschen Volkes. Symbolhaft legt davon auch das Mosaikbild in der Wand Zeugnis ab. Einst lose Steine, jetzt durch den weißen Zement ein fester un-



3. Bild

Aufnahme: Jokuhl, Leer

barer Block, fest eingefügt in die harte Wand eines großen Hauses. Als diese Tafel in die Mauer eingefügt wurde, so führte Kreisamtsleiter Müller weiter aus, da fiel auch mancher Abfall auf die Erde und mußte dem letzten Block Platz machen. So gibt es auch Menschen, die dem Neuen nur im Wege sind und zum Abfall werden.

Wir haben in Leer im Vorjahre eine Tat vollbracht, von der die Tafel als Erinnerungszeichen redet. Für die kommenden Geschlechter aber wird und soll es ein Mahnmal sein. Nun wurde die Tafel enthüllt.

Der Kreisamtsleiter Müller richtete dann einige Worte an den Stadtrat. Ihnen als den Vertretern der Bürgermeisters. Er dankte der Stadt für das Verständnis, das sie immer den Forderungen der NSB entgegengebracht habe und wünschte ihnen als dem Vertreter der Stadtverwaltung, daß er stets eine solche opferfreudige Bürgerschaft behalten möge.

Ortsgruppenleiter Fecht verlas dann die Uebereignungs-urkunde und überreichte sie dem Stadtrat. Ihnen.

Stadtrat Eppen dankte für die Worte, die der Kreisleiter der NSB für die Stadtverwaltung und die opferfreudige Bevölkerung der Stadt gefunden habe. Er sagte, die Stadt habe immer das Bestreben, im Sinne des Führers zu handeln und sei stolz, daß die Einwohnerschaft dem Rufe des Führers so freudig Folge leiste. Mit Bedacht habe die

Stadtverwaltung gerade diesen Platz im Treppenhause für das Bild ausgesucht. Jeder, der das Rathaus betrete, solle immer wieder an diese Zeit erinnert werden. Und wie der Grund der Mosaiktafel goldig aufleuchte, so solle auch das Bild unseres Führers in den Herzen aller Volksgenossen auf Goldgrund geprägt sein. Heute müßten doch alle überzeugt sein, daß der Führer uns von Gott gesandt sei, uns ein Führer zu sein in eine bessere Zukunft. Stets wollen wir uns bemühen, seinem Willen zu entsprechen, immer den Blick auf das große Ganze gerichtet. Er schloß seine Ansprache mit einem dreifachen Siegel auf den Führer, in das alle freudig einstimmten.

Kreisamtsleiter Müller ergriff dann noch einmal das Wort und wies darauf hin, daß diese Feier gleichzeitig der Auftakt zu einer neuen Aktion des WSW sei. Auch in diesem Jahre solle eine Mosaiktafel zusammengesezt werden. Nun sollten die Kreisbewohner ihre Opferfreudigkeit unter Beweis stellen. Die Tafel würde von Ortsgruppe zu Ortsgruppe wandern und am nächsten Jahrestage der Nationalsozialistischen Machtübernahme im Landratsamt eingeweicht werden.

Genehmigung zur Hissung der HZ-Fahne.

otz. Die Genehmigung zur Hissung der HZ-Fahne haben erhalten die Schulen in Stavelmoorerheide, Bunsbernenland, Steenselde, Jhrmerfeld und Westraudersehn I. Einen gleichen Antrag hat auch die Schule in Jemgum gestellt, der voraussichtlich recht bald vom Bannführer der HZ genehmigt wird.

Schießübungen auf Borkum.

Am Monat Februar 1936 finden auf dem Borkumer Ostland Schießübungen mit Handwaffen statt.

Es wird geschossen vom 3. bis 7. 2. 1936 täglich von 10 bis 16 Uhr. Hierzu wird folgendes Land- und Seegebiet gesperrt: Westgrenze: Eine durch die Ostbale in 20 Grad verlaufende Linie. Südgrenze: Eine durch die Ost von Steernlippheer gelegte 135-Grad-Linie. Ostgrenze: Eine Parallele zur Westgrenze in 5000 Meter Abstand. Nordgrenze: Eine Parallele zur Südgrenze in 300 Meter Abstand. Der Luftraum über dem Schießgebiet ist gefährdet, Ueberfliegen ist verboten. Die britische Absperrung wird von der Truppe selbst vorgenommen. Den Anordnungen der Absperrungsmannschaften ist Folge zu leisten. Das Weiden von Vieh in dem Sperrgebiet ist verboten; für den Verlust wird keine Haftung übernommen.

Während der Sperrzeit werden auf dem Hochstand Olbeck die Signale gesetzt, wie sie im § 22 der Seeoffiziersverordnung vorgeschrieben sind.

Zuwißerhandlungen werden gemäß Polizeiverordnung betr. Sperrung zu Land und zu Wasser für Zwecke der Reichswehr und Staatspolizei vom 30. Mai 1927 (Reg.-Anst. S. 87) bestraft.

Aurich, den 21. Januar 1936.

Der Regierungspräsident.

Vom Borspfort in Leer

Broda-Delmenhorst gegen Leer.

Die hiesigen Borspfortfreunde entschlossen können, daß bei der letzten Vorverankaltung der Delmenhorster Broda gewissermaßen ohne Kampf zum Sieger über Borspfort erklärt wurde. Für den Sonntagabend am Mittwoch, dem 5. Februar, ist als Gegner Brodas Hermann Coers bestimmt worden. Außerdem wird der Abend im Zeichen einiger Revanchekämpfe stehen. — Am Sonntag vormittag wird ein leichtes Laufkampf auf dem Lindenburgplatz den Abschluß der Vorbereitung auf die Kämpfe bedeuten.

Feierstunde der NSDAP., Ortsgruppe Leer

etz. Nicht rauschende Feste, sondern stille Gedenkfeiern gaben dem 3. Jahrestage der nationalsozialistischen Machtübernahme das Gepräge. So feierte auch die hiesige Ortsgruppe am gestrigen Abend im Tiwolk die Wiederkehr des Tages, an dem der Führer der NSDAP Führer des Reiches und deutschen Volkes wurde, in stiller, würdiger Form.

Leider war die Uebertragung der Hitlerrede, die um 10 Uhr vorgelesen war, vorhergelesen, so daß mancher am Abend die Rede nicht mehr gehört hat. Ortsgruppenleiter Pq. Briel eröffnete den dritten Jahrestag mit einem Gruß an den Führer und bedauerte die Verlegung der Uebertragung der Rede des Führers. Sodann gab er einige wichtige Anordnungen bekannt.

Gegen 9 Uhr erschienen Gauinspektor Dreijer und Gauorganisationsleiter Walkenhorst, stürmisch begrüßt von den Mitgliedern. Nun begann die eigentliche Gedenkfeier.

Die Unterbarn-Kapelle spielte einen Marsch. Der Bühnenvorhang wurde aufgezogen und auf schlichtem Hintergrund hob sich das geschmückte Bild des Führers ab, zu beiden Seiten umrahmt von zwei bekränzten Halbkreuzen. Der Fahnenmarsch erfolgte nach einem weiteren Marsch der Unterbarn-Kapelle betrat eine Abteilung der HJ die Bühne. Mit Musikbegleitung erklang eines der schönsten HJ-Lieder. Mit wichtigem Ernst wurde von den gleichen Jungen im Sprecher ein Gedicht vorgetragen, das sichlich alle ergriff. Inzwischen war aus Kreisleiter Schumann, der vorher schon an anderer Stelle gesprochen hatte, erschienen. Wieder spielte die Kapelle, die über ein herrliches Können verfügt, einen Marsch, dem ein Lied der HJ, das auch beifällig aufgenommen wurde, folgte.

Vorort Ortsgruppenleiter Briel dem ersten Redner des Abends, dem Gauorganisationsleiter Walkenhorst, das Wort erteilte, erinnerte er an die schöne Zeit der Kampffahrt, als die NSDAP. in einem ganz kleinen Raum in der Brunnenstraße hauste. Ein Kampfeifer habe damals geherrscht und eine Einstellung zu den Dingen des Lebens, die heute noch begehrt werden könne. Walkenhorst habe seine Stellung aufgegeben, um nur der Partei zu dienen und Fiedje Nebenunten habe ständig Zeit für die Belange der Partei gehabt, selbst dann, wenn er eigentlich hätte seinen Erwerb nachgehen müssen. Diese anerkanntesten Worte unseres Ortsgruppenleiters wurden mit Begeisterung aufgenommen.

Nunmehr begann der Gauorganisationsleiter Walkenhorst mit seiner Ansprache. Vor nunmehr sechs Jahren habe man die ersten Anfänge der Bewegung in Leer festgestellt können. Erst ziemlich spät wäre sie hier in Leer in Erscheinung getreten. Leer galt früher als die größte SpiegleinStadt von ganz Deutschland. Gauleiter Röber sprach noch häufig davon, wie schwer es gewesen sei, gerade hier Fuß zu fassen. Als aber erst eine kleine Ortsgruppe von 10-12 Mitgliedern vorhanden gewesen wäre, da hätte sich Leer bald zur Hochburg der nationalsozialistischen Weltanschauung erwidert. Die Partei verschwand und ein reger Kampfeifer griff Maß. Walkenhorst betonte, daß ihm Ostfriesland, obgleich er kein Ostfrieser sei, lieb geworden sei. So oft es ihm seine Zeit ermdliche, führe er nach Ostfriesland, um mit diesem oder jenem Parteigenossen eine Maßnahme zu besprechen, die dem ihm lieb gewordenen Lande zum Nutzen gereiche. Mit besonderer Freude begrüße er es, hier an diesem Tage sprechen zu können. Aus dem Kreise Leer wäre mancher hervorgegangen, der heute an führender Stelle in der Partei stehe. Er erinnerte an den früheren Ortsgruppenleiter von Dikum, Pannenborg, der heute die Gauführerschule in Bad Essen leite, an den Pq. Bucher, der als bester Redner des Gauces bezeichnet werden müßte. Ein alter Ortsgruppenleiter aus Sammersfeld sei heute auch in der Gauleitung tätig. Mit Bedauern stellte er aber auch fest, daß einige Parteigenossen den Führerorden der Partei scheinbar als Verein aufzählten und lediglich die Bezahlung des Beitrages als genügende Pflichterfüllung gegenüber der Partei aufzählten. Die Zugehörigkeit zur Partei verpflichte zu irgendeiner Arbeit in der Partei. Ein jeder müsse dort irgendeine Aufgabe erfüllen. Aus der Partei, dem Führerorden des deutschen Volkes, sollen die besten ausgewählt werden, um an verantwortungsvoller Stelle dem Volke zu dienen. Die Jugend ist berufen, einstmals den Führerorden vollkommen zu machen. Wir wollen erreichen, daß aus der breiten Masse des Volkes die Führer kommen. Denn das war ja das Wesen der früheren Zeit, daß eine bestimmte Klasse, die in der Auswahl der Eltern vorzuziehen gewesen war, sich berufen fühlte, des Volkes Führer zu sein, ohne zu ahnen, wer das Volk war und die auch keine Verbindung zu ihm hatte. Erst die ewige Verbindung zwischen Führertum und Volk verbürgt auch die Ewigkeit eines Volkes. Mit einem gewissen Dunst streift Gauorganisationsleiter Walkenhorst die Einstellung der einzelnen Klassen zu einander. Selbst die Angehörigen hätten sich noch wieder unterteilt in Bauern, Beamte, Gegenbuchhalter, Plünnenrieter, Heringsbänderer usw. Genau so sei es beim Bauern gewesen. Seine besonderen Freunde, die Polderfürsten, hätten sich nicht mit den Marktbauern vergleichen lassen wollen. Diese hätten wieder geringschätzig auf die Geesbauern herabgesehen, nur weil der Geesbauer im Schwempe seines Angesichts sein Land bestellen müßte und der Marktbauer dies nicht nötig hatte. Diese Einstellung hätte aber zum wesentlichen an der falschen Erziehung gelegen. Man lehre uns ja von Jugend auf, wir wären erbärmliche Menschen und lebten in einem Jammerthal. Heute sind wir wieder zur Erkenntnis gekommen, daß Arbeit adelt. Aus dieser Einstellung heraus nannte sich die Partei auch Bauern und mit Stolz Arbeiterpartei. Jeder, der ehrlich schafft, ist ein Arbeiter. Welches Glück arbeiten zu dürfen bedeutet, kann der am besten ermessen, der selbst einmal stellunglos war.

Ein weiterer Fehler in unserer Erziehung wurde im Geschichtsunterricht gemacht. Man lehrte uns, die alten Germanen wären halb wilde, faule Menschen gewesen. Dabei beweisen die Ausgrabungen, daß unsere Vorfahren ein Volk mit hoher Kultur waren. Der Fund des ältesten Pfluges bei Aurich, gewebte Kleidungsstücke an Fundstellen, die ein Alter von 5000 Jahren aufzuweisen haben, der 2000 Jahre alte Dohlenweg bei Oltmannsfehn sind Beweisstücke einer hohen Kulturstufe. Die Kultur kam nicht aus dem Morgenland, sondern aus dem Norden. So wird die Geschichte zur großen Erkenntnisquelle des völkischen Daseins. Aus der Geschichte sollen wir auch die Ursache erkennen, die Deutschland auch nach den Erfolgen großer Männer immer wieder zu einem bedeutungslosen Staat zurückfallen ließen. Das Glück und der

Bestand einer Nation darf nicht von der Lichtigkeit einer Person abhängig sein, nein, eine große Führerschicht muß vorhanden sein, aus der heraus immer wieder energische Führer zur Verfügung stehen. Diese Aufgabe hat die Partei. Die Partei erfüllt aber ihren Zweck erst dann, wenn jeder Parteigenosse sich dieser Aufgabe auch bewußt und bereit ist, sie für sich zu erfüllen.

Nun gab Gauorganisationsleiter Walkenhorst einen Einblick in die HJ, die das Volk und den Führer verbinden. Der Führer ist aber alles unterrichtet. Ein jeder soll das, was nach seiner Ansicht nicht richtig ist, worüber das Volk glaubt, sich beunruhigen zu müssen, seiner ihm übergeordneten Parteistelle melden. Man kann alles vorbringen. Gewissenhaft wird alles geprüft und zu einem monatlichen Bericht von dem Kreispropagandaleiter verarbeitet und an den Gau weitergereicht. Was dort nicht abgestellt werden kann, kommt zum Stellvertreter des Führers. Was dort nicht entschieden werden kann, wird dem Führer vorgetragen. So steht der Führer in ständiger Verbindung mit dem Volk und ist über seine Räte bis ins Kleinste unterrichtet. Es ist schon wahr: Deutschland hat die beste Demokratie der Welt.

Die Jugend wird einmal das vollenden, was wir begonnen haben. Wer hätte vor Jahresfrist an eine Lösung der Judenfrage gedacht und geglaubt? Wer glaubte an die Möglichkeit, die allgemeine Wehrpflicht wieder einführen zu können? So wird ein jeder Punkt des Parteiprogramms seine Erfüllung erfahren. Und der unbändige Glaube an den Führer, so führte der Gauorganisationsleiter weiter aus, gibt uns die Kraft, weiter zu kämpfen. Der Erfolg in unserem Kampfe ist uns aber gewiß, da alles, was wir tun, geleitet wird von einer Grundidee des Nationalsozialistischen Denkens, dem Gedanken von Blut und Boden. Ein heiliger Blutstrom durchfließt den gesunden Teil unseres Volkes. Diesen zu schützen ist Aufgabe der Partei. Wir sind nur Tropfen in diesem Strom. Wir sind verantwortlich denen, die vor uns waren und die nach uns kommen. Der Führer hat uns den Weg gewiesen, wir wollen ihm folgen und ihm die Treue halten. — Tolender Beifall dankte dem Gauorganisationsleiter für seinen Vortrag.

Nunmehr ergriff Kreisleiter Schumann das Wort und ergänzte den Vortrag seines Vorredners in ausgezeichnete Weise. Auch er bezeichnete die Jugend, die in der HJ, der HJ und dem BDM organisiert sei, als die Erfüller dessen, was wir begonnen hätten. Bei der Flaggeneignung in der Hoheleerschule habe er auf den Unterschied im Unterricht und der Erziehung von früher und heute hingewiesen. Auch wir hätten einmal die Schulbank gedrückt. Aber zu unserer Zeit wäre in die Jugend der Klagengeist und die Uneinigkeit des Volkes, die sich in den vielen Parteien widerspiegelt habe, hineingetragen worden. Man hätte mit dem einen oder anderen Jungen nicht mehr spielen dürfen, weil sein Vater zu einer anderen Partei gehört habe. Trocken habe man uns die Geschichte des deutschen Volkes vorgezählt und vor allen Dingen falsch gelehrt. Was nützen Daten und Gelehrnisse der Vergangenheit, wenn man nicht aus ihnen lernen könne? Man hätte uns ständig sagen müssen, daß Deutschland aus dem Abgrund herausgerissen werden müsse. Heute sei das anders. Heute habe die Jugend das richtige Gefühl für die Notwendigkeit eines harten Kampfes, das seinen Ausdruck finde in dem HJ-Liede mit dem Vers „Ja die Fahne ist mehr als der Tod“. Die Jugend von heute hat den Glauben und damit die Zukunft. Uns fehlte früher der Glaube, daher hatten wir die Zukunft nicht. Dieser Glaube muß alle Herzen begeistern, um die Taten, die noch vor uns liegen, erfüllen zu können. Diesem Glauben gilt unser Kampf, er ist unser Ziel. Das unermüdbare Kampferbummeln steckt bestimmt in der HJ, dem BDM und dem BDM. Sie werden das gesteckte Ziel erreichen. Wir aber wollen ihnen den Weg bereiten.

Auch die Ausführungen des Kreisleiters fanden großen Beifall, da sie allen aus der Seele gesprochen waren. Mit einem dreifachen Siegel auf den Führer und dem gemeinsamen Gesang des Deutschland- und Horst Wessel-Liedes schloß die würdige Feierstunde.

etz. **Gemeinschaftsempfang der SA.** Im Saal des Central-Hotel war gestern Abend die SA zu einem Gemeinschaftsempfang versammelt. Aus Berlin wurden die Feierlichkeiten und Reden aus Anlaß der Wiederkehr des Tages der nationalsozialistischen Revolution übertragen.

Einführung der Standard R 52

SA-Kameraden, wenn an Euch der Befehl ergangen ist, am kommenden Sonntag eine Einführung durchzuführen zum Wohle unserer Volksgenossen und Ihr somit den Hunger und Kälte, vernichtend schlagen sollt, dann ist resoluter Einsatz eines jeden einzelnen eine Selbstverständlichkeit.

Wir SA-Männer sind es gewohnt, immer dort anzugreifen, wo der tüdliche Gegner sich am kräftesten bemerkbar macht, ein Zurückweichen kommt nicht in Frage; die feindlichen Hindernisse müssen mit Schwung genommen werden. Verfolgung des Feindes bis zur gänzlichen Niederlage, das ist des Führers Wille. Wir werden am Sonntag zum Sturm antreten mit dem Ruf: **Nieder mit Hunger und Tod! Für unsere notleidenden deutschen Mitbrüder! Es lebe Adolf Hitler! Es lebe Deutschland!**

Der Führer der Standard R. 52
Brunger S., Obersturmbannführer.

Ehrenvolle Ernennungen.

Das Bremische Staatsamt teilt mit: Der Regierende Bürgermeister Heider hat am 3. Jahrestage der nationalen Erhebung den Führer der NSDAP-Motorbrigade Nordsee, NSDAP-Brigadeführer Uhlde und den Führer der 88. SS-Standard, SS-Hauptsturmführer Piorkowski, zu Bremischen Staatsräten ernannt.

etz. **Der Männergesangsverein „Euteppe“** feiert morgen sein Winterfest. Wie in den vorigen Jahren wird der Verein auch in diesem Jahre seinen Gästen viel bieten. Hauptwerke, Vereinsmitglieder und Freunde des Vereins sind mit der Dekoration des „Tiwolk“ beschäftigt. Das Fest wird unter dem Motto gefeiert: **„Vorfest auf dem Salondampfer Euteppe“**. Für dieses Abend ist eine Damentanzgruppe gewonnen. Eine Verlosung sieht reichliche Gewinne vor. Auch sonst ist noch manche Abwechslung vorgesehen.

Reichsberufswettkampf

1. Wettkampftag, Montag, den 3. 2. 1936

Wettkampfsgruppe Metallberufe.
(Wettkampfleiter von der Heide.)
Fachschaft Maschinenschlosser und Bauschlosser.
Wettkampfsplätze: Doehhoff & Co. und Berufsschule (Jeder Wettkämpfer ist benachrichtigt). Beginn 8 Uhr morgens.
An Werkzeug ist mitzubringen:

Maschinenschlosser.
Leistungsklasse 1
Winkel, Schieblehre, Vorfeile, flach 14 Zoll, Schlichtfeile flach 8 Zoll, Flachmeißel 25 mm breit, Hammer 350 gr, Feilenbürste, 1 Paar Schutzbaden, 1 Satz Schlagzahlen 3 mm.

Leistungsklasse 2
Winkel, Schieblehre, Vorfeile, flach 6 und 10 Zoll, Schlichtfeile flach 6 und 10 Zoll, Reihnadel, Körner, Spiralbohrer 4 mm, Spitzentler, Niethammer 250 gr, Nietunterlage, Feilenbürste, 1 Paar Schutzbaden, 1 Satz Schlagzahlen 3 mm.

Leistungsklasse 3
Winkel, Schieblehre, Zirkel, Vorfeile flach 6 und 12 Zoll, Vorfeile rund 15-18 mm, Schlichtfeile flach 10 Zoll, Schlichtfeile halbrund 6 Zoll, Schlichtfeile dreikant (nicht über 9 mm breit), Bogenfäge, Spiralbohrer 4 und 8 mm, Reihnadel, Körner, Niethammer, Feilenbürste, 1 Paar Schutzbaden, 1 Satz Schlagzahlen 3 mm.

Leistungsklasse 4
Winkel, Schieblehre, Vorfeile flach 8 und 12 Zoll, Schlichtfeile 6 und 10 Zoll flach, Schlichtfeile halbrund 6 Zoll, Reihnadel, Körner, Bogenfäge, Spiralbohrer 2,4, 2,5, 5 und 6,4 mm, Gewindebohrer M. 6, Windelisen, Schraubenzieher, Niethammer, Feilenbürste, 1 Paar Schutzbaden, 1 Satz Schlagzahlen 3 mm.

Bauschlosser.
Leistungsklasse 1
Maßstab, Zirkel, Reihnadel, kleiner rechter Winkel, Handhammer, etwa 500 gr, Körner, Spiralbohrer 8 mm, Ausmeißel, gerade 10-12 mm breit, Vorfeile flach, 6-8 Zoll, Schlichtfeile halbrund, 6-8 Zoll, Schlichtfeile rund 8 mm, 1 Paar Schutzbaden, 1 Satz Schlagzahlen.

Leistungsklasse 2
Maßstab, Reihnadel, Anschlagwinkel, Handhammer etwa 500 gr, Flachmeißel, Körner, Spiralbohrer 3,2 mm, Senter für 3 mm, Senkholzschraube, Vorfeile, flach 8-10 Zoll, Schlichtfeile flach 8-10 Zoll, Dorn 10 mm rund 60 mm lang, Feilbrett 150 mal 150 mm mit Stiften, 1 Paar Schutzbaden, 1 Satz Schlagzahlen 3 mm.

Leistungsklasse 3
Maßstab, Reihnadel, Anschlagwinkel, Gefirungswinkel 45 grad, Bogenfäge, Bant- und Niethammer, Flachmeißel, Schroter, Bor- und Schlichtfeile flach 10-12 Zoll, Körner, Spiralbohrer 5,2 mm, Nietentler, Nietunterlage, Feilbrett, 1 Paar Schutzbaden, 1 Satz Schlagzahlen.

Sämtliche Wettkämpfer haben außerdem Federhalter, Bleistift, Lineal und Radiergummi mitzubringen.

Wettkampfsgruppe Handel.

Männliche Teilnehmer.
(Wettkampfleiter Joh. Ley.)

Kaufmannsberufe und Verwaltungsberufe, Vollhandelschüler, Handelshilfsarbeiter. Wettkampfsplatz: Berufsschule, Königstraße. Beginn pünktlich 7 1/2 Uhr morgens. Mitzubringen sind: Federhalter, Bleistift, Lineal und Radiergummi.

Weibliche Teilnehmer.
(Wettkampfleiterin Sophie Vool.)

Motoristinnen, Verkäuferinnen, Vollhandelschülerinnen und Verwaltungsberufe usw. Wettkampfsplatz: Berufsschule, Kirchstraße — Haushaltsschule —. Beginn pünktlich 8 Uhr morgens. Betr. Werkzeug erhielten die Teilnehmerinnen direkt Nachricht.

Verbot des Verkaufs tragender Schafe zu Schlachtzwecken.

Die Vermehrung des deutschen Schafbestandes ist eine der ersten Aufgaben in der landwirtschaftlichen Erzeugungsschlacht. Aus diesem Grunde hat der Vorsitzende der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft auf Grund des § 8 ihrer Satzungen ein Verbot des Verkaufs tragender Schafe zu Schlachtzwecken erlassen. Als tragende Schafe im Sinne dieser Anordnung gelten solche, bei denen die Trächtigkeit äußerlich feststellbar ist. Ausgenommen hiervon sind Notfälligkeiten, deren Notwendigkeit von einem Tierarzt festgestellt wurde. Satzungsgemäß werden Verstöße gegen diese Anordnung mit Ordnungsstrafen bis zu 10 000 RM. im Einzelfalle bestraft. Die Vorsitzenden der Schlachtviehverwertungsverbände wurden als Beauftragte der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft zur Ausübung der Strafbefugnisse bestellt.

Der Rißler und Thorsbunnwoll

Amtsgericht Leer vom 30. Januar 1936.

Fährlässige Körperverletzung und Uebertretung der Reichsstrafgesetzbuch fährten den Einwohner R. aus Thorsbunnwoll auf die Anklagebank. Er ist am 26. Oktober abends mit seinem fährten leichten Fahrrad auf dem Fußwege von Thorsbunnwoll nach Thorsbunnwoll gefahren und hat dann unterwegs zwei Fußgänger umgefahren, wodurch sich diese Verletzungen zuzogen. Der Amtsanwalt beantragt eine Haftstrafe von 3 Tagen wegen fährtlässiger Körperverletzung und 10 RM. Geldstrafe wegen der Uebertretung der Reichsstrafgesetzbuch. Das Gericht hält eine Geldstrafe von 50 RM. als Gesamtstrafe für angemessen; auch hat der Angeklagte die Kosten zu tragen.

Wegen Entziehung der Unterhaltspflicht steht der Einwohner R. aus Thorsbunnwoll vor Gericht. Er ist beschuldigt, sich innerhalb der letzten 3 Monate der Unterhaltspflicht seines unehelichen Kindes entzogen zu haben. In dieser Verhandlung ist ein Bunde geladen; es ergibt sich, daß der Angeklagte sich seit Jahren der Unterhaltspflicht entzogen hat. Er ist niemals beim Arbeitsamt wegen Arbeitslosigkeit gemeldet. Das Gericht verurteilt den Angeklagten zu 3 Wochen Haft, da er böswillig gehandelt habe. Der Amtsanwalt hatte 1 Woche Haft beantragt.

Wegen Diebstahls im Rückfalle hat sich die zweimal einschlägig vorbestrafte R. S. aus Leer zu verantworten. Er hat eine kleinere Geldbede im Werte von 12 RM. gestohlen, gibt die Tat zu und will aus Not gehandelt haben, um aus der Dede ein Bettlaken zu machen. Da die Sache seiner Zeit nur zur Anzeige gebracht, aber kein Strafverfahren gestellt war, so konnte auch heute der Amtsanwalt keinen Antrag stellen. Der Angeklagte wurde freigesprochen.

Drei Volksschulen unserer Stadt hissen die HJ-Fahnen

otz. Der 30. Januar 1936 als nationaler Festtag des deutschen Volkes gewann für drei Volksschulen unserer Stadt dadurch eine besondere Bedeutung, daß sie von diesem Tage an neben der Reichsflagge die Hitlerjugendfahne aufziehen dürften.

In der Harberwylensschule hatten sich die vier oberen Jahrgänge in der Turnhalle versammelt. Nach dem Lied „Wenn alle untreu werden“ und dem Sprechchor „Wo dir Gottes Sonne zuerst schien“ hielt Lehrer Blöhm die Ansprache, in der er auf den geschichtlichen Werdegang des deutschen Volkes nach dem Kriege einging und insbesondere auf die bleibende Bedeutung des 30. Januar 1933 hinwies.

In der Osterlegelschule versammelten sich gestern morgen die Klassen 1-4 zu einer gemeinsamen Feier, um in Dankbarkeit und Treue des Tages zu gedenken, an dem vor drei Jahren unser Führer zum Reichsführer ernannt wurde.

Mit großer Freude konnte der Schulleiter den Führern der Hitlerjugend mitteilen, daß mehr als 98% v. H. der Kinder der HJ beigetreten seien und die Osterlegelschule dadurch die Voraussetzung zur Hisung der HJ-Fahne erfüllt habe.

Die Hohelersschule hielt ihre Feierstunde auf dem Schulhofe ab. Der Schulleiter Rektor Jensen gab eine Einführung in den Sinn des 30. Januar, der nicht nur ein Tag der Erwachsenen, sondern auch der Jugend sei.

des Erlebnis werden möge. Nach diesen Worten wechselten Gedichtvorträge, Sprechchöre und Liedvorträge ab. Anschließend nahm Unterbannführer-Stellvertreter Doden die Übergabe der Fahne vor und betonte, daß Schule und HJ stets eng Hand in Hand gehen müssen.

Als dann ergriff Kreisleiter Schumann das Wort. Er ging auf die Kampfzeit vor dem 20. Januar 1933 ein und hob das weitere die gewaltigen Verdienste hervor, die der Führer in den letzten drei Jahren sich erworben hat.

Begeistert wurde das Sieghell auf den Führer aufgenommen. Der Gesang der Nationalhymnen schloß die Feier ab, an der auch eine Anzahl Eltern teilnahmen.

Auch an den übrigen Schulen fanden würdige Feiern statt,

Die Ausgrabungsarbeiten der Klosterreue in Langholt abgegeschlossen

Die im Auftrag des Ostfriesischen Landesmuseums erfolgte Ausgrabung eines Teiles der im Boden verborgenen Reste des ehemaligen Johanniterklosters Langholt ist vorläufig abgeschlossen. Die Untersuchungen wurden von Otto Rinf-Guden mit Hilfe von 6 bis 8 Mann vom Arbeitsdienstlager Klostermoor ausgeführt.

Sorgfältig wurde der Schutt soweit entfernt, bis Mauerreste auftauchten, die dann soviel als möglich gespart wurden. Das war nicht immer leicht, denn die meisten Mauern sind mit Lehm gemischt und bestehen im Innern mitunter nur als „Lehmbecken“.

Nachdem die Mauern erkannt waren, wurde der Schutt zwischen denselben möglichst bis auf den Ursprungsboden entfernt. Nur so konnte man beurteilen, ob die Mauern alle zu einem Gebäude gehören oder verschiedenen Alters sind.

Nächst ist der frühere Hof, auf dem bis 1915 das Bauernhaus Funke stand (das sog. „Heerenhaus“) fast ganz verschunden. Auf der jetzt flachen Stelle stehen nun die im Boden verborgen gebliebenen, bis ein Meter hohen Mauerreste ganz frei.

in denen auf die Bedeutung des Tages der nationalsozialistischen Revolution hingewiesen wurde.

Hisung der Hitlerjugendflagge in Loga.

otz. Auch der Volksschule in Loga ist die Berechtigung erteilt worden, die Flagge der HJ zu hissen als Zeichen der Anerkennung für die fast 100prozentige Zugehörigkeit zu den nationalsozialistischen Jugendorganisationen.

Am gestrigen Donnerstagmorgen um 8.30 Uhr waren sämtliche Jungen und Mädchen auf dem Schulplatz angetreten. Nach dem gemeinsamen Lied „Der Gott, der Erden wachsen ließ“ und einem gut vorgetragenen Sprechchor sprach Rektor Siehels. Er sprach von der Freude am 30. Januar im eingen Deutschen Reich und Volk.

Dann erfolgte unter dem Singen des Flaggenliedes der Hitlerjugend die Hisung der Fahne.

Darauf ergriff HJ-Gesellschaftsführer Hortmeyer das Wort. Er sprach von dem Stolz, mit dem die angetretenen Kameraden und Kameradinnen erfüllt sein dürften. Er sprach von der Erziehung der Jugend durch Elternhaus, Schule, Jungvolk, Hitlerjugend, Arbeitsdienst und Heer.

dem gleichen Bau gehört haben. Es ist vielmehr auf der Stelle mindestens zweimal in der Zeit des Bestehens des Klosters und zweimal nach Bränden in der Zeit des Gutshofes neu gebaut. Ob ein Teil der Mauern zur Klosterkirche gehört hat wie nach dem gefundenen Inschriftstein mit der Jahreszahl 1533 vermutet wurde, ist leider nicht zu beweisen.

So hat Langholt nun die Ruine seines Klosters, das der Ausgangspunkt für die Entstehung der Dörfer Langholt und Burlage war und durch 550 Jahre maßgebend die Ortsgeschichte beeinflusste, ja bis heute nachwirkt.

Die Ausgrabungsarbeiten wurden von vielen Besuchern und mehreren Schulen aus der Umgebung besucht, denen der Leiter bereitwilligst von der Geschichte des Klosters und den Funden aus vergangenen Jahrhunderten erzählte.

Natürlich ist durch die Grabung nur erst ein kleiner Teil des weiten Klostergeländes unterjucht. Vieles ist durch frühere Abgrabungen bereits völlig zerstört. Sicher sind auch noch in den höheren Teilen des südlich anschließenden Geländes, auf dem früher auch zwei Bauernplätze standen, Mauerreste vorhanden.

Die freigelegten Ruinen bleiben mit Einwilligung des Besitzers als Denkmal der Ortsgeschichte vorläufig erst stehen. Besucher werden gebeten, die Mauern nicht zu betreten, weil sonst immer mehr Steine herabfallen.

Das heidnische Dorf

Roman von Konrad Beste

Copyright Albert Langen-Georg Müller Verlag, München.

„Ich kaufe keine Kühe, ehe ich sie nicht richtig tränken kann. Erst der Brunnen, dann die Kühe!“

Und der Brunnen, der nicht laufen wollte, ward weiter so tief gegraben, daß er die Hälfte des Kuhgeldes verschlang, das zur anderen Hälfte von der nimmermüden Unerfätlichkeit des Maurermeisters beansprucht wurde.

Dann aber, zu Beginn der dritten Woche des Bohrens, geschah etwas Unerwartetes, etwas ganz und gar Wunderbares, etwas, das nicht einmal Vollmoors Frau in ihre kluge Berechnung aufgenommen hatte, geschah etwas, das ihren großen Plan seiner Verwirklichung weit eher entgegenreife ließ, als sie gehofft hatte.

An einem leuchtenden Juniabend kam aus der Röhre etwas herausgeflossen — kam wirklich eine Flüssigkeit zutage, und Ferdinand, der den Arbeitern zuschaute, schrie auf: „Wasser... Wasser!“

Es war aber kein Wasser, Ferdinand sah es, als er näher trat; es war ein eckiges schmutziges fettes Zeug, was da hervorquoll, und der Bohrmeister sah es sich lange an und schüttelte den Kopf:

„Das ist kein Wasser...“ sagte er endlich. „Wissen Sie, was das ist...?“

Ferdinand wußte es nicht, er war bitter enttäuscht. „Nache ist es.“

„Ne, ich will Ihnen man sagen, was das ist... Wissen Sie, was das ist...? Erdöl ist es, Petroleum ist das, das will ich Ihnen man sagen, Herr Cordes.“

Herr Cordes verstand ihn noch nicht ganz... Er öffnete den Mund und blickte ihn blöde an. Er griff in die Luft, schloß die Fäuste zusammen, öffnete sie wieder zu zittrenden, dem unbegreiflichen Blick entgegengebreiteten

Flächen... Dann atmete er tief und stumm das „Glück“ in sich hinein, das Glück... Nun war es gekommen, das Glück!

Die Kunde vom Del war wie eine wandernde Wolke über das Land hingezogen, war hier und da schon herniedergefallen, um aus der Tiefe der Erde lohnend wieder aufzusteigen. Noch war das Land nicht in Raummel verfallen, es waren nur einzelne, die etwas wagten. Ober es gab Dörfer, die für ihre gesamte Feldmark Nutzungserträge mit Vorkasse abgeschlossen hatten, nach welchen im Fall eines Del-fundes der Landbesitzer mit gewissen Prozenten am Ertrag beteiligt werden sollte.

So weit war es in Meindahl noch nicht einmal gekommen. Gerüchte waren auch hierher gedrungen, aber noch hatte niemand gebohrt, noch hatte keine Gesellschaft die Hand auf diese schlummernden Fluren gelegt.

Nun war Cordes Ferdinand als Pionier des Dels aufgetreten.

Ja, da hatte er nun das Del gefunden, das schmierige Zeug, ohne welches die Maschine des Jahrhunderts nun einmal nicht mehr arbeiten sollte.

Nachdem das Del so freundlich gewesen war, den Vätern und Großvätern die dumpfen Stuben hell und wohnlich zu machen, um dann mit dem Scheidenden 19. Jahrhundert mühsam stinkend aus den Häusern zu schwinden und den mächtigen, den anmaßend unsichtbaren Strom der Drähte seine unheimliche Herrschaft antreten zu lassen, hatte es mit dem kommenden 20. Jahrhundert einen neuen Pakt geschlossen: Dies nämlich vermochte der tüchtige Bruder „Elektrizität“ denn doch nicht — Wagen über die Landstraßen laufen zu lassen, Flugzeuge gegen den Himmel zu senden, Schiffe über den Ozean zu treiben...

Er verneigte zwar, sich zum plumpen, leuchtenden Lastträger seiner selbst zu wandeln, nahm auf sich das schwere Gepäck seiner Akkumulatoren und Batterien, die nach wenigen Kilometern immer aufs neue an den Draht gelegt werden mußten, wollte er seine Kuhre nicht elend steden lassen im Dreck der Dörfer, hilfloser denn ein Kuhwagen mit Mist.

Aber das Del lastete über ihn, es wandelte sich auch — doch in die Leichte, nicht in die Schwere, wie jener: es ward zum Benzin, es explodierte unermüdlich, 6000 Mal in der Minute im Herzen seiner Motoren, und wo es sich nicht wandelte, war seine schmierige Schwere immer noch nötig, die Glieder der Maschinen gelenkig zu halten...

Nichts ging über das Del, das liebe heilige Del, das die Erde so schamhaft verbarg, um es erst dem kühnen Zugriff des Bohrers auszuliefern. Da kam es hervor, das Schwere, das Dunkle, das Ruhende und mochte die Erde leicht und hell und beweglich, da kam es hervor, das wahre und schaffende Erbgut der Erde und leuchtete mehr als das Gold, da kam es hervor in Russland und Java, in der Union und in Venezuela, und endlich quoll aus dem träumenden Blütenfeld der Lüneburger Heide

Da war es erst zaghaft herangeschwärt als zäh-schwarzer Teer aus elenden Kühlen, und sie schöpften's mit hölzernen Löffeln und brachten's zur Schmiere der Räder. Dann wurden sie eines Tages tollkühn, sie bohrten, und schrecklich zwischen den Zwetschenbäumen der dürrigen Gärten ächzten die Winden, senkten die Pumpen, drohten die Bohrtürme, dampften die Lokomotiven, rollten die Tanks...

Der Delbauer wurde geboren, der millionenschwere blondhaarige Einsiedler der nördlichen Heide, der wohl am liebsten unter dem Strohdach seines Hauses geblieben wäre, der stannend und bang in die Paläste des Geldes zog, der wohl das alte, der Erde verhaftete Haus noch lieb, wo es war, um manchmal heimlich hinüberzuschleichen ins Alet, an den alten eichenen Tisch sich zu setzen, an dem er die Buchweizenkräuter einst als mit zimmernem Löffel...

Es hatte einige reich gemacht, das Del, manche wohlhabend und viele arm.

Was Cordes Ferdinand, den Delsündigen, nun betraf, so stand er zweifellos an der Schwelle zum Reichtum. Alles trübte er jedoch in zu beglückwünschen, um das Wunder des Dels zu bestaunen, dessen Quelle freilich schnell durch einen Verschluß des Röhrenmundes zum Stillstand gebracht worden war, nachdem man den ersten Segen mühsam geborgen hatte. (Fortsetzung folgt.)

Glück muß der Mensch haben

Roman von
AXEL RUDOLPH

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

Der schneidige junge Jurist gibt sich nicht zufrieden. „Sind die Fingerabdrücke wirklich so beweiskräftig? Ich muß gestehen, daß ich persönlich kein allzu großes Vertrauen in die Dactyloskopie setze.“

Der zweite Besucher lacht kurz auf. „Ich auch nicht, Herr Kollege. Wissenschaftliche Ergebnisse sind immer nur so lange wahr, bis ein noch schlauerer Wissenschaftler sie umstößt. Aber so lange wir Verbrecher auf Grund dactyloskopischer Indizien verurteilen, müssen wir sie auch als Entlastungsbeleg gelten lassen.“

„Ganz einzig mit Ihnen“, nickt Dr. Landsberger. „Juristisch wie kriminalistisch wiegen die Fingerabdrücke schwerer als sämtliche Zeugnisaussagen zusammengekommen. Wir haben nun folgendes Bild: Der große Unbekannte hat seinen wahren Namen genannt. Laut Polizeirapport ist er unbescholten. Auch bei den ausländischen Behörden liegt nichts gegen ihn vor. Trotz eingehender Ermittlungen der Kriminalpolizei sind keine Verdachtsmomente gefunden worden, die ihn mit irgendeiner strafbaren Handlung in Beziehung bringen könnten. Laut Bericht des deutschen Konsulats in New York hat er sich freiwillig zur Vernehmung dort gemeldet und ist auf Anraten des Konsulats freiwillig nach Deutschland gefahren, um sich dem Gericht zur Verfügung zu stellen. Wesentliche Widersprüche in seinen Aussagen sind nicht vorhanden. Einzig und allein die Tatsache, daß er seinen Namen anfangs verschleierte, brachte ihn in den Verdacht, an dem Mord beteiligt zu sein. Ich bleibe dabei: Sobald wir als Juristen davon überzeugt sind, daß er wirklich Ernst Raumer heißt, müssen wir seiner eidlichen Aussage, als der eines unbescholtenen Menschen, Glauben schenken.“

„Und diese juristische Überzeugung müssen wir durch die Fingerabdrücke bzw. die Feststellung des Erkennungsdienstes haben“, nickt der zweite Besucher.

Erregt schlägt der jüngere Jurist mit der flachen Hand auf den Tisch. „Aber er hat doch unwahre Angaben über seine Person gemacht! Das Telegramm aus Amerika...“

Dr. Landsberger lächelt fein. „In Ihnen steckt ein tüchtiger Staatsanwalt, Herr Kollege. Das Telegramm aus Amerika? Nun, wir wissen wenig über die mentale Verfassung des Raumer. Vielleicht ist er ein Mensch, der an einer fixen Idee leidet, an der Idee, Dollarmillionär zu sein. Sein Ausbruch vorhin, als die Verhandlung vertagt werden sollte, hatte etwas hysterisches. Oder vielleicht...“

„Vielleicht sagt er auch darin die Wahrheit und das Telegramm aus Amerika ist tatsächlich ein Irrtum oder eine Mythisierung“, plaut Dr. Schelling, der zweite Besucher heraus. „Wir kommen so selten auf den Gedanken, daß ein Mensch mal die Wahrheit sagen könnte. Schließlich aber kann es doch mal der Fall sein.“

Der erste Besucher wirft seinem Kollegen einen mitleidigen Blick zu. Soll das ein unpassender Scherz sein? Oder wird Kollege Schelling wirklich schon so alt, daß er an — Wahrheit glaubt? Auch Dr. Landsberger lächelt etwas überlegen.

„Wir können diese Frage ruhig offen lassen. Daß der Haftbefehl gegen Ernst Raumer aufgehoben werden muß, steht außerhalb jeder Diskussion. Und auch in bezug auf die Angeklagte denke ich, können wir endlich zu einer Einigung kommen. Die Aussage des unbescholtenen deutschen Staatsangehörigen Ernst Raumer bestätigt die Einlassung der Angeklagten, wie sie zu dem Brief der Mrs. Cornmater gekommen ist. Ein gewisses Verdachtsmoment bleibt nach wie vor bestehen, aber es ist nicht mehr hinreichend, den Haftbefehl aufrecht zu erhalten, geschweige denn genügt er zu einer Verurteilung. Der Mord an Mrs. Cornmater, für den als Täter auch weiterhin der beschuldete Jimmy Oswoth in Frage kommt, bleibt vorläufig unangeführt. Die Bearbeitung des Falles geht an die Kriminalpolizei zurück. Ich kann übrigens darauf hinweisen, daß Kommissar Hölderling, der den Fall bearbeitet, durchaus damit einverstanden ist, daß die Martha Ebner auf freien Fuß kommt. Sind die Herren Kollegen einverstanden?“

„Einverstanden.“ Der dicke Dr. Schelling hebt eine fette Hand empor und zieht mit der anderen verstoßen die Uhr. Der erste Besucher windet sich.

„Ich habe Bedenken, meine Herren, schwere Bedenken. Und ich glaube, daß der Tag kommen wird, der diesen Bedenken recht gibt. Aber vielleicht wird es für die Kriminalpolizei tatsächlich günstiger sein, die Spure zu verfolgen, wenn die Verdächtigen sicher gemacht und in Freiheit gesetzt werden. In diesem Sinne stimme ich zu.“

„Na, endlich“, grunzt Dr. Schelling befriedigt und denkt daran, daß er nun doch noch rechtzeitig zum Abendessen nach Hause kommen wird. Dr. Landsberger setzt sich in den Tisch und greift nach den Aktenbogen.

„Also Beschluß: Das Verfahren gegen Martha Ebner wird eingestellt wegen unzureichender Verdachtsmomente. Der Haftbefehl wird aufgehoben. — Ad 2: Der Haftbefehl gegen Unbekannt alias Ernst Raumer wird aufgehoben.“

In tiefer Bewegung schleicht Ernst Raumer das blonde Mädchen in die Arme, das mit erstem Gesicht aus dem Portal des Untersuchungsgefängnisses tritt, aus dem leichten Tor, durch das er vor einer Stunde als ein der Freiheit wiedergegebener getaumelt ist.

Sie weint nicht. Nur ihre Brust atmet schwer, als sie den Kopf gegen Ernst Raumers Schulter sinken läßt. Ein paar Vorübergehende blicken sie neugierig um.

Ernst Raumer nimmt ihr Kösserchen. „Komm, Martha, um ist alle Not zu Ende.“

Die junge Frau löst sich sanft von ihm. „Wohin, Jimmy?“

„Wohin? — Erst nach Hause zu dir. Und morgen mit dir nach Hamburg, übers Meer, nach Rainy City! Zu den Millionen, die ich gefunden habe! Zu dem Gold, das ich für dich grub. Zu dem du mir damals den Schlüssel abgabst. Weißt du doch? Die Zahl 8777?“ Ernst Raumer ergötzt in seinem Freudenrausch ganz, daß die Herrin es Claims ihn verweigert hat, daß ungeliebte, dunkel raunte Intrigen seinen Claim bedrohen. Er ist ganz

erfüllt von dem Glück, der Geliebten die Zukunft auszumalen. „Die Schönste wirst du sein, Martha! Und die reichste Frau Deutschlands, wenn wir heimkehren, auf dem schnellsten Schiff, in einer Luxuskabine — ach was — auf unserer eigenen Yacht, mein Mädchen!“

Martha Ebner streicht leise mit der Hand über sein erhitztes Gesicht, schüttelt verwundert den Kopf. „Sag mal, was fäselst du nur da immer? Bist du krank?“

Ernst Raumer lacht. Horcht einen Augenblick verwundert hinter seinem eigenen Lachen her. Das erste Lachen seit zwei Monaten. Dann steigt es ihm neu in die Kehle, hell, übermütig. „Sie glaubt mir nicht! Auch sie nicht! Martha, Mädchen! Es ist doch wahr!“ Ernst Raumer wird ernst, sieht ihr gerade in die Augen. „So wahr du damals in meinem Arm erwachtest, Martha, als du die Glückszahl träumtest, so wahr habe ich Reichtümer da drüben gefunden, unermeßliche Reichtümer für unsere Begriffe. Ich bin Millionär! Und du, Martha Ebner, wirst meine Frau. Punktum. Und jetzt komm. Wir werden jetzt womöglich noch einmal eingesperrt, weil wir hier den Verkehr stören.“

Martha Ebner bleibt stehen, wo sie steht. Verwundert gleitet ihr Blick an Ernst Raumer auf und ab. „Wenn du so sprichst — dann muß ich wohl glauben. Wirklich wahr?“ Ein Sonnenstrahl fährt über ihr Gesicht. „Da gratuliere ich dir, Jimmy! Oder — Ernst heißt es ja wohl eigentlich. Da wünsch ich dir Glück! Recht viel, viel Glück! Aber mitgehen nach drüben — mitgehen kann ich nicht.“

„Gut. Dann komm ich zurück und wir heiraten hier.“ Martha Ebners Blick gleitet seitwärts, über den Fahrdamm hinüber.

„Ich werde nie deine Frau werden, Jimmy“, sagt sie leise, ohne ihn anzusehen.

Ernst Raumer bleibt der Atem weg. Er fühlt genau: Sie sagt die Wahrheit. Da ist irgend etwas, das ich nicht kenne, etwas, das alle Zukunftschlösser in Nebel zerfließen läßt. Irgendwo in Ernst Raumers Seele erlischt ein Stern.

Marthas Augen kommen wieder, sehen die Angst in Ernst Raumers Blick. Ihre Hand streicht verstoßen über sein Haar, weich und mütterlich. Ihre Lippen zittern.

„Lieber... dummer... Junge, du verstehst du denn nicht? Wir haben einmal eine Nacht zusammen geträumt. Was wußtest du damals von mir? Und was wußte ich von dir? Gar nichts. Wir waren — wie heißt das doch? Wir waren Schiffe, die sich in der Nacht begegnen. Du gingst in eine neue Welt. Ich zurück in die alte. Ich hab dich gern, Jimmy. Und ich bin dir dankbar, ohne dich säße ich wohl noch lange da drinnen in dem grauen Haus. Aber deine Frau werden kann ich nicht.“

Ernst Raumers Blicke suchen abwärts, ohne etwas zu sehen.

„Warum?“ fragt er leise.

„Du weißt ja nichts von mir. Wenn ich nun — verheiratet bin.“

„Verheiratet?“

„Wäre das so verwunderlich? Seitdem wir uns kennen, sind vier Jahre vergangen, mein Junge.“ Einen Augenblick hat Marthas Stimme leicht und burschlossof gelungen wie damals auf der „Manchuria“. Jetzt wird sie wieder weich. „Ich muß es dir schon sagen, Jimmy. Ich hab einen Mann lieb. Er ist kein Millionär, sondern ein armer Kerl, fast so arm, wie du damals warst. Aber ich hab ihn lieb. Wir kennen uns schon lange schon. Kannten uns schon, bevor ich dich sah. Heiraten können wir nicht. Dazu haben wir kein Geld. Aber wir haben uns lieb. Und ich hab ein Mädchenchen, Jimmy, mein kleines Bertele. Es ist in Spandan bei einer Tante von meinem Vuz. Jeden Sonntag fahren wir da raus.“

Immer noch streichelt die Hand des jungen Weibes Ernst Raumers Haar. Immer noch starrt Ernst Raumer zu Boden, ohne irgend etwas zu sehen.

„Bist du böse, Jimmy? Ich mußte es dir doch sagen. Weil du fragtest, ob ich deine Frau werden will. Sieh mal, ich und ich, wir werden dir immer dankbar sein. Und ich, Jimmy, ich bin stolz darauf, daß du mich haben wolltest, daß — das damals dir so viel bedeutet. Aber den anderen, den hab ich lieb. Schon weiß er der Vater meines kleinen Bertele ist. Nun weißt du es, Jimmy. Und wenn du es gut mit mir meinst, dann gehst du nach Amerika zurück zu deinen vielen Dollars und — für mir mein kleines Glück nicht.“

Die Hand, die auf Ernst Raumers gesenktem Scheitel liegt, gleitet abwärts, hebt sein Gesicht in die Höhe. Fest und warm liegen Marthas Lippen auf den seinen.

„Gilm Aufnahme“, lacht ein Vorübergehender, „fiel mal, Mäxel! Happy end!“

Der warme Druck der Lippen ist verschwunden. Ernst Raumer steht noch immer vor dem Portal des Untersuchungsgefängnisses und sieht abwesend vor sich hin. Ein leises Wundern ist in ihm. Warum klappt er nicht zusammen? Warum brennt und schneidet es nicht da drinnen? Nur ein komisch nüchternes Gefühl ist da. Fast so, als wenn man einen leeren Magen hat. Alles Feste, Tatsächliche ist noch da: Das Herz, das ruhig weiter schlägt, das Blut, das unaufhaltsam weiter seinen Kreislauf vollendet. Nur etwas ganz Leichtes hat sich aufgelöst, ist dabongeschwebt wie ein duftiger Schleier und hinterläßt eine Leere, in die sich raschend das Blut stürzt. Mitten im Värm der Straße, im Klingeln und Autohupen, Wagenrollen und Motorgeratter lauscht Ernst Raumer still und versunken einen Traumklang nach, der irgendwie im Aether verweht.

Martha Ebner aber schreitet mit sicheren erdhafte Schritten über den Fahrdamm, einem dürstig gekleideten, blassen Mann entgegen, der da drüben an der Straßenecke steht und ihr mit zuckendem Gesicht entgegensteht.

XVI.

„Und ich sage, der Sheriff ist bestochen!“ Mr. Chapman knallt während die Hand auf die Tischplatte. Mr. Snyders, Generalbevollmächtigter der Canadian Mine, fährt nervös zusammen.

„Lassen Sie doch diese Hinterwäldlermanieren, Chapman. Sie werden alt. Statt immer wieder diese alten Gags zu wiederholen, sollten Sie besser auf eine neue Methode denken, die uns endlich zum Ziele führt.“

Chapmann schüttelt wie ein Stier. „Es ist alles geschehen, was geschehen konnte, Mr. Snyders. Ich habe jede Chance angepaßt. Durch alle nur erdenklichen Mittelspersonen habe ich versucht, in das Haus Mr. Raumers einzudringen und...“

„I see. Sie haben im ganzen für Ihre Bemühungen die genaue Summe von 24575 Dollar eingehemft.“

„Aber nicht in meine Tasche!“

Chapmann schreit es förmlich.

Mr. Snyders winkt kurz ab. „Regen Sie sich nicht auf, Chapman. Wir wünschen keinen Rechenschaftsbericht über Ihre Ausgaben. Wir wünschen einen Erfolg. In zehn Tagen läuft die Frist ab. Wenn Mr. Raumer bis dahin nicht auftaucht, wird der Claim frei. Der nun Wunne uns egal sein. Aber Mr. Tahne ist der nächste am Plage. Es steht zehn gegen eins, daß er sich den freigewordenen Claim sichern wird. Was das für uns bedeutet, ist klar. Sie werden wirklich alt, Chapman.“

Chapmann steht düster vor sich hin. Er weiß, was das Wort bedeutet im unbarmherzigen Geschäftsbetrieb Amerikas. Mr. Snyders blickt mit vernünftigen Augen über die Mitdirektoren, die sich ringsum in den Sesseln rekeln. „Danke“, denkt er. „Diese Zigarren rauchen, Eis-creme schlürfen, Zahlentabellen addieren — anders können sie nichts. Alles muß man allein machen. Aber da ist ja noch dieser Broadwahbummler, Mr. Stebenage, der den ersten, beinahe gegliederten Versuch inszeniert hat.“ Mr. Snyders richtet seinen Basillistenblick auf den jungen Mann und klopft hart mit seinen knöchernen Fingern auf den Tisch.

„Unser Beauftragter Chapman verfaßt. Was haben Sie zu sagen, Mr. Stebenage. Einen diskutablen Vorschlag, wenn ich Sie ersuchen darf. Wozu zahlen wir Ihnen ein Gehalt, he?“

Ralph Stebenage blickt auf. „Ich habe Mr. Chapman längst meine Meinung gesagt.“ Ein schadenfroher Seitenblick fliegt zu dem dicken Bundesgenossen hinüber. „Er will sie ja nicht hören.“

„Nonfens“, brummt Chapman und fügt, an Mr. Snyders gewendet, fast beleidigt hinzu: „Stebenage behauptet, daß Mr. Raumer sich doch auf seinem Grund und Boden befindet.“

Mr. Snyders blinzelt angeknerrt. „Kann glaublich, aber Sie müssen einen Grund zu dieser seltsamen Annahme haben. Erklären Sie sich, Mr. Stebenage.“

Ralph zieht seine tadellosen Bügelfalten zurecht. Er fühlt Oberwasser und freut sich, diese Hähnen ein paar Minuten zappeln lassen zu können. „Well, Sheriff Geralt hat in amtlicher Eigenschaft Zutritt zu der verdamnten Höhle gehabt und erklärt offiziell, daß er Mr. Raumer gesehen hat. Ob er bestochen ist, wie Chapman meint, wissen wir nicht. Jedenfalls können wir es ihm nicht nachweisen. Wir müssen uns schon an seine Erklärung halten, bezw. Folge Mr. Raumer tatsächlich krank in seinem Hause liegt.“

„Mensch“, plaut Chapman wütend heraus, „wenn's so wäre, dann hätte Miß Tahne längst einen Doktor geholt, auch gegen den Willen des Kranken selbst. Vergreifen Sie das nicht, Mann?“

„Und wenn Miß Tahne und ihr Alter nun ein Interesse daran hätte, dem Kranken Goldkönig keinen Arzt zu bestellen, he?“ faucht Stebenage zurück. „Vergreifen Sie das nicht, Mann?“

Mr. Snyders sieht den jungen Elegant aufmerksam an.

„Erklären Sie uns das näher, Mr. Stebenage.“

Ralph schnippt die Asche von seiner Zigarre. „Einfach, Mr. Snyders. Es wäre denkbar, daß Mr. Raumer ein Testament gemacht hat. Sie verstehen: ein Testament, das im Falle seines Ablebens Miß Tahne zu seinem Erben einsetzt.“

Mr. Snyders sieht Ralph gespannt an. Auch die anderen Herren tauchen aus der Tiefe ihrer Rubefessel interessiert auf. „Well, nehmen wir an, es ist so, Mr. Raumer wird plötzlich krank.“ Ein häßliches Lächeln Ralphs. „Wobon, wollen wir dahingestellt sein lassen. Jedenfalls hat Miß Tahne den Kranken völlig in der Hand. Man kann ihn — fränker werden lassen. Man kann — hm — ein bißchen nachhelfen, nicht wahr? Man kann unter Umständen sogar eine — Leiche tagelang wohlkonserviert verbergen. Und wenn Mr. Raumer eines Tages stirbt — wohlverstanden nach Ablauf der gesetzlichen Frist, kann man seinen Tod öffentlich bekanntgeben, mit dem Testament herausrüden und dann — bäh! Dann sind die Tahnes unbestreitbare Besitzer des Claims. Es handelt sich um ein Objekt, von vielen Millionen, meine Herren.“

Es bleibt still im Zimmer, als Ralph Stebenage schweigt. Dann sagt der dicke Chapman plötzlich aus ganzem Herzen:

„Stebenage, Sie sind noch gemeiner als ich.“

Mr. Snyders denkt angeknerrt nach. Seine krächzende Stimme ist ganz leise, als er langsam, jedes Wort überlegend, zu sprechen beginnt.

„Eine — bemerkenswerte — Theorie, Mr. Stebenage. Wir sind tatsächlich bisher nur von dem Gesichtspunkt ausgegangen, daß Mr. Raumer sich nicht in seinem Hause befindet und Miß Tahne dies zu verheimlichen bestrebt ist.“

„Warum sollte er eigentlich fortgegangen sein?“ wirft Stebenage gelassen ein. Mr. Snyders wiegt den Kopf.

„Nun, es gibt da tausend Möglichkeiten, tausend Gründe, die wir nicht wissen können. Aber immerhin, stellen wir uns einmal auf Ihren Standpunkt. Wie wollen Sie sich Gewißheit verschaffen? Versuche, bei Miß Tahne einzudringen, führen zu nichts. Die Behörde hat bereits dem Volkswillen entsprochen und sich von der Unversehrtheit Mr. Raumers überzeugt. Wir werden den Sheriff schließlich dazu bringen können, noch einmal einen amtlichen Besuch bei Mr. Raumer zu machen.“

„Rein“, echot einer der Mitdirektoren, „er wird ein solches Ansuchen glatt ablehnen, als ein Mißtrauen in seinen amtlichen Bericht.“

„Und in vierzehn Tagen kann Mr. Raumer selbiger versterben und wir haben das Nachsehen“, nickt ein anderer.

Ralph Stebenage genießt seinen Triumph. Aller Augen sind auf ihn gerichtet. Selbst Chapmans listige Schweinsaugelchen hängen gebannt an seinen Lippen.

Fortsetzung folgt.

073. Loga. Der Tag der nationalen Erhebung wurde durch eine Kundgebung der Ortsgruppe würdig begangen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand eine Rede des Gauorganisationsleiters Wallenhorst. Die Ortsgruppe der NSDAP gab für die vom Winterhilfswerk Betroffenen Gutscheine und Lebensmittel aus.

073. Neermoor. Die Wohlfahrtskasse (Begräbniskasse) Neermoor hielt ihre ordentliche Generalversammlung bei van Lengen ab. Zunächst erfolgte die Rechnungslegung für das verflossene Jahr 1935. Nach Vorlage und Prüfung der Rechnungen wurde dem Rechnungsführer dankend Entlastung erteilt. Die Mitgliederzahl hat im verflossenen Jahr einen Zuwachs zu verzeichnen. Der Bestand an Mitgliedern betrug am 31. Dezember 1935 836. Anschließend erfolgten die Wahlen. Die nach dem Statut auszuwählenden Vorstandsmitglieder V. Behrends, W. Gronewold und Felde Albertus wurden einstimmig wiedergewählt. Der bisherige Vorsitzende Kantor Peterßen, trat wegen seines vorgeschrittenen Alters von seinem Posten zurück. Die Stelle übernahm durch einstimmigen Beschluß das Vorstandsmitglied Felde Albertus. Im Anschluß hieran wurden das Leichenfahren und das Reinigen des Leichenwagens und das Leichentragen ausverhandelt.

073. Nheringsfehn. Vom Tode ereilt wurden plötzlich die beiden Kinder der Familie Hintich Friedrichs, die von einer schweren Halskrankheit betroffen wurden. Bereits vor einem Jahr verlor die Familie durch dieselbe Krankheit ein schulpflichtiges Kind. Die beiden jetzt gestorbenen Kinder standen im Alter von 4 und 9 Jahren. Sie sind die ersten, die auf dem vor einigen Jahren neu angelegten Friedhof beigesetzt wurden.

073. Oiderjum. Von den Oiderjumer Werften. Der Kapitän Johann Schepers aus Haven erlitt an seinem Motorboot „Helene“ auf der Reise von Vorkum nach Oiderjum an der Stevenbuchse einen Schaden. In Oiderjum wurde das Motorboot aus dem Wasser gehoben und der Schaden beseitigt. Nach Fertigstellung nahm das Schiff Kurs nach. Das Segelschiff „Jda“, Kapitän und Eigentümer Dancamp-Barthel, wurde zwecks Ueberholung auf die neue Schiffshelling geholt. Das Schiff liegt hier im Winterlager. — Das Motorboot von Albert Janssen-Waringsfehn, das hier seit dem 14. Dezember in Reparatur war, ist am 28. Januar nach Emden abgefahren und wird dort Rheinfles für eine Nordseemiel laden.

Der Gedenktag der nat.-soz. Revolution im Reiderland

073. Der 30. Januar 1936 als Erinnerungstag an die nationalsozialistische Revolution hat wie überall im Reich auch im Reiderland zu eindrucksvollen Erinnerungskundgebungen Anlaß gegeben. Seit den frühen Morgenstunden des gebräunten Donnerstag westen in jedem Orte die Fahnenmasten hoch und überall dort, wo die Möglichkeit geboten war, fanden bereits in den Vormittagsstunden gemeinsame schlichte Feiern statt, in denen die Bedeutung des Tages gewürdigt wurde.

Besonders feierlich gestaltete sich die **Hißung der HZ-Fahne an der Mittelschule zu Weener** im Rahmen einer Gedenkfeier des 30. Januar. Als Ehren Gäste waren zu dieser Feierstunde Bürgermeister P. Klintenborg, P. Schmidt als Vertreter des Ortsgruppenleiters der NSDAP und Gefolgschaftsführer P. Stübener erschienen.

Die Feier begann mit dem Gesang des HZ-Liedes und dann weihte P. Stübener die Fahne der HZ. Redner stellte fest, daß mehr als 90 Prozent der Mittelschüler der HZ angehören, was ein Beweis dafür sei, daß die Schule im nationalsozialistischen Geiste arbeite. Es gelte nun, die noch nicht durch die HZ erfasste Jugend zu gewinnen und in diesem Sinne forderte der Redner die Jugend auf, der Fahne und Adolf Hitler treu zu bleiben, denn „die Fahne ist mehr als der Tod“. Unter Aussagen eines Fahnenpruches durch einen Schüler wurde anschließend die Fahne gehißt.

Schulleiter Rektor Stellmann dankte dem Redner für seine Ausführungen und betonte, daß die Schule stolz darauf sei, mit zu den ersten Schulen Ostfrieslands zu gehören, denen die HZ-Fahne verliehen worden sei. Diese Tatsache solle für alle eine Mahnung und ein Ansporn sein im Geiste Adolf Hitlers weiterzuarbeiten.

Der feierlichen Hißung folgte die Gedenkstunde des 30. Januar in deren Mittelpunkt die Gedenkrede des Schulleiters stand. Der Redner gab einen kurzen Rückblick auf die Geschichte des Ersten und Zweiten Reiches und kam dann auf die siegreiche nationalsozialistische Revolution zu sprechen, durch die das Dritte Reich geschaffen worden ist. Was Arndt und Bismarck ersehnt hätten, sei jetzt da: der Einheitsstaat, in dem die soziale Frage gelöst ist. Kein Staat der Erde habe etwas, was unserem deutschen Winterhilfswerk gleichkomme. Von einem Spielball fremder Mächte sei Deutschland zu einem starken Reich geworden, in welchem die Gesetze zum Schutze des deutschen Volkes dem Dritten Reiches ewiges Fortbestehen sicherten.

Die sehr würdig verlaufene Gedenkfeier wurde umrahmt von Gedichtvorträgen und Gesangdarbietungen unter Leitung von Mittelschullehrer Beder und von Sprechchoranführungen unter Leitung von Mittelschullehrer Bantken.

Einen sehr eindrucksvollen Verlauf nahmen auch die **Gedenkfeiern bei den Behörden**, zu denen sich jeweils die Gefolgschaftsmitglieder unter ihrem Behördenstellenleiter versammelt hatten. Von der Stadtverwaltung Weener, vom Amtsgericht, Finanzamt und bei den anderen Behörden waren solche Gedenkfeiern in den Vormittagsstunden angelegt, in denen auf die Bedeutung des Tages in gebührender Form hingewiesen wurde.

Die in den Schulen abgehaltenen Feiern, so vor allem auch in der bürgerlichen Volksschule, nahmen überall einen schönen Verlauf.

Eine ganz besondere Ausgestaltung erfuhr ein im Rahmen des Tages abgehaltener

Betriebsappell bei den Baumschulen Hermann A. Heße. Die geräumige Pachtalle des Betriebes war zu der Feierstunde mit frischem Grün und mit dem Bilde des Führers prächtig ausgeschmückt. Vor der versammelten Gefolgschaft eröffnete der Ortsgruppenleiter der NSDAP, R. Korte, Weener, den Betriebsappell und dann nahm Gauorganisationsleiter Wallenhorst-Odenburg, der mit dem Gauinspektur Dreischer-Deer erschienen war, das Wort zu einer Ansprache. Der Redner ging darin auf die während der drei

Club im Reiderland

Weener, den 31. Januar 1936.

Sammlung durch die SA, SS. und das NSKK.

073. Auf Befehl des Standortführers der SA findet am Sonnabendnachmittag in Weener eine Straßenjammlung durch die SA, SS. und das NSKK statt, bei der Lederabzeichen mit der altdeutschen Treuerune verkauft werden sollen. SA, SS. und NSKK führen am Sonntagvormittag in der Zeit von 9 bis 12 Uhr eine Hausjammlung durch

Schulnachrichten aus dem Reiderland.

073. Die Leitung der Volksschule in Weener, die bisher Mittelschulleiter Stellmann innehatte, wird zum 1. Februar dem Lehrer Hermann Müller aus Emden kommissarisch übertragen. Die Einführung des neuen Mittelschulleiters ist auf Montag, den 3. Februar, zu Beginn des Unterrichts festgesetzt.

Durch die Befehle der Rektorstelle wird die Veretzung des Lehrers B. W. von Weener nach Tichelwarf notwendig. B. W. bleibt demnach erfreulicherweise dem Quartett der „Harmonie“ in Weener erhalten. — Die Lehrerin Everharda de Boer wird von Tichelwarf nach dem Kreise Aurich versetzt.

An der Schule in Nordbunderhammrich wird infolge Umschulung der Kinder die 2. Stelle abgebaut. Der Inhaber dieser Stelle Lehrer Lehner, ein gebürtiger Weeneraner, wird als alleiniger Lehrer nach Ranzhusen (Kr. Norden) versetzt. Von dort zum Lehrer Nilsson, der die dortige Stelle 10 Jahre verwaltete, als erster Lehrer nach Steenfelde.

073. **Beerdigung aus Anlaß des Gedenktages der nationalsozialistischen Revolution.** Der beim Finanzamt Weener tätige Steuerpraktikant D. Sachnit wurde anläßlich der Wiederkehr des Tages der nationalsozialistischen Revolution zum Steuerinspektor ernannt.

073. **Zollpersonalie.** Der beim Zollamt I Weener tätige Zollpraktikant Heits wurde mit Wirkung vom 1. Januar 1936 zum Zollinspektor befördert.

Unter Volkslieberabend der „Kraft durch Freude“. 073. Die NSDAP „Kraft durch Freude“ in der Deutschen Arbeitsfront Weener veranstaltete kommenden Sonntag, abends 7.30 Uhr, bei Plaatzje einen bunten Volkslieber-Abend

Jahre der nationalsozialistischen Regierung erzielten Erfolge auf allen Gebieten ein. Er richtete an die Versammelten den Appell, in gläubiger Treue weiterhin für die nationalsozialistische Idee zu kämpfen und wahre Gefolgsleute des Führers zu bleiben. Der mit Beifall aufgenommenen Rede des Gauorganisationsleiters schloß sich ein kurzes Schlüsselwort des Ortsgruppenleiters der NSDAP, Korte an, der den erhebenden Betriebsappell mit einem Siegesheil auf den Führer ausstießen ließ.

In den Mittags- und Nachmittagsstunden waren wohl alle Volksgenossen, die im Besitze eines Rundfunkempfängers sind, vor den Partysprechern der Apparate zu finden, um den Übertragungen aus Berlin zu lauschen.

Abends versammelten sich im Saale von Plaatzje in Weener die SA, SS., das NSKK, die Hitler-Jugend und BDM., sowie Parteimitglieder und Volksgenossen zu einer

gemeinsamen Gedenkstunde,

die allen Teilnehmern durch die gewaltige Eindrucksraft der übertragenen Sendungen zu einem unvergeßlichen Erlebnis geworden sein wird. Die den Saal bis auf den letzten Platz füllende Menge erlebte zunächst die Wiederholung der Rundfunksendungen aus dem Berliner Lustgarten mit den Ansprachen des Führers und anderer führender Männer der Partei und des Reiches.

Den Höhepunkt der Rundfunkübertragungen aber bildete die Schilderung des historischen Fackelzuges der SA vor der Reichskanzlei und die Sendung von Ausschnitten aus diesem Fackelzug. Mit gespannter Aufmerksamkeit wurde auch der SA-Aufgebot, befeuert wurden die übertragenen Marsch- und Kampflieder mitgehungen und in unerbittlicher Begeisterung erhob sich alles wie ein Mann um die aufstürzenden Nationalhymnen mit anzustimmen.

Nach Beendigung der Rundfunkübertragungen fand die aufrüttelnde Feierstunde ihren Abschluß mit einem dreifachen Siegesheil auf den Führer. Die einzelnen Formationen richteten zum Teil geschloffen unter dem Absingen von Marschliedern nach ihren Sammelstellen ab.

In vielen anderen Orten des Reiderlandes fanden in den Abendstunden ebenfalls gemeinsame Gedenkfeiern statt, die überall einen erhebenden Verlauf nahmen. Volksgenossen, die nicht diesen gemeinsamen Veranstaltungen beizuhören, erlebten die Übertragungen am Radio zu Hause.

Jeder einzelne Volksgenosse, der die gewaltigen Berliner Kundgebungen in gemeinsamer Feierstunde oder auch im Kreise der Familie zu Hause miterleben konnte, wird mit neuer Kraft und mit noch stärkerem Glauben und Vertrauen zum Führer als bisher seine Arbeit im vierten Jahre der nationalsozialistischen Revolution beginnen und fortsetzen nach dem Leitspruch „Führer befehl, wir folgen Dir!“

In Dikumer Verlaa veranstaltete die Ortsgruppe eine Kundgebung im Harnbergischen Saal. Der Redner der Arbeitsfront, P. Müller, ging auf die Bedeutung des 30. Januar ein. Vom W. B. erfolgte eine Sonderausgabe an bedürftige Volksgenossen.

Die Gedenkfeier für den 30. Januar, die die NSDAP mit ihren Gliederungen in Bunde im Hotel zur Blinde veranstaltete, war eine eindrucksvolle Feierstunde. Nach dem Fahnenmarsch und dem gemeinsam gesungenen Lied: „Siehst Du im Osten das Morgenrot?“ hörten die Versammelten die Ansprachen, die Dr. Goebbels und der Führer an die in Berlin aufmarschierte alte SA-Garde hielten. Nachdem auf unseren Führer und die Bewegung ein begeistertes Siegesheil ausgesprochen worden und der Fahnenmarsch erfolgt war, blieb noch ein Teil der Versammelten beisammen, um weitere Übertragungen aus Berlin zu hören.

Die NSDAP Ortsgruppe Kirchborgum veranstaltete zur Wiederkehr des historischen Tages der Machübernahme eine Kundgebung im Gasthof Sonnenberg-Goldam. In der Kundgebung sprach P. Korte, Weener, der mit dem Gauinspektor Dreischer-Deer erschienen war, das Wort zu einer Ansprache. Der Redner ging darin auf die während der drei

unter Mitwirkung der Liedertafel „Immergrün“ Weener. Die Mitglieder der Liedertafel führen gleichzeitig ein Theaterstück, das bereits in Weener mehrfach und kürzlich anlässlich des Unterhaltungsabends zu Gunsten des W. B. einen überaus großen Erfolg zu verzeichnen hatte, auf. Das Theaterstück, die lustige Bauernkomödie „De Leew bi'n Duwenstag“, wird auch zum bunten Volkslieberabend sicher wieder ein volles Haus sehen, zumal kein Eintritt zu dieser Veranstaltung erhoben wird.

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung

Weener, Brunnenstraße 28. Fernruf 2802.

Augenblickliche Durchschnittsaufgabe Ostfriesische Tageszeitung

Hauptblatt über 22 000, davon Bez.-Beilage Weener über 9 000.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil der Heimatbeilage für Weener und Reiderland: Fritz Brockhoff, verantwortlicher Anzeigenleiter der Beilage: Bruno Jacqo, beide in Weener. Holzdruck: D. S. Bopp & Sohn, G. m. b. H., Weener.

Das ist billig: **Berzinte Wannen**
48 52 56 60 cm
1.40, 1.65, 1.85, 2.10 Mk.
65 70 75 cm
2.40, 2.60, 3.00 Mk.

Berzinte Eimer 28 Ztm. 70 Pfg.

Messing vernickelte Wasserteifel 20 22 24 Ztm.
2.90, 3.10, 3.80 Mk.

Wilhelm Janssen

Weener

Zu verkaufen

Zu verkaufen achtjähr. ostfr.

Arbeitspferd

(Zweisp.) und 3 Läuferchweine

Bernhard Saathoff, Hesel

Ruhstalt zu verkaufen.

G. Boekhoff, Ammerjum.

Schwere, flotte Kuh

zu verk. M. Schiller, Altschwoog.

Fertel zu verkaufen

Frau Rindels, Nortmoor.

Zu verkaufen eine

Schuhmacher-Ausputzmaschine

mit Fußbetrieb.

Wo, zu erfragen b. d. OIZ, Leer.

Zu verkaufen

1 Acker Grünthohl

und ca. 15 Ztr. Heu

P. Budt, Brunn b. Nortmoor.

Zu vermieten

2 große, sonnige, möbl.

Zimmer zu verm., ev. 1 unmöbl.

mit oder ohne Pension.

Zu erfragen bei der „OIZ“ Leer.

Zu mieten gesucht

3-Zimmerwohnung mit Küche

in Leer oder Umg. auf sofort

oder später zu mieten gesucht

Angebote u. L 86 a. d. OIZ, Leer

Vermischtes

Suche zum 15. 2. oder 1. 3.

ein nettes junges

Mädchen

Frau Lagemann

Weener, Adolf-Hitler-Str. 61

Suche zum 1. März 1936

junges **Mädchen**

ordentliches

Frau Kapitän G. Jobus,

Nheringsfehn.

Gesucht zu Ostern ein

Bäckerlehrling

mit guten Schulkenntnissen

Zu erfragen bei der OIZ, Leer

Biehlebertran - Emulsion

— Qualitätsware —

liefern preiswert

Schaffarzyk, Hollen.

Hochfeine Würstchen

G. Stumpf, Leer

Neue Heringe 3. Einlegen

10 Stück 40 Pfg.

28 Stück 1 Mk.

Leer. Ad. C. Onkes.

Ratten und Mäuse

beseitigt unter Garantie

Serh. Ley

Kammerjäger

Gruppenführer

Anzukaufen gesucht

schwere Abmelktüte

mittelfähr., hochtrag. u. frischmelsk.

Udo Blitlager, Loga

Fernruf Leer 2381

Im Inventur-Verkauf

ein Posten

Damen-Kleider für 3.50 Mk.

Kleiderstoffe

in einfarbig und kariert,

in allen Preislagen bei

S. G.

Giesmann

Remels

Heisfelde.

Im Inventur-Verkauf bis 8. 2.

ist meine Preiswürdigkeit aufs

neue bewiesen.

Kunstleinen

... d. Mtr. 49 Pfg.

Anaben-Strickzüge

... besonders billig.

Job. Hinderts, Landstraße.

Neu eingetroffen:

Geschenkartikel,

Porzellan, Glas

u. Kristallwaren

in reicher Auswahl zu

niedrigen Preisen.

S. Schüne

Neermoorer-Kolonie

Heisfelde.

Begräbnis-Unterstützungskasse

auf Gegenseitigkeit in der

Gemeinde Heisfelde.

Jahres-Versammlung

am Sonnabend, d. 1. Februar

1936, um 8 Uhr, im Sauthoff-

schen Lokale.

Tagesordnung:

1. Jahres- u. Kassenbericht

2. Sonstiges.

Der Vorstand.

Ernst Schmidt

Tabakwaren - Spezialgeschäft

Leer in Ostfriesland

Adolf-Hitler-Str. 11
am Kriegerdenkmal

Extra billig im Inventur-Verkauf

Herren-Streifenhosen von 2.50 an
Cord-Anzüge von 9.75 an
Oberhemden von 2.00 an
Futterhosen von 1.20 an
Socken von 0.40 an
sowie **Anzüge, Mäntel, Joppen etc.**, billigst

Gerh. Cordes, Leer

Nur noch bis zum 8. Februar
dauert mein

Jetzt kaufen, heißt sparen!
Inventur-Verkauf

Heinr. Haase, Stickhausen



Kameradschaftsabend Sturm 51/1

Sonnabend, den 1. Februar, bei Tammens-Jemgum,
Theater Verlosung Tanz
Anfang 7.30 Uhr. Jeder Volksgenosse herzlich willkommen
Der Sturmführer.



Der NSKK-Motorsturm 16/M 63

veranstaltet seinen diesjährigen

Kameradschaftsabend

am Sonnabend, dem 1. Februar 1936, bei Voigt,
Wörde, ab abends 20.30 Uhr, und ladet dazu ein.

Wir feiern Karneval!



NSDAP., Ortsgruppe Kirchborgum

Wiederholung des Theaterstücks

„Wenn dä Hahn kreiht“

von Hinrichs

am Sonnabend, 1. Februar, 7 Uhr, bei Schröder in Bingham,
anschließend **Tanz.**



Sonntag Tanz

Ww. Schäler, Steenfelderkloster

ZENTRAL-KIN

Freitag — Sonnabend —
Sonntag ab 4 1/2 Uhr und
Montag 8 1/2 Uhr

Knox
und
die lustigen Vagabunden



Freitag 4 Uhr und
Sonntag 2 Uhr

**Große
Jugendvorstellung**

Ab Freitag, 7. Februar 1936:
„Friesennot“

Gasthof Eints, Bademoor
Am Sonntag, dem 2. Februar:
Tanz
Tanz und Eintritt frei

Inventur-Verkauf

vom 27. Januar bis 8. Februar
**Ulrichs Wäsche-
haus Leer**

Leupin-Creme u. Seife
vorzügl. Hautpflegemittel, seit über
20 Jahren bestens bewährt bei

Hautjucken-Flechte
Ausschlag, Wundsein usw.
Drogerie Droff,
Drogerie Lorenzen,
Drog. A. Buß.

Zum Sonntag den billigen Blu-
menkohl, 3 Stück 1 Mk., Kopf-
salat, Endivien, Spinat usw., be-
sonders billigen Sellerie.

Loers Filiale Leer,
Adolf-Hitlerstraße 13

Für das uns in Ihrhove dar-
gebrachte allseitig frdl. Ent-
gegenkommen danken herzlich
Gastwirt Joh. Buschmann u. Frau,
Bademoor.

**V
R**
Heisfelde
Berammlung
am Sonnabend,
dem 1. Februar,
abends 8 1/2 Uhr,
im
Vereinslokal.
Wichtige Tagesordnung.
Der Vereinsführer.

Wir laden hiermit alle Freunde und Gönner
zu unserem

BORDFEST

auf dem Schnelldampfer „Euterpe“

am Sonnabend, dem 1. Februar, 8 Uhr,
im Saale des „Tivoli“ herzlich ein.

Sie werden recht frohe Stunden im Sängerkreise erleben

Männer-Gesang-Verein „Euterpe“.



Inventur-Verkauf

vom 27. Januar bis 8. Februar

Günstige Einkaufs-Gelegenheit von
Herren- und Burschenkleidung aller Art

T. Harders Leer, Hindenburg-
straße 43.

Noch bis zum 5. Februar 1936 dauert mein

Inventur-Verkauf

Noch vorrätige

Damen-, Herren- und Kinder-Wintermäntel

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

H. Stapelfeld, Westrhauderfehn

Manufaktur, Konfektion und Schuhwaren.

OPPEL - Automobile
von RM. 1650.— an.

Vertreter: **Herm. D. Meyer, Leer.** Fernr. 2314

Nur noch bis zum
8. Februar 1936
dauert mein

**Inventur-
Verkauf**

Nutzen Sie diese Zeit aus, jetzt kaufen, heißt sparen

H. Brahms, Jheringsfehn

Mein Inventur-Verkauf

in Porzellan, Steinzeug, Glaswaren

dauert bis 7. Februar.

Beachten Sie die billigen Preise im Schaufenster.

H.W. Kuiper, Heisfelderstr.

Familiennachrichten

Ihre **VERLOBUNG** geben bekannt

**Lena Bunjes
Heiko Müller**

Holtland 31. Januar 1936 Kiefeld

Leer, den 30. Januar 1936.

Statt des Ansagens!
Heute morgen entschloß
nach kurzer Krankheit unser
kleiner

Karl Heinz Arthur
im Alter von 3 Monaten.

In tiefer Trauer
**Karl Palm und Frau,
geb. Saathoff,
nebst Angehörigen.**

Beerdigung am Sonn-
abend, d. 1. Februar 1936,
von Hoheeltern 19 aus.

Völlenerfehn, d. 29. Jan. 1936.

Statt jeder bes. Mitteilung
Heute mittag entschlief nach
langem, schwerem Leiden
unsere liebe Mutter, Schwie-
germutter, Großmutter,
Schwester, Schwägerin und
Tante,

die Witwe des Kolonisten

**J. C. Hillmer,
Hinricha, geb. Hahn,**
in ihrem 69. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bitten
**die trauernden Kinder,
nebst Angehörigen.**
Die Beerdigung findet statt
am Sonntag, d. 2. Februar,
3 Uhr nachmittags.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich
des Hinscheidens unserer lieben Entschlafenen sagen
wir allen unsern herzlichsten Dank.

Leer,
den 31. Januar 1936,
**Karl Strunk
Familie Joh. Buß
Familie Hemko Strunk**

Heisfelde, Ihrhove, Hesel, Bremen, Leer,
Loga, Osnabrück, den 29. Januar 1936.

Heute abend entschlief im festen Glauben
an ihren Erlöser nach kurzer heftiger Krank-
heit meine liebe Frau, unsere gute Mutter,
Schwiegermutter, Großmutter, Schwester,
Schwägerin und Tante

Elisabeth Kramer

geb. Reepmeyer,

im 71. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Heinrich Kramer
H. Groeneveld u. Frau Gesine, geb. Kramer
U. Voogd und Frau Käthe, geb. Kramer
H. Kramer
E. Sanders und Frau Hanni, geb. Kramer
Joh. Voskamp u. Frau Netta, geb. Kramer
Elisabeth Kramer
Antje Kramer
Jan Kramer
G. Kramer
und 11 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 3. Febr.,
2 Uhr nachmittags, vom Sterbehause Ringstraße 16 aus.
Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Firrel, den 30. Januar 1936.

Selig sind die Toten,
die in dem Herrn sterben.
Off. 14, V. 18.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod
nach seinem unerforschlichen Ratschluß ge-
fallen, heute morgen 1 Uhr unsere herzlich-
geliebte Mutter, Tochter, Schwester, Schwä-
gerin und Tante

die Witwe

des weil. Kolonisten Meenke Baumann

Anna, geb. Sandersfeld

im 41. Lebensjahre zu sich zu nehmen in
die obere Heimat.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt am Montag,
dem 3. Februar, nachmittags 1 Uhr.

Bunderhee, den 31. Januar 1936.

Statt besonderer Mitteilung!

Heute morgen 3 Uhr nahm der Herr
nach langem Leiden unsere innigstgeliebte
Tochter, Schwester, Schwägerin, Enkelin
und Nichte

**Wilhelmine
Luise Marie Hesse**

in ihrem 25. Lebensjahre von uns.

In tiefer Trauer

**Johannes Hesse und Frau
geb. Hopfes**

nebst Kindern und Angehörigen.

Beerdigung am Dienstag, dem 4. Februar, nach-
mittags 3 Uhr. Trauerfeier 2 1/2 Uhr. Von Beileids-
besuchen bitten wir abzusehen.

Eür die uns beim Heimange unseres lieben
Vaters

des Rentners Reinhard Ringwald

in so reichem Maße erwiesene Teilnahme
danken wir herzlich.

Die Hinterbliebenen.

Breiner Moor, den 31. Januar 1936.

Familien-Anzeigen in Dein Blatt